V.

Der Feldzug 1870|71 gegen Frankreich.

A.

Von Hannover bis Metz.

So war denn eingetreten, was seit Wochen und Tagen alle Gemüther bewegt, was der Soldat erhofft und jeder Deutsche als unvermeidlich erkannt hatte, der Krieg mit dem übermüthigen Frankreich stand vor der Thür.

Er war uns aufgenöthigt worden, denn der König, seine Folgen und Schrecken kennend, hatte ihn nicht gesucht. Als aber der französische Kaiser es wagte, die Ehre des Deutschen anzutasten, da mußte König Wilhelm das Schwert ziehen, vertrauend auf seine gerechte Sache und wohl wissend, daß seine Armee eine allzeit schneidige Waffe sei, Jeden vernichtend, den sie trifft. Auch das ganze übrige Deutschland stand einmüthig zu ihm in den Waffen.

Die schon am Abend des 15. Juli in Hannover eintreffende Nachricht von der Mobilisirung der Armee rief überall unbeschreiblichen Jubel und Begeisterung hervor. Beim Regiment traf am 16. Juli Morgens 4¼ Uhr von der Division ein Schreiben ein des Inhalts:

„Auf Allerhöchsten Befehl ist die Norddeutsche Bundes-Armee planmäßig mobil zu machen."

Damit war das Regiment also wiederum mobil, und es begannen sofort jene zahlreichen, schon in Friedenszeiten bis auf das geringfügigste Detail vorbereiteten Mobilmachungs-Arbeiten, die bei dem Regiment ohne nennenswerthe Störungen verliefen.

Schon am 16. früh wurde die Kriegsrangliste bekannt gemacht, in den höheren Kommandostellen änderte sich nichts; es wurden dagegen am 18. Juli der bisherige Brigadekommandeur, Generalmajor

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

v. Dieringshofen, zum Kommandeur der 40. Infanterie-Brigade, und der bisherige Kommandeur des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31, Oberst v. Wedell, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt. Leider führte aber die Mobilmachung bei dem Offizierkorps des Regiments sehr weitgehende Veränderungen herbei. Nur sechs Kompagniechefs behielten ihre Kompagnien, die übrigen wurden von Premierlieutenants geführt. Außerdem konnten nur elf Kompagnien je einen Lieutenant zugetheilt erhalten, alle übrigen Stellen wurden mit Landwehr- und Reserveoffizieren besetzt.

Zum Ersatz-Bataillon gingen als Kommandeur Hauptmann Baron v. Bursztini und sieben, zu den Landwehr-Bataillonen acht Offiziere des Regiments; von letzteren: Major v. Schöler als Kommandeur zum Landwehr-Bataillon Essen, und Hauptmann Wachtel als Kommandeur zum Landwehr-Bataillon Gräfrath. Sechs Offiziere waren anderweitig abkommandirt.*)

In den nächsten Tagen trafen beim Regiment alle für dasselbe beorderte Landwehr- und Reserveoffiziere ein, auch drei ehemalige Berufsoffiziere, Hauptmann Soest und die Lieutenants von der Mülbe und Graf Finck v. Finckenstein, wurden dem mobilen Regiment zugetheilt. Es meldeten sich ferner eine große Anzahl junger Leute aus Stadt und Provinz Hannover, die freiwillig in den Reihen des Regiments den Feldzug mitzumachen gedachten und behufs ihrer ersten Ausbildung dem Ersatz-Bataillon zugewiesen wurden.

Am 21. Juli trat das Regiment auf den Feldetat; die Stammmannschaften einzelner Kompagnien mußten auf die umliegenden Ortschaften verlegt werden, um für die vom 22. bis 24. eintreffenden Reserven Platz zu machen. Freudig und pünktlich waren Alle dem Rufe zur Vertheidigung des Vaterlandes gefolgt. Die größere Mehrzahl derselben war, den Ersatzbezirken des Regiments entsprechend, aus den Kreisen Barmen-Elberfeld, Essen, Mettmann und Solingen, zum Theil aber auch aus allen übrigen preußischen Provinzen, da die Industrie jener Gegenden viele Arbeiter anzieht.

Die folgenden Tage wurden zum Einkleiden der Mannschaften und zu kriegsmäßigen Marsch- und Schießübungen verwandt. Am 29. marschirte das Regiment auf die Bult, seinen alten Exerzirplatz.

---

*) Siehe Anlage 6: Kriegs-Rangliste pro 30. Juli 1870.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Nach kurzem Exerziren im Feuer richtete der Regimentskommandeur, Oberst v. Kranach, an dasselbe eine kurze, kernige Ansprache. Auf die Bedeutung des vor Kurzem auf Allerhöchsten Befehl wiederrichteten Eisernen Kreuzes hinweisend, und an den auf die Fahnen geleisteten Eid der Treue bis zum Tode erinnernd, sagte er, daß er mit Stolz und voller Zuversicht mit dem Regiment gegen den alten Erbfeind ziehe, und schloß mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den König.

Am nächsten Tage, dem 30. Juli, wurde das Regiment auf der Eisenbahn eingeschifft. Ursprünglich sollten das 1. und 2. Bataillon bis Neuenkirchen fahren, das Füsilier-Bataillon von Bingerbrück aus per Fußmarsch hierhin folgen; es war jedoch vor wenigen Tagen ein abändernder Befehl eingetroffen, demzufolge das ganze Regiment schon bei Bingerbrück debarkirte, wohin die Quartiermacher am 29. voraufgegangen waren. Die Mannschaften führten, außer einer dreitägigen, eingenähten eisernen Portion, im Tornister noch eine zweitägige und drei Pfund Brot mit sich, als Aushülfe für die wahrscheinlich anfangs knappe Verpflegung in den Quartieren.

Nachmittags 1 Uhr 15 Minuten fuhr das 1. Bataillon von Hannover ab; bei ihm befand sich der Stab der 39. Infanterie-Brigade. Das 2. Bataillon mit dem Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon folgten in Intervallen von je einer Stunde. Diese drei Züge von zusammen 309 Achsen beförderten 80 Offiziere, 3113 Mann, 158 Pferde und 29 Fahrzeuge.

Bei drückender Hitze ging die Fahrt über Minden nach Hamm, wo das 1. Bataillon Abends 9 Uhr 45 Minuten eintraf. Hier war für alle Bataillone einstündiger Aufenthalt, während dessen die Leute warmes Abendbrot erhielten; dann ging es weiter.

Mit dem Morgengrauen wurde Düsseldorf erreicht, demnächst Köln, welches die Züge ohne Aufenthalt passirten. Am linken Rheinufer aufwärts fahrend, wurde das Regiment auf allen Stationen mit Jubel begrüßt, auf mehreren derselben den Mannschaften von besonderen Komitees Erfrischungen gereicht. Um 12 Uhr 40 Minuten Mittags traf das 1. Bataillon in Bingerbrück ein, das 2. folgte mit dem richtigen Intervall, das Füsilier-Bataillon mit zweistündiger Verspätung. Die Leute erhielten Mittagsessen, worauf die Bataillone in die ihnen als Kantonnements zugewiesenen und glücklicherweise ziemlich nahen Ortschaften abrückten.*)

*) Siehe Anlage 7: Marsch und Dislokations-Tableau.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am heutigen Tage übernahm der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Schwartzkoppen, in Bingen das Kommando der kombinirten 19. Infanterie-Division durch folgenden Befehl:

„Indem ich mit dem heutigen Tage den Befehl über die kombinirte 19. Infanterie-Division in Person übernehme, sage ich den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller Waffen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mit Gottvertrauen treten wir in einen gerechten Kampf, den bis zum Aeußersten durchzuführen, ich weiß es, Jeder von uns entschlossen ist. Wir stehen einem übermüthigen Feinde gegenüber, dessen Ungestüm im Angriff noch jedesmal von der Kopflosigkeit seiner Flucht übertroffen wurde. Bewahrt Eure deutsche Ruhe und Zähigkeit in Kampf, Anstrengung und Gefahren und unsere preußische Disziplin in allen Lagen, dann werden wir siegreich sein."

Das 10. Armeekorps bildete einen Bestandtheil der unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit, stehenden II. Armee.

Dieselbe war schon am 18. Juli aus dem Garde-, 3., 4. und 10. Armeekorps, der 5. und 6. Kavallerie-Division gebildet worden. Infolge des unerwartet schnellen Vorgehens der Franzosen bei Saarbrücken wurde von Sr. Majestät der Aufmarsch der II. Armee nicht, wie erst beabsichtigt, an der Saar und Blies, sondern näher am Rhein befohlen, um dann per Fußmarsch sofort vorzugehen. Infolge dessen debarkirten das 3. und 10. Armeekorps, welche dieselbe Linie benutzt hatten, schon bei Bingen; das ganze 10. Armeekorps hatte diesen Ort in der Zeit vom 29. Juli bis 5. August zu erreichen, um zunächst Kantonnements zwischen Kreuznach und Mainz zu beziehen.

Am 30. Juli wurden der II. Armee auch noch das 9. und 12. (Königlich Sächsische) Armeekorps unterstellt, so daß die Armee allein an Infanterie jetzt über 194 000 Mann zählte.*)

Vorläufig standen das 3. und 4. Armeekorps in erster Linie, das 10. Armeekorps um Kreuznach, links neben sich das 12. Korps.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments wurde am 1. August nach Bingen zurückverlegt. Um bequemere Quartiere zu erhalten, belegten die beiden anderen Bataillone noch zwei Ortschaften. Das Regiment wurde aus Magazinen verpflegt; im Uebrigen brauchten

*) Siehe Anlage 8: Ordre de bataille der II. Armee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nur starke Dorfwachen gegeben zu werden, da weiter vorn andere Truppentheile lagen. Die bis zum 2. August hier verbrachten Tage wurden zum Theil zu Uebungsmärschen verwandt, den meisten der Leute waren Märsche in gebirgigem Terrain völlig ungewohnt.

Am 3. August schob sich das 10. Armeekorps südlich bis Fürfelden vor. Das Regiment marschirte schon früh 6 Uhr aus, es sollte erst dicht westlich Alzey im Großherzogthum Hessen in Quartiere kommen und hatte bis dahin fast vier Meilen zurückzulegen. Der Marsch führte über Kreuznach, von hier bei sehr großer Hitze auf sandigen Feldwegen weiter. Trotz mehrfachen längeren Haltens blieben viele Leute ermattet zurück; Musketier Rautenbach der 2. Kompagnie verstarb während des Marsches am Hitzschlage. Dieser Marsch war überhaupt ein harter Prüfstein für Manchen, der Gewehr und Tornister erst wieder seit wenigen Tagen trug. Das Bewußtsein, mit jedem Schritte vorwärts dem Feinde näher zu kommen, ließ aber Alles leichter ertragen, Muth und Begeisterung wurden dadurch nicht geringer. Sie erreichten ihren Höhepunkt, als am Abend im Quartier dem Regiment folgender Allerhöchster Armeebefehl bekannt gemacht wurde:

An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, unseres eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott, der Herr, wird mit unserer gerechten Sache sein.

H.-Q. Mainz, den 2. August 1870.

gez. Wilhelm.

Das Erscheinen des obersten Kriegsherrn bei der Armee wies darauf hin, daß ernstere Ereignisse bevorstanden. Hatte man nach dem ersten Auftreten der Franzosen auf eine schnelle Offensive schließen müssen, so ließ ihr jetziges zögerndes Vorgehen erwarten, daß die II. Armee ihnen jedes Betreten deutschen Bodens unmöglich machen werde, wenn es gelang, sie am 6. August vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern entwickeln zu können. Da es hierfür nöthig war, die Armee schnell durch das vorliegende, für jede Entwicklung ungünstige Bergland hindurchzuführen, so mußten die nächsten Tage

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bedeutende Anforderungen an die Marschleistung der Truppen stellen. Naturgemäß wurden auch, je mehr die Armee in sich aufschloß, die Quartiere immer enger und schlechter.

Demnach betrat das Regiment am 4. August das Bergland der bayerischen Pfalz und gelangte bei regnerischem Wetter, und nach einem Marsche von drei Meilen, nach Ober-Moschel und Umgegend, wo es bis zum nächsten Mittag verblieb. Am 5. wurde bei erst heißer, später regnerischer Witterung der Marsch fortgesetzt. Ueber Meisenheim, bis wohin mehrere bedeutende Berge zu überwinden waren, ging der Marsch nach Lauterecken, demnächst nach Wolfstein, das in später Nacht passirt wurde, und dessen Straßen zum Ueberfluß frisch mit Steinen beschüttet waren. Eine halbe Meile südlich Wolfstein bezeichnete eine brennende Pechpfanne den nach Rothseelberg, dem heutigen Marschziel, von der Chaussee abführenden Weg. Nach Ueberwindung eines letzten, den ermüdeten Soldaten endlos erscheinenden Berges erreichte die Brigade gegen 2½ Uhr Morgens und nach einem Marsche von mehr als 4 Meilen ihren Bestimmungsort, ein ärmliches Dorf, in dem jede Kompagnie nur ein Haus zugetheilt erhielt. Viele Leute mußten daher die Nacht im Freien und im strömenden Regen zubringen.

Während des Marsches war die 10. Kompagnie, die bis zum Eintreffen der ersten Landwehrtruppen in Bingen als Besatzung verblieben und dann in Eilmärschen gefolgt war, wieder beim Regiment eingetroffen.

Am 6. August marschirte das Regiment im Brigade-Verbande über Alten-Glan nach Theisberg-Stegen, kochte hier ab und setzte demnächst den Marsch nach Brücken fort, wo es gegen 9 Uhr Abends eintraf. Trotzdem es fast vier Meilen zurückgelegt, waren, wohl infolge der kühleren Witterung, nur wenige Leute zurückgeblieben.

Am nächsten Tage ging der Marsch 3½ Meilen weit über Waldmohr, Jägersburg, dann dicht westlich Homburg vorüber, auf der nach Saarbrücken führenden Chaussee bis Rohrbach, wo die ganze 19. Division, das Regiment um 6 Uhr, ein Biwak bezog. Die während des Marsches eintreffenden Nachrichten vom Siege des Kronprinzen bei Weißenburg und vom gestrigen Tage bei Saarbrücken wurden mit Jubel begrüßt. Um bei letzterem Ort für alle Fälle bereit zu stehen, hatte sich das 10. Armeekorps am heutigen Tage in die erste Linie zwischen das 3. und 4. Korps geschoben; hinter ihm folgte das 12. Armeekorps auf derselben Straße.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am 8. August früh war Jeder in gehobener Stimmung; das Regiment sollte heute die französische Grenze passiren. Nachdem um 5 Uhr Alles abgekocht, wurde den Bataillonen noch im Biwak folgender Armeebefehl vorgelesen:

Soldaten der II. Armee!

Ihr betretet den französischen Boden.

Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden.

Seid dessen eingedenk den friedlichen Einwohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege mit einander, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

H.-Q. Homburg, den 6. August 1870.

(gez.) Friedrich Karl,
Prinz von Preußen.

Auch ein Armeebefehl des Königs vom 8. August sprach sich in derselben Weise aus, und daß diese Worte von Allen beherzigt, hat das Regiment durch sein mustergültiges Verhalten in Feindesland bewiesen, auch selbst dann noch, als in späteren Zeiten die Bevölkerung sich uns feindlich gesinnt zeigte, thätigen Antheil am Kriege nahm und durch ihr unkluges Verhalten den Soldaten reizte.

Infolge eines Divisionsbefehls hatten das 1. und 2. Bataillon schon am gestrigen Tage bei Homburg ihre Tornister auf Wagen verladen, das Füsilier-Bataillon sandte die seinigen heute nach St. Ingbert. Zur Erleichterung für die kommenden, an Anstrengungen voraussichtlich reichen Tage sollten die Tornister der Division nachgefahren werden, und mußten die Leute das Nothwendigste, wie den eisernen Bestand, die Patronen u. s. w. in den Mantel einrollen oder in die Brotbeutel stecken und das Kochgeschirr an den Mantel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

festschnallen. Die größere Unbequemlichkeit bei einem derartigen Tragen des letzteren ließ leider bald die gehoffte Erleichterung vergessen, die Patronenbüchsen fielen häufig aus dem Mantel heraus, mußten daher in die hinteren Rocktaschen gesteckt werden, schnitten diese durch und gingen vielfach verloren. Erst am 5. September erhielt das Regiment seine Tornister wieder, dieselben waren beim Verladen auf der Eisenbahn theilweise mit Tornistern anderer Regimenter vermischt worden, so daß Viele die ihrigen nie wiedergesehen haben.

Die 38. Brigade übernahm heute die Avantgarde. Ueber Blieskastel führte der Marsch die Blies abwärts; um 5 Uhr Nachmittags überschritt das Regiment bei Frauenberg die französische Grenze. Der auf der Brücke haltende Regimentskommandeur ließ die Bataillone an sich vorüberziehen, mit Hurrah gingen sie hinüber in das Land des Feindes, in dem sie viele heiße Tage bestehen, aber auch neuen, unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften sollten. Einzelne vom Gegner erst ganz kürzlich verlassene Biwakplätze bewiesen, daß man ihm jetzt schon näher sein müsse; Saargemünd, die erste französische Stadt, in der noch Morgens feindliche Patrouillen gewesen waren, wurde gegen 7 Uhr Abends von der Brigade erreicht. In der Stadt zog das Regiment im Parademarsch am Prinzen Friedrich Karl vorüber, der sein Hauptquartier von Homburg hierher verlegt hatte. Das 1. und 2. Bataillon belegten die Vorstadt Welferdingen, das Füsilier-Bataillon mit dem 16. Regiment zusammen die Stadt Saargemünd. Die 2., 3., 7. und 8. Kompagnie gaben Feldwachen, die 12. besetzte den Bahnhof, auf dem bedeutende französische Kriegsvorräthe vorgefunden wurden. Gegen Quittung wurden den Kompagnien hier einzelne französische Zelte verabreicht, die ihnen demnächst, namentlich aber vor Metz, unschätzbare Dienste leisten sollten.

Der folgende Tag, der 9. August, brachte dem Regiment endlich einen nothwendigen Ruhetag; er wurde zum Instandsetzen von Gewehr und Sachen benutzt, auch durfte sich von den Musketier-Bataillonen jede Kompagnie einen Wagen nebst Geschirren requiriren und das Packpferd einspannen.

Am nächsten Tage begann der Vormarsch gegen die Mosel, um dem nach der Schlacht bei Spicheren bis westlich der französischen Nied zurückgegangenen Feinde zu folgen. Die 19. Division marschirte dicht aufgeschlossen und ohne Bagage, nur die Medizinkarren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und Patronenwagen folgten ihren Regimentern, während die übrige Bagage weiter zurückblieb. Auf der von Saargemünd nach Metz führenden Chaussee bewiesen zahlreich fortgeworfene französische Ausrüstungsgegenstände die Eile des feindlichen Rückzuges. Gegen Mittag erreichte die Division das nur 1½ Meilen entfernte Puttlange, doch mußte fast Alles biwakiren. Das Regiment Nr. 91 bezog die Vorposten, die 38. Brigade, mit der Divisions-Artillerie, dem Sanitäts-Detachement und Feld-Lazareth ein gemeinsames Biwak dicht nördlich der Chaussee und östlich des Motter-Baches. Nachmittags trat strömender Regen ein, der die ganze Nacht hindurch währte und die ohne Stroh und mit nur wenig Holz biwakirenden Truppen bald völlig durchnäßte, auch den Acker in weichen Koth verwandelte. Abends wurde trotzdem beim Regiment großer Zapfenstreich geschlagen.

Am nächsten Morgen waren die Gewehre tief in den Schmutz eingesunken, der Regen in die Patronentaschen gedrungen und z. B. beim 1. Bataillon allein 737 Patronen völlig unbrauchbar geworden. Mit Freude wurde der Befehl zum Verlassen des ungastlichen Biwaks begrüßt, an Kaffeekochen war gar nicht zu denken gewesen.

Der schon 5½ Uhr früh auf Gr. Tenquin als Avantgarde voraufgegangenen 37. Brigade folgte die 38. um 6½ Uhr; sie marschirte jedoch nur bis zu dem 1¼ Meile entfernten Dorfe Hellimer, dem letzten noch theilweise deutsch sprechenden Orte, dessen männliche Bewohner jedoch zum großen Theil geflohen waren. Es war heute kühl, der Regen hatte nicht aufgehört und währte ohne Unterbrechung bis zum späten Abend. In Hellimer, wo Alles, wie auch später grundsätzlich, wo dies möglich, mit Verpflegung einquartiert wurde, war leider nur für einen Theil der Truppen Raum zur Unterkunft; das 1. und Füsilier-Bataillon kamen in Quartiere, in denen sie sich die Sachen trocknen und von dem fingerdicken Schmutz des letzten Biwaks reinigen konnten; das 2. Bataillon dagegen mußte vorwärts des Dorfes wiederum biwakiren und schob die 5. Kompagnie mit Feldwachen gegen Petit-Tenquin vor. Mit den noch völlig durchnäßten Kleidern und auf durchweichtem Boden hatte das Bataillon hier eine höchst unbehagliche Nacht.

Rechts von der 19. Division stand heute das 3. Armeekorps nur eine starke Meile entfernt um Faulquemont, links das Gardekorps um Gueblange, Kavallerie überall vor der Front.

Auf dem Marsche nach Hellimer war der als Bezirksadjutant

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach Gräfrath kommandirte Sekondelieutenant Weinhagen beim Regiment eingetroffen. Einem, wie er schreibt, „nicht zu unterdrückenden inneren Triebe folgend", war er dem Regiment mit kurzem Urlaub nachgereist, um schon fünf Tage später in seinen Reihen den Heldentod zu finden.

Am 12. August brach die Brigade Wedell schon um 5 Uhr früh von Hellimer auf, das Regiment Nr. 57 an der Tete, demnächst die Korps-Artillerie, gefolgt vom Regiment Nr. 16. Sie hatten bis zu dem 2½ Meilen weiter westlich liegenden Dorfe Landroff zu marschiren, wo das Regiment um 12 Uhr Mittags Quartiere bezog. Da es sich herausgestellt, daß die feindliche Armee an der französischen Nied Halt gemacht hatte, so sollten die deutschen Armeekorps heute näher aneinander rücken, wobei das 3. Korps, bei Faulquemont stehen bleibend, den Stützpunkt der Vereinigung bildete. Das 10. Armeekorps hatte sich links neben dasselbe zu setzen, und mußten überhaupt binnen Tagesfrist neun Armeekorps gemeinsam wirken können. Am Abend standen auf nur vier Meilen langer Front fünf Korps in erster und vier in zweiter Linie. Wider Vermuthen erfuhr man jedoch während des Tages, daß die Franzosen bis unter die Mauern von Metz zurückgegangen waren und die wichtigen Mosel-Uebergänge oberhalb ganz unbesetzt gelassen hatten.

Infolge dieser Nachrichten wurde die 19. Division noch am Nachmittage alarmirt, um sich in schnellem Vormarsch der wichtigen Mosellinie zu versichern.

Nachmittags 5 Uhr marschirte das Regiment aus Landroff aus, ein großer Theil der Leute hatte noch nicht abgekocht, Anderen war es unmöglich gewesen, die völlig durchweichten Stiefel wieder anzuziehen; da sie nach Abgabe der Tornister nur dies eine Paar besaßen, so sah man sie barfuß, die Stiefel in der Hand, mitmarschiren.

Erst südlich bis Baronville vorgehend und dann auf Kommunalwegen nach Westen abbiegend, marschirte die ganze Brigade in mondheller Nacht fast ohne jede Unterbrechung über Oron bis in die Gegend von Delme und ging hier um 3 Uhr Morgens in ein Biwak zwischen Donjeux und Oriocourt. Es sollte Kaffee gekocht werden, die Leute waren jedoch so ermüdet, daß sie eine kurze Ruhe im Chausseegraben vorzogen. Um 5 Uhr wurde wieder aufgebrochen und um 2 Uhr Nachmittags das Städtchen Nomeny an der Seille erreicht. Trotzdem die Entfernung von Delme bis hierher nur 13 Kilometer beträgt, hatte der Marsch neun Stunden gedauert; der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hitze und großen Ermattung wegen hatte häufig gehalten werden müssen.

In einem schattenlosen Biwak dicht östlich Nomeny kochte das Regiment bis gegen 4½ Uhr ab, dann ging es weiter. Der Regimentskommandeur munterte die Mannschaften mit den Worten auf, daß durch diesen Marsch vielleicht viel Blut erspart werden könne, wenn es gelänge, Pont à Mousson vor dem Feinde zu erreichen. Aber sehr bald blieb bei Manchem die Kraft hinter dem guten Willen zurück, Viele sanken erschöpft zusammen, fanden sich jedoch fast ausnahmslos am folgenden Tage wieder ein. Die Ermattung war schließlich so groß, daß die Leute bei kleinen Marschstockungen hinknieten, um sich für die schmerzenden Füße eine geringe Erholung zu verschaffen.

Mit dem Dunkelwerden langte das Regiment in Atton, dicht östlich Pont à Mousson, an, zwei auf der Chaussee abgeprotzte Geschütze hatten ihre Mündungen auf die Stadt gerichtet. Dort blieb das 2. Bataillon im Biwak und besetzte die nahe Burgruine mit einem Zuge; das 1. und Füsilier-Bataillon sollten jedoch noch keine Ruhe finden, sie waren dazu ausersehen das noch 7 Kilometer weiter südlich liegende Dieulouard zu besetzen, wo beide Bataillone, nachdem die zwei Arme bildende Mosel auf zwei unfertigen Brücken überschritten worden war, um 10½ Uhr Abends anlangten. Von gestern bis heute hatten sie mit nur kurzen Ruhepausen und bei großer Hitze 70 Kilometer zurückgelegt.

Den äußerst feindlich gesinnten Einwohnern von Dieulouard mußten theilweise die Thüren eingeschlagen werden, um Einlaß zu erhalten. Das Füsilier-Bataillon zerstörte die Eisenbahn und gab die Vorposten', mehrfach beunruhigt durch versprengte Franzosen, die aus einem während des Tages von einer Garde-Batterie beschossenen Eisenbahnzuge in die Berge geflohen waren. In Dieulouard lagen außer den zwei Bataillonen des Regiments nur noch Garde-Dragoner, dieselben, die wenige Tage später mit ihm und für dasselbe kämpfen sollten.

Am nächsten Vormittage marschirten beide Bataillone auf dem linken Moselufer nach Pont à Mousson, wo sie Quartiere erhielten; das 2. Bataillon war früh 7 Uhr in die Vorstadt des rechten Ufers gelegt worden, rückte aber um 4 Uhr gleichfalls in die Stadt. Auch die 20. Division kam von Delme heran, so daß am Abend das ganze 10. Armeekorps in weit vorgeschobener Stellung in und um Pont à

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mousson stand, wohin Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier verlegte.

In der folgenden Nacht mußten die Bewohner der Stadt alle Fenster hell erleuchten. Um 4 Uhr früh wurde die 19. Division plötzlich alarmirt und rückte von den Alarmplätzen gleich darauf in ein Biwak dicht westlich der Stadt. Man erwartete am heutigen, dem Napoleonstage, einen Angriff der Franzosen; die vorliegenden Höhen waren daher flüchtig befestigt worden, um eventuell von der in Bereitschaft stehenden Division besetzt zu werden; die 20. Division verblieb in der Stadt.

Bis zum Nachmittag verblieb das Regiment hier im Biwak; da der Feind nicht erschien, wurde um 4 Uhr die Brigade Wedell bis Thiaucourt, zwei Meilen nordwestlich, vorgeschoben, wo die Garde-Dragoner-Brigade zu ihr stieß. Später folgte der Rest der Division, um hier zur Unterstützung der gegen die Straße Metz—Verdun vorgegangenen 5. Kavallerie-Division bereit zu sein. Die Nacht war ziemlich kalt, Stroh bei der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zu beschaffen, die Rebstöcke der umliegenden Weinfelder mußten daher die Biwakfeuer unterhalten. Ungestört ging die Nacht vorüber. Mit hellem Sonnenschein begann der 16. August, der dem Regiment unvergänglichen Ruhm und so Manchem desselben den Heldentod auf dem Schlachtfelde bringen sollte.

Die Schlacht bei Vionville — Mars la Tour am 16. August 1870.

Um die Früchte des von der I. Armee am 14. August bei Colombey—Nouilly erfochtenen Sieges zu ernten, sollte die II. Armee in kräftiger Offensive gegen die Straßen von Metz nach Verdun vorgehen. Infolge der Nachrichten des gestrigen Tages wußte man, daß der eilige Rückzug der Franzosen nach Westen schon begonnen habe, glaubte jedoch nicht, sie noch an der Mosel anzutreffen. Daher wurde heute schon ein Theil der Armee gegen die Maas dirigirt, und während die auf dem rechten Moselufer befindlichen Korps den Fluß theilweise heute überschritten, theilweise näher herangezogen wurden, erhielten das 3. und 10. Armeekorps mit 2. Kavallerie-Divisionen den Befehl, einen Vorstoß gegen die Straße nach Verdun auszuführen. Das 3. Korps wurde über Gorze nach Vionville, das 10. Korps auf St. Hilaire und Maizeray dirigirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Auf französischer Seite wollte man heute den durch die Schlacht vom 14. gestörten Rückzug nach Westen weiter fortsetzen, stand aber mit dem einen Flügel erst bei Vionville, während der andere sich noch im Moselthale befand. Dieser wurde zuerst in Marsch gesetzt, aber schon während der Bewegung begann das auf der kürzeren Linie anmarschirende 3. Korps die Schlacht.

Aus dem Biwak der 19. Division bei Thiaucourt marschirten um 5 Uhr früh ein Theil der 37. Brigade und zwei Batterien auf Chambley zur Unterstützung der 5. Kavallerie-Division ab. Um 6 Uhr setzte sich darauf die Brigade Wedell auf der Chaussee nach nach St. Hilaire in Marsch, wohin die Garde-Dragoner vorausgegangen waren. Bei der Brigade befanden sich vorläufig der kommandirende General und der Divisionskommandeur, außerdem die 2. leichte und 2. schwere Batterie, sowie die 2. und 3. Pionier-Kompagnie.

Während des Marsches wurde es bald sehr heiß, ab und zu hörte man von rechts schwachen Kanonendonner herüberschallen, von dem der Divisionskommandeur glaubte, daß es sich nur um ein Gefecht gegen eine starke feindliche Nachhut handle, der die dortigen Truppen wohl gewachsen seien. Als daher die Brigade um 12 Uhr Mittags, nach einem Marsche von fast 3 Meilen, bei St. Hilaire anlangte, befahl Generallieutenant v. Schwartzkoppen einen Aufmarsch südlich des Orts, für das Regiment östlich der Chaussee. Das 2. Bataillon mit zwei Schwadronen 2. Garde Dragoner-Regiments erhielt Befehl, bei Harville Vorposten gegen Verdun auszusetzen und gegen Etain zu rekognosziren,

Der Rest des Regiments schickte sich zum Abkochen an, die Wasserholer hatten jedoch kaum den Ort betreten, als das Alarmsignal sie zurückrief, Wasser und Kartoffeln wurden ausgeschüttet und sofort wieder angetreten, geruht hatte in den wenigen Minuten noch Niemand. Ein Befehl des kommandirenden Generals rief die Brigade zur Unterstützung der Brandenburger in die Gegend nordöstlich Chambley, nur das 2. Bataillon des Regiments blieb zur Sicherung des Trains bei St. Hilaire stehen, marschirte mit demselben in der Nacht bis Thiaucourt zurück und nahm somit keinen Antheil an der Schlacht.

Diese, schon in den frühen Vormittagsstunden beginnend und bis jetzt mit nicht gekannter Heftigkeit fortdauernd, hatte die höchsten Anforderungen an preußische Disziplin, Tapferkeit und freudigen Opfermuth gestellt. Gegen die ganze französische Rhein-Armee hatten das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Korps und die nach und nach zur Unterstützung heraneilende 20. Division und 37. Brigade gekämpft, die Dörfer Vionville und Flavigny waren mit stürmender Hand genommen und behauptet worden. Stets in der Furcht, von Metz abgedrängt zu werden, hatte Marschall Bazaine lange keinen Gebrauch von seiner erdrückenden Ueberzahl gemacht. Endlich, um 2¾ Uhr, ließ er sein ganzes 3. und 4. Korps, welche beide völlig intakt, gegen den linken preußischen Flügel vorgehen und warf die wenigen erschöpften Bataillone aus den Tronviller Büschen heraus. Erst gegen 4 Uhr, nachdem frische Theile der 20. Division eingetroffen, konnte das Gefecht hier wieder hergestellt werden.

Auf diesen äußerst gefährdeten Punkt, und in jenem kritischen Moment, hatte der kommandirende General die Brigade Wedell gerufen. Der Divisionskommandeur wählte die große, nach Mars la Tour führende Straße, die ihn, falls der Gegner schon vorgedrungen, in Flanke und Rücken desselben führen mußte.

Von der Brigade marschirte das Regiment Nr. 16 an der Tete, demnächst folgten das 1. und Füsilier-Bataillon 57. Regiments (Marschordnung: 4. Eskdr. 2. Garde-Drag. Regts., Füs. Bat. 16. Regts., 2. l. Batt., 1. u. 2. Bat. 16. Regts., 2. schw. Batt., Füs. u. 1. Bat. 57. Regts., 2. und 3. Pion. Komp.). Um 3 Uhr erreichte die Tete Suzemont, von wo man schon einen Theil des Schlachtfeldes übersehen konnte; deutlicher wurde der Kanonendonner hörbar, mächtige Dampfwolken bezeichneten den Standpunkt der Batterien, und zahlreiche, hoch in der Luft erscheinende kleine Dampfwolken bewiesen die Heftigkeit des feindlichen Geschützfeuers. Auch begegneten dem Regiment schon hier die ersten zurückgehenden Verwundeten, meist von brandenburgischen Regimentern.

Das Schlachtfeld*) der 38. Brigade liegt auf einem jener langgestreckten Höhenrücken, die dieser Gegend ihr eigenthümliches Gepräge aufdrücken. Derjenige, auf dem sich der Kampf der Brigade abspielen sollte, beginnt bei dem hochgelegenen Dorfe Vionville, wird nach Westen niedriger und begleitet, meist kahl und schutzlos, die große nach Metz führende Chaussee. Der Boden war hart und steinig, dabei augenblicklich nur stellenweise mit dürftigem Getreide bestanden.

Das Gefechtsfeld des Regiments beginnt nördlich der genannten Chaussee, den Raum zwischen Mars la Tour und den Tronviller

*) Siehe Plan 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Büschen ausfüllend, während es im Norden durch einen unbedeutenden aber sehr tief und steil eingeschnittenen, der Orne zufließenden Bach eine natürliche Grenze finden sollte. Derselbe war ein bedeutendes Hinderniß für den Angreifer, während er den dahinter stehenden Feind in demselben Maße schützte, wovon man sich aber durch einen Blick auf die Karte allein nicht überzeugen konnte. Betritt man das Gefechtsfeld in der Weise, wie dies beim Regiment der Fall war, so glaubt man eine einzige schutzlose Fläche vor sich zu haben, die in sanfter Steigung sich nördlich der Tronviller Büsche zu einer scharf ausgeprägten Kuppe erhebt, auf deren Spitze eine weithin sichtbare französische Batterie stand. Und dennoch sind außer jener tiefen Schlucht noch mehrere flachgeböschte Mulden vorhanden, deren bedeutendste sich im Bogen nördlich um Mars la Tour herumzieht. Ihre tieferen Stellen werden von spärlichen Wiesen ausgefüllt, die wiederum meist von Drahtzäunen umsäumt waren, welche sowohl dem Regiment wie später den 1. Garde-Dragonern sehr lästig werden sollten. Ihr Vorhandensein war gleichfalls unbekannt.

Hinter Suzemont bog das Regiment rechts von der Straße ab und marschirte mit dem 1. und 2. Bataillon 16. Regiments nebst beiden Batterien auf Tronville vor; das Füsilier-Bataillon 16. Regiments war auf Mariaville-Ferme dirigirt worden. Alle vier Bataillone, und zwar zwei Bataillone Regiments Nr. 16 im ersten, das Füsilier- und 1. Bataillon Regiments Nr. 57 im zweiten Treffen, marschirten bis 3¾ Uhr Nachmittags, Front nach Tronville, zwischen Suzemont und Mars la Tour, südlich der großen Straße, zum Gefecht auf. Die Bataillone des Regiments standen verdeckt in einer tiefen Mulde, während die 16er freien Blick nach dem höher liegenden Mars la Tour hatten. Beide Batterien hielten etwa 200 Schritt rechts vorwärts vom 1. Bataillon Regiments Nr. 16.*)

Hier machte die Brigade einen Augenblick Halt. Die Leute waren sehr erschöpft, ohne Unterbrechung hatten sie fast sechs Meilen zurückgelegt, nichts im Leibe, und selbst zum Wassertrinken war bei

*) Eingehende Untersuchungen über den Verlauf des Kampfes der 38. Brigade vom 16. August haben den Verfasser zu der Ueberzeugung geführt, daß der unmittelbar nach der Schlacht geschriebene offizielle Bericht des Regiments nicht erschöpfend genug ist, um ein richtiges Bild des vom Regiment geführten Gefechtes zu geben. Indem Verfasser ein solches richtiges Bild herzustellen versucht, weicht seine Schilderung in einigen Punkten von der im Generalstabswerk gegebenen ab, welcher die offiziellen Berichte zu Grunde gelegen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem überaus eiligen Vormarsch keine Zeit gewesen. Außer dem Feuer zahlreicher Geschütze hörte man hier zum ersten Male das Geknatter der Mitrailleusen deutlich herüberschallen. Der Ernst der Stimmung wurde noch dadurch erhöht, daß die beiden Geistlichen der Division, Dr. Stuckmann und Aebert, nach wenigen, zu Herzen gehenden Worten, Allen für den bevorstehenden Kampf die General-Absolution ertheilten.

Doch nun sprengte der Regimentskommandeur, Oberst v. Cranach, an die Bataillone heran. Den Degen ziehend und den Befehl zum Entfalten der Fahnen gebend, rief er mit fester, weitschallender Stimme:

„Auf Märschen habt Ihr Euch bewährt, nun zeigt Euch im Gefecht! Haltet Eure Fahnen hoch, auf daß kein Franzmann Hand an sie lege! Und nun vorwärts mit Gott für König und Vaterland!"

Diese kernige, Alle belebende Sprache, ließ quälenden Durst und große Ermattung vergessen, in fester Haltung, wie auf dem Exerzirplatz, stiegen beide Bataillone aus der Mulde empor, um mit den ersten Schritten jenseits derselben ihr erstes Gefechtsfeld in diesem Kriege zu betreten.

Der Divisionskommander hatte der 38. Brigade befohlen, den Angriff der 20. Division durch einen Vorstoß in die rechte Flanke des Gegners zu unterstützen; statt aber diese zu treffen, stieß sie unerwartet auf weit überlegene frische Kräfte. Dem Befehle gemäß sollte die Brigade die Höhen von Bruville angreifen; hierzu wurde das Regiment Nr. 16 angewiesen, in nordöstlicher Richtung auf eine, etwa 1000 Schritt nordwestlich der erkennbaren Waldecke der Tronviller Büsche, isolirt stehende Baumgruppe, von Mars la Tour aus in einem Treffen vorzugehen. Das Regiment Nr. 57 hatte, rechts rückwärts als zweites Echelon entwickelt, die Richtung auf die Waldecke selbst einzuschlagen.

Während das 2. und 1. Bataillon 16. Regiments auf dem näheren Wege direkt durch und um Mars la Tour vorgingen, umgingen das Füsilier-Bataillon desselben nebst den beiden Bataillonen 57. Regiments den Ort südlich, um sich jenseits der großen Chaussee wieder dem rechten Flügel der ersteren anzuschließen. Die bei der Brigade befindlichen beiden Batterien gingen sehr bald in scharfer Gangart vor und protzten dicht nördlich Mars la Tour gegen zahlreiche feindliche Artillerie ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Nur kurze Zeit verdeckten die Häuser des Dorfes das Regiment dem Blicke des Feindes, und richtete derselbe daher anfangs sein Feuer ausschließlich auf Mars la Tour, welches, bald an mehreren Stellen lichterloh brennend, mächtige Rauchwolken zum Himmel emporsandte.

Das 1. Bataillon befand sich an der Tete, die Füsiliere folgten ihm auf etwa 200 Schritt rechts rückwärts, ebenfalls in Kolonne nach der Mitte. Gleich nach dem Ueberschreiten eines von Mars la Tour nach Südosten führenden Weges wurde das Regiment durch die ersten feindlichen Granaten begrüßt, die, ohne Schaden zu thun, nur ein allgemeines Neigen des Kopfes hervorriefen. Bevor die große Chaussee Mars la Tour—Vionville erreicht wurde, nahm Oberstlieutenant v. Roëll die 1. und 2. Kompagnie mit ausgeschwärmten Schützen vor und ließ die 3. und 4. Kompagnie als Halbbataillon unter dem Hauptmann v. Bernewitz folgen. Oberstlieutenant v. Roëll ritt bei der 2. Kompagnie, die er nach dem Ueberschreiten der großen Chaussee in gerader Richtung vorführte, während die 1. Kompagnie, die ursprüngliche Direktion beibehaltend, schon jetzt den Tronviller Büschen zustrebte. Ihr anfangs folgend, verblieb das Halbbataillon v. Bernewitz auf freiem Felde und erreichte schließlich den Rand der Schlucht mehrere Hundert Schritt nordwestlich der Waldspitze.

Im zweiten Treffen war das Füsilier-Bataillon südlich der Chaussee in Halbbataillonen auseinandergezogen worden, 10. und 12. Kompagnie unter Hauptmann Tübben nach rechts, 9. und 11. Kompagnie unter Hauptmann Bethge nach links.

So überschritten beide Bataillone die Chaussee, wo ihnen trotz einer Entfernung von mehr als 2000 Schritt schon die ersten Chassepotkugeln entgegenschlugen. Nicht mehr gedeckt durch die großen die Chaussee begleitenden Pappelreihen, wurden sie nun auch von den Batterien des Feindes, worunter Mitrailleusen, mit großer Heftigkeit unter Feuer genommen; die immer zahlreicher heransausenden Granaten verursachten bei beiden Bataillonen mit dem Vorrücken steigende Verluste.

Der mit dem Brigade- und Bataillonskommandeur beim Halbbataillon Tübben sich aufhaltende Regimentskommandeur erkannte, daß bei einem weiteren Vorgehen der drei Kompagnien des 1. Bataillons auf die Nordwestecke der Tronviller Büsche die zwischen ihnen und der 2. Kompagnie schon jetzt vorhandene Lücke noch größer werden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

müsse. Er befahl daher dem Füsilier-Bataillon, geradeaus zu bleiben und zwischen beiden in die erste Linie einzurücken. Dies geschah in der bisherigen Formation, erst als die Front frei war, wurden ebenfalls Schützen vorgenommen. Das von links herüberschallende, bald einem fortwährenden Rollen ähnliche Gewehrfeuer bewies, mit welcher Heftigkeit schon jetzt bei den Musketier-Bataillonen des 16. Regiments gekämpft wurde.

Die Brigade war nun in einem weiten Bogen nordöstlich um Mars la Tour entwickelt, das Regiment auf dem rechten, des weiteren Weges halber noch zurückgebogenen Flügel. Zwei sich dem Oberst v. Cranach zur Verfügung stellenden Pionier-Kompagnien gab dieser ebenfalls die Richtung auf die Tronviller Büsche; sie folgten der 1. Kompagnie mit einer Distanz von mehreren Hundert Schritten.

Mit geringen Verlusten erstiegen die beiden Bataillone des Regiments den nächsten Höhenkamm, von wo das Terrain in anfangs sanfter Neigung zu jener, dann plötzlich steilen und bis zu 50 Fuß tiefen Schlucht abfällt. Kahl und ohne Deckung lag noch eine Strecke von 1500 Schritt vor ihnen, wollten sie den Gegner erreichen, so mußten sie dieselbe durchmessen.

Mit nicht gekannter Heftigkeit schlägt ihnen jetzt Gewehr- und Mitrailleusenfeuer entgegen, die Verluste steigern sich, der Schritt wird eiliger und eiliger, dann beginnen die Kompagnien nach vorwärts zu laufen und werfen sich athemlos nieder, um zu neuem Vorstoß Kräfte zu sammeln. Kein Schuß war gefallen, denn noch konnte man ja den Gegner kaum sehen, viel weniger ihn mit dem eigenen Gewehr erreichen; und doch hatte man schon jetzt bedeutende Verluste erlitten. Auch waren den Hauptleuten Tübben und v. Hohenhausen die Pferde erschossen, andere verwundet und ihre Reiter abgestiegen.

Nach kurzer Ruhepause stehen beide Bataillone kompagnieweise oder in Halbbataillonen zum erneuten Vorlauf auf. Beim 1. Bataillon zieht sich die 1. Kompagnie (Pr. Lt. v. Warendorff) immer mehr nach rechts und erreicht die Tronviller Büsche, hier bahnt sie sich in dichtem Unterholz mühsam den Weg bis zum Nordrande derselben, und beschießt dann starke feindliche Massen. Lieutenant Langheinecken wird schwer verwundet. Zwischen der 1. Kompagnie und dem immer mehr heraneilenden Halbbataillon v. Bernewitz entsteht ein größerer Zwischenraum, den ein Zug der 1. Kompagnie auf freiem Felde

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auszufüllen sucht. Die Führer der 3. und 4. Kompagnie, Hauptmann v. Bernewitz und Premierlieutenant v. Borcke, werden verwundet, ebenso, aber tödtlich, Vizefeldwebel Thiel und Portepeefähnrich Lindner.

Beim Füsilier-Bataillon läßt Hauptmann Tübben sein Halbbataillon zum Schnellfeuer aufmarschiren, gleich darauf wird er verwundet, ebenso der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Schreiber, schwer am Fuß und später am Kopf mit Verlust eines Auges. Wohl wegen der hinter ihnen reitenden Stäbe werden die 10. und 12. Kompagnie am heftigsten mit Feuer überschüttet; die mittelsten der sechs Züge erleiden Verluste bis fast zur Vernichtung.

Zwischen diesen Kompagnien und dem Halbbataillon Bethge entsteht abermals eine Lücke; die 9. und 11. Kompagnie sind fast ganz in Schützen aufgelöst und kämpfen im Anschluß an die 16er. Beide Kompagnieführer, Premierlieutenant v. Nerée und Hauptmann Bethge, sind verwundet, doch kommandirt letzterer noch trotz mehrerer schwerer Wunden, bis er vierfach getroffen zusammenbricht.

Die 2. Kompagnie (Hauptmann v. Hohenhausen) endlich kämpft jetzt in den Reihen des 16. Regiments, dessen Füsilier-Bataillon sich, von Mariaville Ferme herbeieilend und derselben Richtung folgend, mit zwei Kompagnien (9. und 12.) zwischen dieselbe und das Halbbataillon Bethge geschoben hatte. Die 2. Kompagnie erreichte den südlichen Rand der Schlucht, etwa 600 Schritt östlich der Stelle, wo der nach Bruville führende Weg dieselbe überschreitet. Hier fand Oberstlieutenant v. Roëll bald darauf durch eine, seine tapfere Brust durchbohrende feindliche Kugel den Heldentod; etwas später wurde auch sein Adjutant, Lieutenant Hönig, schwer verwundet.

Abwechselnd aufspringend und nach einem Vorwärtsstürmen von 100 bis 150 Schritt sich niederwerfend, nähern sich die Kompagnien beider Bataillone fast gleichzeitig dem Rande der tiefen, vorher nicht sichtbaren Schlucht. Vergeblich sucht das Auge nach einer kleinen Deckung; das Halbbataillon Tübben wirft sich zum Theil hinter einige Dornbüsche, deren trügerische Deckung doppelte Verluste herbeiführt. Nur die 2. Kompagnie findet mit Theilen des 16. Regiments Schutz hinter einem längeren Erdaufwurf, der so ziemlich der einzige deckende Gegenstand war.

Die bunt durcheinander gewürfelten, jetzt völlig aufgelösten Kompagnien eröffnen auf den jenseits der Schlucht in dichten Linien

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stehenden, zum Theil hinter Hafergarben in mehreren Reihen übereinander liegenden Feind ein verheerendes Schnellfeuer, doch noch weit heftiger und massenhafter wird es erwidert; das Kampfgetöse erreicht seinen Höhepunkt, es übertönt jedes Kommando. Die Führung ist sehr erschwert, zum Theil verloren gegangen, die meisten Führer außer Gefecht gesetzt, die Verluste enorm. Lange kann hier Niemand aushalten, das sagt schon der Instinkt, daher vorwärts mit dem Rest der Kräfte zu einem letzten Anlauf!

Bei der 3. und 4. Kompagnie erhob sich Alles auf ein von den wenigen noch vorhandenen Offizieren gegebenes Zeichen, der Fahnenträger, Sergeant Dräger, das ihm anvertraute heilige Panier erhebend, Allen voraus. So stürmen sie bis an den Rand der Schlucht und diese zum Theil hinab, wer den Graben unten erreicht, sieht sich einem neuen Hinderniß gegenüber; auch die 1. Kompagnie bricht eine kurze Strecke aus den Büschen hervor, in deren Schutz sie sich gleich darauf wieder zurückzieht.

Bei der 10. und 12. Kompagnie giebt Premierlieutenant Ehrhardt das Zeichen, bricht aber sofort zum Tode verwundet zusammen; auch die 9. und 11. Kompagnie stürmen vorwärts, hier findet Lieutenant Weinhagen den Heldentod. Wie beim 1. Bataillon, so können auch die Füsiliere nur in völlig aufgelöster Form den Rand der Schlucht erreichen. Sie versuchen dieselbe hinabzueilen, doch nur Wenigen gelingt es, sie wirklich zu überschreiten. Von Offizieren sind außer den schon Genannten die Lieutenants v. Arnim und Hunäus, die Vizefeldwebel Löffler und Wilhelm, sowie Portepeefähnrich Dittmar, dieser tödtlich, verwundet. Beim 1. Bataillon die Lieutenants v. Schimmelmann und Graf Finckenstein, Vizefeldwebel Wagner und Portepeefähnrich Flügge.

Während die Kompagnien in der geschilderten Weise mit den letzten Kräften am Rande der Schlucht anlangten, zum Theil den steilen Abhang derselben hinabliefen, gingen die Franzosen vom Nordrande her schnell und mit Uebermacht zum Gegenangriff vor. Des dicken Pulverdampfes halber konnte dies nicht eher bemerkt werden, als bis der Gegner auf 50 bis 80 Schritt herangekommen war. Dem feindlichen Stoße konnte nichts entgegengesetzt werden, er traf nur noch eine einzige dünne Schützenlinie, die, durch das massenhaft entgegenschlagende Feuer zum Halten gebracht, nur einen kurzen Versuch zur Erwiderung desselben machte und dann — langsam zurückwich.

Bei vierfacher Ueberlegenheit an Zahl und einer überaus vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

theilhaften Stellung des Feindes konnten selbst größter Opfermuth und rücksichtsloses Draufgehen nicht zum Siege führen, man mußte zurück. Völlig aufgelöst, fast vernichtet, wandten sich die Trümmer beider Bataillone, um dasselbe schutzlose Terrain unter dem verheerenden Feuer des Feindes nochmals zu durchschreiten. Trotz der fast übermenschlichen Anstrengung und Ermattung fielen dem Feinde vom Regiment nur 27 unverwundete Gefangene in die Hände, und zwar 2 Unteroffiziere, 24 Mann verschiedener Kompagnien und der Vizefeldwebel Lindenberg der 1. Kompagnie, welcher in der Schlucht das Zurückgehen der Uebrigen nicht bemerkt hatte.

Unter lautem Rufen und Schreien, Signale blasend, stellenweise mit Musik, und dabei regellos in die Luft feuernd, gingen die Franzosen zum Gegenangriff über; doch konnte man von ihnen nur einzelne Käppis dann und wann aus der dichten Wolke von Pulverdampf auftauchen sehen. In langer Linie wälzte sich diese Dampfwolke die Schlucht hinab, um, bald darauf diesseits derselben erscheinend, die Reste des Regiments vor sich herzutreiben.

In diesem kritischen Moment befanden sich die Fahnen beider Bataillone in höchster Gefahr. Dem völlig erschöpften Fahnenträger des 1. Bataillons nahm der noch allein berittene Oberst v. Cranach dieselbe aus der Hand und führte damit die Trümmer des 1. Bataillons nach der Chaussee zurück. Der Fahnenträger des Füsilier-Bataillons, Sergeant Schwirten, war mit der Fahne in der Hand tödtlich verwundet gefallen. Aber sofort erhob sich dieselbe wieder in der Hand des Feldwebel Kunad der 12. Kompagnie, der jedoch schon nach wenigen Schritten in die Brust geschossen wurde. So ging das Feldzeichen von Hand zu Hand, und noch mehrere Träger desselben, deren Namen leider nicht mehr festgestellt werden konnten, wurden unter ihr verwundet oder erschossen. Von einem derselben übernahm Unteroffizier Tillmanns der 11. Kompagnie die Fahne und hielt dieselbe auch dann noch hoch, als er schwergetroffen niederstürzte. Er gab sie nun dem Gefreiten Dorn I. der 12. Kompagnie, der jedoch schon gänzlich erschöpft war, sie aber dennoch trug, bis der hinzueilende Lieutenant v. Streit sie unmittelbar vor dem Feinde aufnahm und in Sicherheit brachte.

Den Feind stets auf den Fersen, wurde der Rückzug für das Regiment außerordentlich verlustreich und würde es wohl noch mehr geworden sein, wenn nicht durch das opferwillige Eingreifen der Kavallerie ihm jetzt eine wirksame Hülfe geworden wäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den zurückweichenden Schützenlinien kam von Süden her das 1. Garde-Dragoner-Regiment entgegengetrabt; einen Augenblick durch die einen Wiesengrund nördlich der Chaussee einfassenden Koppeln und Zäune aufgehalten, stürzt es sich unaufhaltsam auf den Feind, der es mit einem Hagel von Geschossen empfängt. Die verfolgenden französischen Infanterie-Regimenter wurden zum Theil überritten; das brave Regiment aber bezahlt diesen todesmuthigen Ritt mit dem Verlust des größeren Theils von Offizieren und Mannschaften.

Der Feind wich in Eile über die Schlucht zurück, und damit wurde es auch den beiden Bataillonen des Regiments möglich, an der Chaussee ihre Trümmer zu sammeln, von wo sie auf Befehl des kommandirenden Generals nach Tronville zurückgingen und hier gegen 6½ Uhr eintrafen. Zu dieser Zeit zählte ein jedes Bataillon kaum 100 Mann. Mit Thränen in den Augen sah Oberst v. Cranach auf sein vor zwei Stunden noch so stolzes Regiment. „Kinder", rief er ihm zu, „Ihr habt Euch zum Entzücken geschlagen, ich möcht Euch Alle küssen!" Hatte doch unter seinen Augen heute ein Jeder vom Regiment seine Schuldigkeit gethan, man kann wohl sagen, fast mit mehr als menschlichen Kräften.

Die Art, in der das Regiment bei Mars la Tour kämpfte, brachte es mit sich, daß außer den schon Genannten nur noch Wenigen Gelegenheit geboten wurde, sich besonders auszuzeichnen, oder daß dies im Kampfgetöse bemerkt werden konnte. Auch ihre Namen sollen in der Geschichte des Regiments weiterleben als ein leuchtendes Vorbild in späteren Zeiten.

Der Sergeant Wichert von der 1. Kompagnie und Unteroffizier Möbus von der 2. Kompagnie, obwohl am Bein verwundet, gingen im heftigsten Feuer ihren Sektionen so lange humpelnd vorauf, bis sie von Neuem verwundet niederstürzten.

Füsilier Scholl der 10. Kompagnie blieb nach dem Zurückgehen seines Bataillons allein hinter ein paar Hafergarben liegen, auf den avancirenden Feind Schnellfeuer abgebend.

Dem Sergeanten Ohneforge der 11. Kompagnie hatte schon sehr früh ein Granatsplitter drei Finger der linken Hand zerschmettert. Mit der rechten Hand sein Gewehr schwingend und im Vorwärtsstürmen seine Leute anfeuernd, wird er noch zweimal verwundet, und erst ein vierter Schuß bringt ihm den Heldentod. Auch Unteroffizier Bruchhagen dieser Kompagnie zeichnete sich durch Entschlossenheit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

aus, Hornist Boßmann blieb im heftigsten Feuer längere Zeit aufrecht stehen, um fortwährend „Avanciren" zu blasen.

Ein vorzügliches Beispiel von Hingabe und Todesverachtung gab aber der Gefreite Schäfer*) der 12. Kompagnie. Als beim letzten Vorwärtsstürmen sein Kompagnieführer, Premierlieutenant Ehrhardt, zum Tode getroffen niedersank, trug er denselben mit mehreren anderen Leuten langsam zurück. Da avanciren die Franzosen, etwa 20 derselben kommen dicht heran; entschlossen, seinen Führer zu vertheidigen, stellt er sich ihnen ganz allein entgegen und greift die Ueberzahl muthig an. Durch mehrere Bajonettstiche und Kolbenschläge verwundet, geräth er in Gefangenschaft; trotzdem gelingt es ihm, in der Nacht zu entkommen, obgleich ihn die Franzosen seiner Stiefel beraubt hatten. Verwundet und barfuß erreicht er wieder das Regiment; sein Kompagnieführer war durch seinen Heldenmuth nicht in Feindes Hand gefallen.**)

Ebenso wie das Regiment hatten sich auch die Trümmer des 16. Regiments unter dem Schutze der Kavallerie bei Tronville gesammelt. Bei Dunkelwerden ging die Brigade noch weiter zurück und lagerte während der nach dem heißen Tage empfindlich kalten Nacht ohne Holz und Stroh südwestlich Tronville, an der Straße

---

*) Aus Barmen. Zur Zeit Wiegemeister bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.

**) Nachträglich sind dem Verfasser noch fernere Beispiele bekannt geworden, die an dieser Stelle erwähnt werden mögen:

Als am Morgen des 17. August damit begonnen wurde, die gefallenen Kameraden der Erde zu überliefern, fand man im Notizbuch eines Füsiliers der 9. Kompagnie einen Zettel mit folgenden Worten:

„Wer dies findet, wird gebeten, meinem alten Vater zu sagen, daß sein Sohn gefallen ist in Noth und Tod, aber freudig mit Gott für König und Vaterland."

Unter den letzten zurückweichenden Schützen kamen zwei Musketiere der 2. Kompagnie an einem schwerverwundeten Offizier des 16. Regiments vorüber, ihm sofort ihre Hülfe anbietend. Trotzdem dieser ablehnte, schleppten sie ihn, die Gewehre nicht aus der Hand lassend, unter dem noch immer heftigen Feuer zurück, bis sie nach kaum 100 Schritt erschöpft zusammenfielen. Als der Verwundete nun zu ihnen sagte: „Ihr seht, daß Ihr mich nicht fortkriegt, jetzt macht Ihr wenigstens, daß Ihr wegkommt," liefen beide, der eine mit den Worten: „und wenn ich auch Frau und Kinder zu Hause habe, ich lass' Sie doch nicht liegen" — nach einem reiterlos umherirrenden Pferde, fingen es ein, setzten den Offizier des fremden Regiments hinauf und verließen ihn nicht eher, als bis sie ihn in Tronville sicher untergebracht hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach Buxières, rechts neben sich die Brigade Lehmann. Die Vorposten gab die 20. Division.

Beim Füsilier-Bataillon befanden sich in dieser Nacht 5 Offiziere, 115 Köpfe bei der Fahne, das 1. Bataillon zählte nur wenig mehr. Erst am nächsten Tage fanden sich zahlreiche Versprengte ein, die sich am Abend zum Theil anderen Truppentheilen angeschlossen hatten.

Beide Bataillone waren mit zusammen 31 Offizieren, 1825 Mann in die Schlacht gerückt, sie verloren:

an Todten: 6 Offiziere, 230 Mann, 5 Pferde
= Verwundeten 18 = 424 =
und 1 Assistenzarzt
= Vermißten 1 Offizier, 26 =

Zusammen 25 Offiziere, 680 Mann, 5 Pferde
und 1 Assistenzarzt.

Mithin ein Verlust von etwa 35 Prozent.*) Der Verlust aller fünf Bataillone der Brigade Wedell überstieg die Hälfte desjenigen des ganzen 10. Armeekorps. Von den beiden Bataillonen des Regiments hatte das Füsilier-Bataillon am meisten eingebüßt, und zwar verloren:

das 1. Bataillon: 11 Offiziere, 267 Mann,
das Füsilier-Bataillon 13 Offiziere, 386 Mann.

Am meisten hatte die 10. Kompagnie gelitten.

Gefallen waren vom Regiment oder starben später an den hier erhaltenen Wunden:

Oberstlt. v. Roëll.
Pr. Lt. Ehrhardt.
Sek. Lt. Weinhagen.
Sek. Lt. Lindner.
Port. Fähnr. Dittmar.
Vize-Feldw. Thiel.

Es wurden verwundet:

Hauptm. Bethge.
= v. Bernewitz.
= Tübben.
Pr. Lt. v. Nerée.
= v. Borcke.
Sek. Lt. Hönig
= Schreiber.
= v. Arnim.
= v. Schimmelmann.
= Graf Finck v. Finckenstein.
Sek. Lt. Hunäus.
= Langheinecken.
= von der Mülbe.
Port. Fähnr. Flügge.
Vize-Feldw. Löffler.
= Wagener.
= Wilhelm.
Unteroff. Hülsmann.
Assistenz-Arzt Dr. Frese.

Vermißt:

Vize-Feldwebel Lindenberg.

*) Siehe Anlage 9: Verlustlisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die großen Verluste des Regiments erklären sich hauptsächlich aus dem dem Angreifer sehr unvortheilhaften und für die feindliche Feuerwirkung günstigen Terrain, aus der großen Ueberlegenheit des Gegners an Zahl und seiner besseren Bewaffnung. Der Brigade hatte fast das ganze 4. französische Korps (Ladmirault), dem Regiment speziell seine 2. Division (Grenier) gegenüber gestanden. Anfangs focht das Regiment nur gegen die erste Brigade mit den Regimentern 13 und 43, zu deren Unterstützung von der zweiten Brigade noch das Regiment 64 herbeieilte. Unter den von den 16ern angegriffenen französischen Regimentern befand sich auch das 57. Linien-Regiment. Im Ganzen waren die fünf Bataillone der Brigade Wedell etwa gegen 19 feindliche Bataillone angestürmt, welche bis zum Mittag hatten ruhen können und außer einer vorzüglichen Stellung durch zahlreiche Artillerie unterstützt worden waren.

Die französische Division Grenier verlor 200 Offiziere und 2258 Mann, hatte demnach fast den gleichen Verlust wie die Brigade Wedell.

Von Mars la Tour bis Metz (17.—21. August) und die Schlacht bei Gravelotte—St. Privat am 18. August 1870.

Auf die kalte Biwaksnacht und einen noch kälteren Morgen folgte der 17. August mit hellem Sonnenschein, das vorliegende, erst jetzt in seiner ganzen Schrecklichkeit erscheinende Schlachtfeld beleuchtend. Schon während der Nacht waren Aerzte, unter ihnen auch viele des Königl. Sächsischen Armeekorps, Krankenträger und Mannschaften des Regiments thätig gewesen, den zahlreichen auf dem Schlachtfelde liegenden Verwundeten die erste Hülfe und vor Allem Wasser zu bringen. Leider lag ein großer Theil der Verwundeten des Regiments zwischen den beiderseitigen Vorposten oder in den Stellungen des Feindes, wo sie erst nach dem Abzuge desselben am nächsten Vormittage erreicht werden konnten. Nur ein kleiner Theil war vom Gegner aufgesammelt und wurde in den nächsten Tagen in den vorliegenden Ortschaften wiedergefunden, meist gar nicht oder sehr schlecht gepflegt.*)

---

*) Darunter Portepeefähnrich Flügge. Die Verwundeten wurden mit Mauleseln, welche zwei Körbe trugen, zurückbefördert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kurz nach Tagesanbruch, nachdem zuvor die Bataillone des Regiments nochmals sich so gut als möglich ralliirt hatten, rückten dieselben bis dicht an Tronville heran; man glaubte für heute mit Bestimmtheit einen neuen Angriff des Gegners erwarten zu müssen. Der Ausgang der gestrigen Schlacht war zweifelhaft gewesen, auf beiden Seiten bedeckten je 16 000 Mann das Schlachtfeld, und doch standen sich die Nacht hindurch beide Gegner dicht gegenüber. Als aber die Sonne des 17. die letzten Nebel verscheucht hatte, zeigte es sich, daß wir gesiegt; der Feind hatte uns das Schlachtfeld überlassen und seine Stellungen geräumt.

Die großen Opfer von gestern waren also nicht umsonst gewesen. Nur zwei preußische Armeekorps hatten die ganze französische Armee festgehalten, heute eilten die übrigen Korps herbei, um dann gemeinsam am 18. nach abermaliger blutiger Schlacht den Feind nach Metz hineinzuwerfen, das er nur ohne Waffen wieder verlassen sollte.

Da es sich bald herausstellte, daß kein Angriff zu erwarten sei, so bezogen die beiden Bataillone des Regiments bei Tronville ein neues Biwak, in dem um 10 Uhr einige Proviant-Kolonnen anlangten; Speck, Brot, Reis und Salz waren die ersten seit achtundvierzig Stunden erhaltenen Lebensmittel, Kartoffeln lieferten die nächsten Felder. Um Mittag traf das 2. Bataillon bei Tronville ein; früh 5½ Uhr war es aus dem Biwak von Thiaucourt aufgebrochen und 19 Kilometer marschirt. Nachmittags stellten alle drei Bataillone Kommandos zur Beerdigung der Todten des Regiments, die namentlich an jener verhängnißvollen Schlucht dicht nebeneinander lagen; deutlich konnte man durch sie den gestern von beiden Bataillonen zurückgelegten Weg verfolgen. Am südlichen Rande der Schlucht wurde dem Oberstlieutenant v. Roëll und dem Lieutenant Weinhagen das Grab bereitet; am 8. September sandte das Regiment nochmals ein Kommando auf das Schlachtfeld, um die Gräber von Neuem mit Holzkreuzen zu bezeichnen; die später hier an ihren Wunden verstorbenen Offiziere sowie viele Mannschaften des Regiments liegen auf dem Kirchhofe von Mars la Tour beerdigt. Die übrigen Todten wurden in größerer Anzahl zusammengetragen. Von zwei großen Gräbern nahm das eine 70 Unteroffiziere und Leute des 1. Bataillons, das andere 88 Mannschaften des Füsiler-Bataillons auf, außerdem gab es noch mehrere kleinere Gräber, in denen 5 bis 10 Mann vereint liegen. Für die sie bestattenden Kameraden war dies eine traurige und bei dem steinigen Boden sehr mühevolle Pflicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die zahllos auf dem Schlachtfelde umherliegenden Waffen und Ausrüstungsgegenstände konnten nur zum geringen Theil gesammelt werden.

Am Abend wurde beim Regiment großer Zapfenstreich geschlagen; die Stimmung war ernst, aber infolge der heutigen Nachrichten nicht mehr gedrückt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß morgen eine große Entscheidungsschlacht geschlagen werden sollte; voller Erwartung, aber auch voller Zuversicht sah Jeder dem kommenden Tage entgegen. Bald senkte sich die Nacht mit dunklem Schleier über das steinige Plateau, auf dem zahllose Biwaksfeuer die Lagerstellen der großen deutschen Armee erhellten.

Am nächsten Tage, dem 18. August, war schon mit Tagesanbruch Alles auf den Beinen. Das Regiment zählte an diesem Tage, und zwar beim

1. Bataillon . . .	9 Offiziere	567 Mann	
2. = . . .	15 =	864 =	
Füs. = . . .	8 =	483 =	
Zusammen:	32 Offiziere	1914 Mann.	

Es hatte bei den Bataillonen kein Ausgleich stattgefunden, und wurden daher beim 1. und Füsilier-Bataillon einzelne Kompagnien von ganz jungen Offizieren geführt, das 1. Bataillon kommandirte Hauptmann v. Hohenhausen.*)

König Wilhelm hatte beschlossen, heute mit versammelten Kräften dem Feinde entgegenzurücken, und acht Armeekorps waren dazu bereit. Die II. Armee hatte schon um 5 Uhr früh anzutreten und im Allgemeinen zwischen Ville sur Yron und Rezonville vorzugehen, also vorläufig mit nach Norden gerichteter Front.

Von dem Biwak des Regiments aus sah man zuerst das 12. (Königlich Sächsische) Armeekorps, das dicht westlich biwakirt hatte, in dichten Kolonnen vorgehen, bald darauf von dem Gardekorps über Mars la Tour gefolgt; und auch bei Vionville bezeichneten hohe Staubwolken den Marsch großer Truppenmassen. Inzwischen verließ das Regiment ebenfalls sein Biwak, um etwas über Tronville hinaus vorzurücken. Zwischen diesem Dorf und der großen Chaussee formirte sich das 10. Armeekorps zum Vormarsch, im ersten Treffen die 20. Division, dann die Korps-Artillerie, im zweiten Treffen die 19. Division, und hier auf dem rechten Flügel die Brigade Wedell.

*) Siehe Anlage 10: Stellenbesetzung u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Beide Divisionen waren in sich massirt, und da auch noch die 5. Kavallerie-Division sich dem 10. Armeekorps anschloß, so gewährte das Ganze einen großartigen Anblick.

Von der Brigade Wedell stand das 2. Bataillon mit dem nur noch ein Bataillon bildenden 16. Regiment im ersten Treffen, im zweiten das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments. Bald darauf erschien der kommandirende General, um der Brigade in wenigen Worten seinen warmen Dank für die gestern bewiesene Bravour auszusprechen und ihr mitzutheilen, daß er über die vorzügliche Haltung derselben an Seine Majestät den König berichtet habe.

Nach längerem Warten setzte sich das Armeekorps um 10 Uhr in Bewegung, um dem auf Doncourt marschirenden Gardekorps zu folgen. Dabei überschritt das Regiment sein vorgestriges Schlachtfeld, welches noch alle Spuren jenes heißen Kampfes zeigte; auch lagen noch zahlreiche Leichen gefallener Franzosen und Pferdekadaver unbeerdigt umher. Die tiefe Schlucht wurde mühsam durchschritten, dann querfeldein der Marsch auf Bruville fortgesetzt, dieser Ort und Doncourt links liegen gelassen. Als das Korps um 12 Uhr Mittags südöstlich Bruville eintraf, schallten von Verneville die ersten Kanonenschüsse herüber, als es Doncourt erreichte, bekam es den Befehl, den vorderen Korps auf St. Ail zu folgen. Man hatte den Feind im Abmarsch geglaubt, ihn aber zur Annahme der Schlacht bereit gefunden, und Seine Majestät daher um 10½ Uhr den Befehl für den Angriff gegeben.

Ohne Unterbrechung rückte das 10. Armeekorps in nördlicher Richtung vor, das wellenförmige Terrain und der harte, steinige Boden machten den Marsch zu einem sehr beschwerlichen. Immer deutlicher und heftiger klang von rechts der Geschützdonner herüber, mächtige Pulverdampf- und Rauchwolken stiegen über den die weitere Fernsicht hemmenden Gehölzen auf. Kurz vor 5 Uhr Nachmittags erreichte das Korps nach einem querfeldein zurückgelegten Marsch von drei Meilen Batilly und machte dicht westlich desselben einen kurzen Halt.

Um diese Zeit war bei den vorne fechtenden Korps der II. Armee eine Kampfpause eingetreten, während welcher sich die deutschen Truppen für den bevorstehenden Entscheidungskampf vorbereiteten und mit ihrer zahlreichen Artillerie die französischen Stellungen unter Feuer nahmen. Dieses steigerte sich bald zu einer Heftigkeit, die ein Unterscheiden des einzelnen Schusses unmöglich machte. Mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Spannung sah Jeder der baldigen Entscheidung entgegen; stand das 10. Armeekorps auch vorläufig in Reserve, so war doch ein letztes Mitwirken desselben nicht ausgeschlossen, und unwillkürlich drängte sich Allen die Ueberzeugung auf, daß der heutige Tag das Schicksal des ganzen Krieges entscheiden würde.

Um 6 Uhr ging die Garde-Infanterie von Ste. Marie aux Chênes aus zum Angriff vor, und gleichzeitig erhielt das 10. Armeekorps vom Prinzen Friedrich Karl Befehl zum Vorrücken nach St. Ail. Nach kurzem Marsch machte die 19. Division dicht östlich Batilly von Neuem halt und blieb hier bis zum Dunkelwerden stehen. Von dem vorliegenden Höhenrücken aus übersah man deutlich einen großen Theil des Schlachtfeldes und den beginnenden Entscheidungskampf. Rechts kämpfte das 9. Korps in dem Bois de la Cusse, hier fand Major v. Döring, der als Adjutant zum Generalkommando dieses Armeekorps kommandirt worden war, den Heldentod. Sein Grab befindet sich in Jouaville.

Vom linken Flügel des 9. Armeekorps an beginnend, folgte eine einzige große Artillerielinie von 22 deutschen Batterien, die ihre Granaten hauptsächlich in das hochliegende und mehrfach brennende St. Privat la Montagne warfen. Ein leichter Nordost trieb Dampf und Rauch über das Regiment hinweg und erschwerte das Athmen. Noch weiter links sah man deutlich das Gefecht der Garde, vorwärts Ste. Marie aux Chênes auf dem sanft sich abdachenden, schutzlosen Abhange, doch war das Gewehrfeuer wegen der großen Entfernung nur undeutlich hörbar. Noch weiter nördlich stiegen wieder mächtige Rauchwolken auf, dort kämpften die Sachsen.

Wie ein großes Panorama breitete sich das Schlachtfeld vor den Augen des Regiments aus, selbst Einzelheiten des Kampfes ließen sich trotz der Entfernung unterscheiden. Immer näher wälzten sich die Dampfwolken des preußischen Infanteriefeuers an St. Privat heran, zuletzt verstummte das Feuer der Artillerie, es trat abermals eine bange Pause ein. Da wurde die aufs höchste gespannte Erregung durch die Mittheilung des Divisionskommandeurs von der glücklichen Entscheidung der Schlacht in unbeschreiblichen Jubel verwandelt und mit lauten Hurrahs begrüßt.

Es war jetzt etwa 8 Uhr Abends geworden, der Tag begann sich zu neigen, der weichende Feind wurde durch das Feuer einer mächtigen Artillerielinie verfolgt. Da gegen den rechten Flügel der Batterien, welche hauptsächlich Amanvillers beschossen, die Franzosen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wiederholte Vorstöße unternahmen, und hier nicht mehr genügend Infanterie zur Hand war, befahl General v. Voigts-Rhetz dem 1. und 2. Bataillon des Regiments, vorzurücken und die Artillerie zu schützen.

Das 1. Bataillon ging auf dem von St. Ail nach Amanvillers führenden Wege etwa bis dahin, wo der von Habonville kommende Weg in ersteren einmündet, vor, das 2. Bataillon erreichte die große Artilleriestellung weiter nördlich. Beide Bataillone erhielten noch Granatfeuer aus der Gegend von Amanvillers, erlitten aber keine Verluste. Als nach hereinbrechender Dunkelheit das Geschützfeuer schwieg, erhielt das 1. Bataillon Gewehrfeuer aus dem Bois de la Cusse. Hauptmann v. Hohenhausen zog daher das Bataillon in Kompagnie-Kolonnen auseinander und ging etwas vor, vorgeschobene Patrouillen brachten jedoch nur einige Gefangene, zufälligerweise vom 57. französischen Linien-Regiment, und erbeutete die 1. Kompagnie den Tambourmajor-Stock des 73. französischen Linien-Regiments, der seitdem bei besonderen Gelegenheiten vom 1. Bataillon geführt wird.

Gegen 10 Uhr Abends rief ein Befehl das 1. Bataillon nach St. Ail zurück, wo das Füsilier-Bataillon ein Biwak bezogen hatte. Vielfach durch andere Truppen aufgehalten und unfähig, sich in der Dunkelheit zu orientiren, machte das Bataillon gegen 2 Uhr Morgens nach vergeblichem Hin- und Hermarsch Halt, um den Beginn des Tages abzuwarten. Statt St. Ail hatte es Batilly erreicht und dicht östlich des Dorfes biwakirt. Da die Häuser aller Dörfer voller Verwundeter lagen und selbst nicht einmal Wasser geholt werden durfte, so brachte die Ruhe keine wahre Erholung.

Das 2. Bataillon war die Nacht hindurch in der Nähe von St. Privat la Montagne verblieben, um Vorposten zu geben, hatte hierzu die 6. und 7. Kompagnie vorgezogen und die 5. und 8. geschlossen behalten. Versprengte Franzosen eröffneten um 10 Uhr Abends und 5½ Uhr früh auf vorgehende Patrouillen plötzlich ein lebhaftes Feuer. Auch das 2. Bataillon hatte während der Nacht weder Wasser, Holz noch Stroh, gewährte aber die erste Hülfe an mehr als 100 Verwundete, welche es im Schein der brennenden Dörfer St. Privat und Amanvillers gesammelt hatte. Das 2. Bataillon erbeutete bei dieser Gelegenheit einen Tambourmajor-Stock des 26. französischen Linien-Regiments, den es seitdem wie das 1. Bataillon bewahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am folgenden Tage, dem 19. August, wurde das 1. Bataillon gegen Mittag, das 2. um 9 Uhr Vormittags an das Füsilier-Bataillon bei St. Ail herangezogen.

Eine Fortsetzung des gestrigen Schlachttages war nicht unmöglich. Die vorderen Korps sollten den Feind heute noch enger um Metz zusammendrängen, das 3. Armeekorps für die Mitte, das 10. Korps für den linken Flügel der Armee als Reserve dienen. Nachdem der Feind jedoch während des Tages bis unter die Mauern von Metz zurückgegangen, wurde von Seiner Majestät eine neue Gliederung der Armee befohlen; ein Theil derselben ging der Armee des Marschalls Mac Mahon entgegen, der andere, zu dem auch das 10. Korps gehörte, sollte unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl die französische Rhein-Armee in Metz einschließen.

Infolge dieser Befehle setzten sich das vor dem 10. Armeekorps lagernde Garde- und 12. Armeekorps schon am Nachmittage in Bewegung. Um 6 Uhr erhielt auch das Regiment Befehl, über St. Privat nach Roncourt vorzurücken, um dort Vorposten zu beziehen.

Der Marsch nach Roncourt führte über das eigentliche Schlachtfeld von gestern; namentlich vor St. Privat war der Erdboden von preußischen Granaten förmlich gepflügt. Hier mußte das Regiment längere Zeit halten, weil Theile des unter Gesang nach Westen marschirenden 12. Korps die Chaussee sperrten. Dann wurde St. Privat passirt, brennende Häuser, rauchende Trümmer, beide Seiten der Straße voller Todter und Verwundeter. Nachts 12 Uhr langte das Regiment endlich bei Roncourt an, wo es Gewehr im Arm ohne Alles biwakirte; die Nacht war wiederum äußerst kalt, gegen Morgen erst loderten einzelne Feuer auf, um die sich Offiziere und Mannschaften fröstelnd drängten.

Als sich sehr bald der völlige Abmarsch des Feindes herausstellte, richtete sich das Regiment etwas bequemer in seinen Biwaks ein; da Roncourt voller Verwundeter lag, mußten Wasser und Lebensmittel zumeist aus dem entfernten Montois geholt, außerdem durch Kommandos die noch zahlreich umherliegenden Todten beerdigt werden.

Um 11 Uhr Vormittags brach das 2. Bataillon aus dem Biwak auf. Zusammen mit dem 1. Bataillon 91. Regiments, zwei Schwadronen 9. Dragoner-Regiments und einer Pionier-Kompagnie, wurde es unter dem Befehl des Obersten v. Cranach in das Orne-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Thal detachirt, um hier zu fouragiren und demnächst die Brücken über den Fluß zu zerstören. Nach Erfüllung dieses Auftrages, und nachdem die 7. Kompagnie Vitry, die 8. Clouange ausfouragirt hatten, kantonnirten die 6. und 8. Kompagnie während der Nacht in Rombas. Vor dem Ort bezog die 5. Kompagnie Vorposten, die 7. Kompagnie ein Biwak in und vor Vitry. Am nächsten Tage sammelte sich das Detachement früh 7 Uhr bei Rombas; Nachmittags 3¾ Uhr traf das 2. Bataillon beim Regiment in Semécourt wieder ein.

Das 1. und Füsilier-Bataillon hatten auch diese Nacht bei Roncourt biwakirt; am 21. August, früh 5½ Uhr brachen sie von hier aus auf.

Unter leichten Zusammenstößen mit dem Gegner schob sich das 10. Korps heute an die Mosel heran, um auf ihrem linken Ufer und nördlich Metz den ihm in der Cernirungslinie angewiesenen Platz einzunehmen. Ueber Pierrevillers von dem Plateau herabsteigend und dann auf Metz vormarschirend, erreichte das Regiment um 10 Uhr Vormittags die Dörfer Fèves und Semécourt, zwei Namen, die in der Geschichte des Regiments fortleben werden; denn wochenlang sollten sie demselben Obdach gewähren. Damit begann auch für das Regiment eine neue, noch ungewohnte Thätigkeit.

In rascher Aufeinanderfolge waren die Ereignisse der letzten Tage vorübergeeilt, aber noch war der Krieg nicht beendet. Auch vor Metz sollten der Armee noch mühevolle Tage und Monate bevorstehen; nicht im Sturmschritt der letzten Zeit konnten hier neue Erfolge erreicht werden, es bedurfte eines langen und zähen Ausharrens, einer immer festeren Einschließung des Feindes und Abwehr aller seiner Befreiungsversuche. Dem Regiment sollte es vergönnt sein, sich ruhmvoll an dieser großen Aufgabe zu betheiligen.

Vor Metz vom 21. August bis 3. November 1870.*)

Wie schon erwähnt, war das Regiment am 21. Mittags in die Cernirungslinie vor Metz eingerückt, und kamen das 1. Bataillon in Fèves, das 2. in Semécourt endlich unter Dach und Fach. Die Füsiliere bezogen in einem an der alten Römerstraße und östlich Semécourt liegenden „Pappelwäldchen" ein Biwak.

---

*) Siehe Skizze auf Seite 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Brigade Wedell nebst sechs Zügen 9. Dragoner hatte den Raum von Fèves bis zur Eisenbahn zu besetzen, hinter ihr lagerte der Rest der 19. Division nördlich des Pachthofes von Frémécourt. Ihre sich von Norroy bis Bellevue ziehende Vorpostenlinie schloß sich rechts an die des 2. Armeekorps, links an jene der 20. Division. Schon am Tage des Einrückens arbeitete das Regiment an der Befestigung seiner Stellungen, namentlich der Dörfer Fèves und Semécourt. Die Füsiliere hoben an der an dem Lager vorbeiführenden Pappelallee einen Schützengraben aus und bauten sich Hütten aus Laub und Zweigen; auch ein in der Nähe befindliches Bahnwärterhäuschen wurde schnell zur Vertheidigung eingerichtet.

Der heutige Tag war auch noch in anderer Hinsicht für das Regiment bedeutungsvoll: es erhielt für die Schlacht bei Mars la Tour die drei ersten Eisernen Kreuze 2. Klasse, die dem Sekondelieutenant v. Streit, dem Sergeanten Dräger der 3. Kompagnie und dem schwerverwundeten Feldwebel Kunad der 10. Kompagnie verliehen wurden. Ein viertes Kreuz wurde durch den Divisionskommandeur dem Obersten v. Cranach direkt zugesprochen, und theilte derselbe dies dem Regiment durch folgenden Erlaß mit:

Durch die Gnade Seiner Majestät, unseres Allergnädigsten Königs und Kriegsherrn sind der II. Armee für die in den bisher stattgehabten Schlachten und Gefechten bewiesene Bravour als eine vorläufige Königliche Anerkennung 200 Eiserne Kreuze 2. Klasse bewilligt, von welchen eine verhältnißmäßige Zahl auf die 19. Division gekommen ist. Die Wahl des Herrn Divisionskommandeurs hat auch mich für diese Auszeichnung ausersehen, und ist mir dieselbe unter dem heutigen Tage von Seiner Excellenz behändigt worden.

In dem Bewußtsein, in der Schlacht bei Mars la Tour nicht mehr gethan zu haben als der Jüngste der im feindlichen Feuer gewesenen Mannschaften des Regiments, betrachte ich die mir gewordene Auszeichnung als eine von Allen verdiente und mir als dem ältesten Repräsentanten des Regiments für Alle verliehene. Als eine solche werde ich die Dekoration anlegen und bis ans Ende meiner Tage zur Ehre des Regiments tragen.

Ich gedenke noch ins Besondere dabei derer aus unserer Mitte und unseren Reihen, die bei Mars la Tour ihre Treue und Hingebung für König und Vaterland mit dem Heldentode besiegelten, und derer, die in gleicher Gesinnung unsere Wahlstatt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit ihrem Blute netzten. Möge Gott, der Herr, auch für den weiteren Verlauf des Feldzuges uns den Geist erhalten und stärken, von welchem wir am 16. August Zeugniß gaben!

Semécourt, den 21. August 1870.

v. Cranach.

In den nächsten Tagen wurden die Arbeiten zur Befestigung der eingenommenen Stellungen mit Energie fortgesetzt; zwei Pionier-Kompagnien waren hierbei den Mannschaften des Regiments behülflich. Die Pioniere legten die Allee vor dem Pappelwäldchen nieder, für die Artillerie freies Schußfeld herstellend; aus den gefällten Bäumen wurde längs des Weges ein Verhau hergestellt und vor dem Pappelwäldchen nunmehr eine Brustwehr ausgehoben. Schon am 23. besichtigte der kommandirende General die Stellungen. Auch an der Befestigung von Semécourt und Fèves wurde mit allen Kräften weitergearbeitet; in jedem der Dörfer lag außerdem noch je ein halbes Bataillon 16er.

In den Kantonnements wurde eine strenge Ordnung eingeführt, nur geschlossene Abtheilungen durften dieselben betreten oder verlassen; die Truppen erhielten ihre Verpflegung aus Magazinen, nur Wein durfte requirirt werden. So hoffte man den Einwohnern das Nothwendigste zum Leben zu belassen. Bei Alarm oder lebhaftem Feuer vorwärts trat Alles sofort in die vorbereiteten Stellungen.

Am 23. August bezog das Regiment zum ersten Mal die Vorposten mit je einer Kompagnie aller Bataillone, jedoch gab bis zum 25. das Füsilier-Bataillon nur bei Nacht eine Feldwache bei Bellevue, während bei Tage Dragoner diesen Abschnitt besetzten. Das 2. Bataillon rekognoszirte am 24. das vor seiner Stellung liegende Dorf Woippy, fand dasselbe vom Feinde besetzt und stark verhauen.

Am 25. wurde der Vorpostendienst definitiv geregelt. Hiernach verblieben die 38. Brigade mit der 1. und 2. schweren und der 2. leichten Batterie in der Linie Fèves—Pappelwäldchen. Die Ablösung der Vorposten fand Mittags, vom 28. August ab um 2 Uhr Nachmittags, statt, und wurden der Brigade hierzu täglich 6 Züge Dragoner-Regiments Nr. 9 zugetheilt. Die Besatzungen zerfielen in drei Abschnitte: Das 1. Bataillon nebst einem halben Bataillon 16er, der ersten schweren Batterie und einer Pionier-Kompagnie 9. Armeekorps besetzte Fèves, den rechten Flügel, der bis zur 2. schweren Batterie reichte, deren Emplacements halbwegs zwischen Fèves und Semécourt lagen. Auf dem linken Flügel dieser Batterie begann

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das Centrum, über Semécourt bis zur Chaussee sich erstreckend, besetzt vom 2. Bataillon, ½ Bataillon 16er, der 2. leichten Batterie und 2 Pionier-Kompagnien. Den 3. Abschnitt endlich hielt das Füsilier-Bataillon im Pappelwäldchen.

Der 2. schweren Batterie wurde für die Nacht von Fèves aus eine Bewachung gegeben. Jede der beiden Dorfbesatzungen und die des Pappelwäldchens schoben je eine Kompagnie auf Feldwache nebst Piket vor; alle Vorposten waren unter den einheitlichen Befehl eines Stabsoffiziers gestellt.

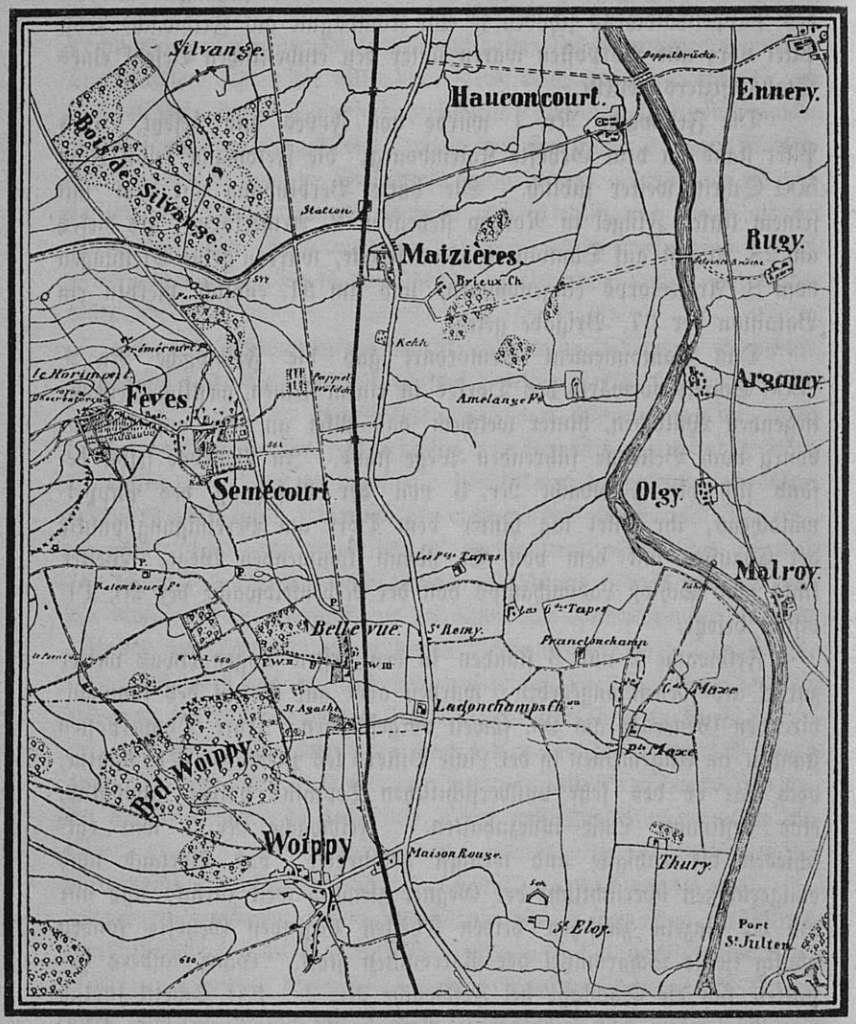
Die Feldwache Nr. 1 wurde von Fèves aus besetzt. Das Piket stand an dem Gehöfte Kalembourg, die Feldwache selbst etwa 500 Schritt weiter südlich. Sie hatte Verbindung mit dem mit seinem linken Flügel in Norroy stehenden 2. Armeekorps; als dieses am 28. August auf Damvillers abmarschirte, wurden seine Stellungen vom 8. Armeekorps eingenommen, und am 31. endlich hierhin ein Bataillon der 37. Brigade gelegt.

Das Kantonnement Semécourt gab die Feldwache Nr. 2, 2000 Schritt vorwärts des Dorfes in einem kleinen, westlich Bellevue liegenden Wäldchen, hinter welchem das Piket an dem von Kalembourg nach Bellevue führenden Wege stand. In Bellevue selbst befand sich die Feldwache Nr. 3 von der Besatzung des Pappelwäldchens, ihr Piket lag hinter dem Dorf am Vereinigungspunkte der Chaussee mit dem von St. Remy kommenden Wege. Weiter links war Schloß Ladonchamps von der Nebenfeldwache der 20. Division besetzt.

Feldwache 2 und 3 standen in den ersten Tagen etwas weiter zurück als soeben angegeben, wurden aber auf Befehl des kommandirenden Generals am 25. soweit vorgeschoben. Ihre Doppelposten standen im Allgemeinen in der Linie Villers les Plenois — St. Agathe, doch war es des sehr unübersichtlichen Terrains halber unmöglich, eine bestimmte Linie innezuhalten. Feldwache Nr. 1 war entschieden die ruhigste und wenigst gefährdete, das Vorland noch einigermaßen übersichtlich, der Gegner ziemlich weit zurück, und nur um die einzeln zwischen beiden Theilen liegenden Gehöfte fanden häufig kleine Scharmützel der Patrouillen statt. Ganz anders gestaltete sich die Sachlage bei Feldwache Nr. 2. 400 Schritt südlich von ihr begann das ausgedehnte Bois de Woippy, ein über 1000 Schritt tiefes und sehr dichtes Unterholz, hinter dem sich ausgedehnte französische Lager befanden. Die Doppelposten allein konnten hier

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nicht genügen, deshalb schob die Feldwache 800 Schritt weit nach vorn einen etwa 20 Mann starken detachirten Unteroffizierposten vor, der sich auf einer am Westrande des Bois de Woippy liegenden Waldblöße etablirte und unausgesetzt nach vorn und rechts patrouillirte. Ihm gegenüber auf etwa 600—1000 Schritt standen hinter einzelnen Obstbäumen französische Vedetten, auf freiem Felde in Erdlöchern



Maßstab 1 : 100 000.

500 | 1000 | 2000 Meter.
500 | 1000 | 2000 2500 Schritt.

P. Piket.
FW. Feldwache.
— — — Linie oder Doppelposten.
××× Verhau.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einzelne Infanterieposten von etwa 6 Mann, die bei Tage auf jeden sich zeigenden Helm feuerten. Namentlich des Nachts erforderte dieser Posten unausgesetzte Aufmerksamkeit, doch schienen die feindlichen Patrouillen das Betreten des dunklen Waldes zu fürchten.

Feldwache Nr. 3 hatte die Gartenmauern eines am Südende von Bellevue liegenden Schlosses zur Vertheidigung eingerichtet, stand aber selbst hinter demselben. Der 500 Schritt weiter südlich an der Chaussee liegende Pachthof St. Agathe hatte durch einen Unteroffizierposten besetzt werden müssen, der seiner exponirten Stellung und häufiger Angriffe der Franzosen wegen bald so verstärkt werden mußte, daß er die Stärke einer Feldwache erreichte. Seine Posten konnten nur aus Schießscharten den namentlich an der Chaussee auf 800 Schritt Entfernung in einem einzelnen Hause stehenden Gegner beobachten, der auf jeden sich zeigenden Kopf sofort feuerte, während er selbst mit dem Zündnadelgewehr kaum erreichbar war. Dieser Posten war entschieden der gefährdetste; schon das Aufziehen und Ablösen geschah häufig unter feindlichem Feuer, und fast regelmäßig gegen Morgen ertönte hier Schuß auf Schuß.

Höheren Orts war der Wunsch ausgesprochen worden, daß die feindlichen Vorposten beständig beunruhigt würden, und waren für Leute, die sich hierbei besonders auszeichneten, einige Eiserne Kreuze seitens des Generalkommandos reservirt worden. Eins derselben erwarb sich der Gefreite Menkhausen*) der 1. Kompagnie als Patrouillenführer auf Feldwache Nr. 2. Nachdem in der Nacht vom 28. auf den 29. September fünf Patrouillen vergeblich versucht hatten, einen auf freiem Felde stehenden großen Heuhaufen, der vielfach feindlichen Patrouillen als Versteck diente, in Brand zu stecken, schlich sich dieser Gefreite am hellen Tage heran und setzte das Heu trotz heftigen feindlichen Feuerns in Brand. Am folgenden Tage wurde ihm im Biwak vom kommandirenden General persönlich das Eiserne Kreuz für seine brave That übergeben.

Um übrigens unter Umständen das fortwährende Feuern der französischen Posten auf weite Entfernungen erwidern zu können, wurden zum Gebrauch für bessere Schützen auf jeder Feldwache einige Chassepots nebst Munition deponirt.

Die Kompagnien kamen ungefähr jeden vierten Tag auf Feldwache, und waren Offiziere und Mannschaften sehr schnell, sowohl mit dem Terrain, als mit den Gewohnheiten des Gegners vertraut.

*) Aus Oberlinghausen bei Detmold.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Für das im Pappelwäldchen liegende Bataillon wurde das Beziehen der Vorposten sogar bald eine um so angenehmere Abwechselung, je ungemüthlicher der Aufenthalt im eigenen Lager wurde.

Auf die ersten sonnigen Tage folgte schon Ende August anhaltender Regen, und begannen daher schon jetzt alle biwakirenden Truppentheile mit dem Bau von Baracken. Nach den im Krimkriege gemachten Erfahrungen sollte mit Strenge darauf gehalten werden, daß nach Verlauf einer jeden Woche alle Hütten auf andere Plätze gelegt würden, um hierdurch die Schädlichkeiten der Ausdünstungen des Bodens und den Ausbruch von Epidemien zu vermeiden. Da die Leute des Füsilier-Bataillons jedoch kein Stroh erhalten konnten, und die Verpflegung, trotz größerer Requisitionen, noch sehr mangelhaft blieb, so mehrte sich schon jetzt der Abgang an Kranken. Am 29. August hatte dies Bataillon deren schon 69. Es begann an diesem Tage aus gelieferten Brettern neue Hütten zu bauen, wurde aber schon am 30. Nachmittags vom 1. Bataillon abgelöst und kam dafür nach Fèves ins Kantonnement.

Während das 1. Bataillon nun den Hüttenbau eifrig fortsetzte, wurde bei den anderen Bataillonen an Tagen, die nicht durch Vorpostendienst absorbirt waren, eifrig exerzirt, um die Leute nicht der strengen Mannszucht zu entwöhnen, und um sie zu beschäftigen. An Sonntagen war Feldgottesdienst westlich Semécourt.

Nachdem sich die Franzosen in den ersten Tagen ziemlich passiv verhalten, mehrten sich gegen Ende August die Anzeichen, daß sie sehr bald versuchen würden, die sie umgebenden Fesseln zu zersprengen. Hinter ihren Vorposten wurde es lebendiger, man sah Truppen marschiren, und infolge kleinerer Vorstöße, namentlich auf dem anderen Moselufer, war schon mehrfach alarmirt worden, wobei das Regiment dann jedes Mal längere Zeit seine Positionen besetzt hatte. Auch wurde nun die nach Thionville führende Eisenbahn zerstört, um nicht, wie auf der Südseite, ebenfalls durch plötzlich herausfahrende Eisenbahnzüge überrascht zu werden.

Als sich die Anzeichen eines größeren Ausfalls in nördlicher Richtung mehrten, mußte das Regiment in der Nacht zum 31. von 2½ bis 6 Uhr früh unter dem Gewehr in den Stellungen verbleiben. Morgens 10 Uhr wurde wiederum alarmirt, da vom anderen Moselufer ein lebhaftes Gefecht herüberschallte. Bis 4 Uhr blieb Alles in den Positionen, dann erhielten die Truppen Erlaubniß zum Einrücken, gleichzeitig aber den Befehl, daß am nächsten Morgen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den 1. September, schon um fünf Uhr früh Alles Kaffee gekocht habe.

Kaum war es wieder hell geworden, so begann auch das Schießen jenseits der Mosel von Neuem; nach und nach wurde es so heftig, daß kein Zweifel mehr bestehen konnte, Bazaine versuche die Stellungen des 1. Armeekorps zu durchbrechen. Von den Standorten des Regiments aus konnte man deutlich größere französische Massen am Fort St. Julien erkennen; längs der großen von hier nach Norden führenden Chaussee erschienen zahlreiche Wölkchen platzender Shrapnels. Auch das Fort betheiligte sich mit seinen schweren Geschützen an dem Kampfe, der immer heftiger zu werden schien.

Um 11 Uhr erhielt das Regiment den Befehl zum Abmarsch auf das andere Moselufer, überschritt bald darauf den Fluß auf der Pontonbrücke bei Argancy und stellte sich nördlich des Dorfes auf; fast die ganze 19. Division nahm hier eine Bereitschaftsstellung ein, um sofort in die bei Noisseville entbrannte Schlacht eingreifen zu können. Hierzu kam es jedoch nicht mehr, der Gegner zog sich nach Metz zurück, und da das 1. Korps keiner Hülfe mehr bedurfte, so ging auch das Regiment in seine alten Stellungen, die es gegen 6 Uhr Abends wieder erreichte. Die auf Vorposten befindlichen Kompagnien waren stehen geblieben, Fèves und Semécourt inzwischen vom 3. Korps besetzt worden.

Am Abend des 25. August kehrten 3 Unteroffiziere und 24 Gemeine, die bei Mars la Tour in französische Kriegsgefangenschaft gerathen waren, von Metz aus zum Regiment zurück. Hiervon gehörten 1 Vizefeldwebel (Lindenberg) und 13 Mann zum 1., der Rest zum Füsilier-Bataillon.

Am 2. September langte ein für das Regiment bestimmter Transport von Ersatzmannschaften, der am 26. August Hannover verlassen hatte, in der Stärke von 3 Offizieren, 400 Mann und 41 Rekonvaleszenten an. Eingetroffen waren mit demselben: Premierlieutenant v. Kehler, der die Führung der 12. Kompagnie übernahm, die Lieutenants Marcard und v. Scheibner, die zur 2. resp. 11. Kompagnie kamen, die Portepeefähnrichs Lang, v. Schimmelmann und v. Scheffer, die durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 8. August aus dem Kadettenkorps dem Regiment überwiesen waren, sowie die Vizefeldwebel Stremmel und Habicht. Das 2. Bataillon erhielt nur 19 Rekonvaleszenten, das 1. Bataillon 147 Mann, den Rest das Füsilier-Bataillon, wodurch die Kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

pagnien dieser beiden Bataillone im Durchschnitt wieder eine Stärke von 150 Mann erreichten. Auch die Kompagnien wurden jetzt nach der Anciennetät der Offiziere mit Führern besetzt.*)

Von Anfang September an blieb das Wetter anhaltend schlecht, der Boden wurde immer weicher und verwandelte sich namentlich im Pappelwäldchen in eine einzige Kothmasse; die Infanterie-Emplacements wurden vom Regen so beschädigt, daß sie mehrfach höher aufgeschüttet werden mußten. Auf Befehl des Generalkommandos begann am 3. September die Niederlegung des Pappelwäldchens, um einem dahinter befindlichen Emplacement von 10 Zwölfpfündern freies Schußfeld zu verschaffen. Das 1. Bataillon sollte das Holz zum Barackenbau verwenden, es ging aber nur langsam damit. Etwas Stroh war aus Ladonchamps und Bellevue herbeigeschafft worden.

Auch mußte seit dem 4. jede Nacht ein Zug des Füsilier-Bataillons in der Nähe der Batterie Kleine bei Fèves biwakiren, ebenso von den Kantonnements Fèves und Semécourt je eine Kompagnie (von letzterem auf dem Kirchhof südlich des Dorfes), um bei einem nächtlichen Angriff sofort bereit zu sein und gleichzeitig zum Schutze der Batterie-Emplacements zu dienen. Den Vorposten wurde befohlen, sich auf jeden Fall so lange zu halten, bis hinter ihnen Alles gefechtsbereit sein würde.

Veranlassung hierzu gab ein in der Nacht zum 3. von den Franzosen mit Entschlossenheit unternommener Ueberfall des in St. Agathe stehenden detachirten Unteroffizier-Postens der 1. Kompagnie, in der Stärke von 2 Unteroffizieren, 30 Mann. Derselbe wurde in den ersten Stunden nach Mitternacht plötzlich von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen und zog sich auf die Feldwache Nr. 2 zurück. Um 5 Uhr früh wurde das Gehöft wieder besetzt.

In der Frühe des 4. September verbreiteten sich die ersten, bald immer bestimmter auftretenden, aber trotzdem anfangs mit Un-

---

*) Siehe Anlage 10: Stellenbesetzung u. s. w.

Der Portepeefähnrich Flügge wurde unter dem heutigen Tage zum Sekondelieutenant befördert, ebenso die Vizefeldwebel Wagner, Lindenberg, Löffler und Peipers zu Reserveoffizieren des Regiments. Am 28. August traf der dem Regiment für die Dauer dieses Krieges zugetheilte Lieutenant Graf Carmer bei demselben ein. Von den gleichfalls am 2. September zu Sekondelieutenants beförderten Portepeefähnrichs Dittmar und Lindner war der erstere am 17. August, der andere am 5. September den bei Mars la Tour erhaltenen Wunden erlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

glauben entgegengenommenen Gerüchte von der Gefangennahme des Kaisers Napoleon und seiner ganzen Armee bei Sedan. Bald ertönte aus allen Biwaks und Kantonnements freudiger Jubel und Gesang, ja das Hurrah der Feldwachen muß bis zu den Franzosen hinübergedrungen sein. Vom 7. ab zogen dann endlose Züge Gefangener an Metz vorüber.

Leider regnete es während der ersten Septemberwochen fast unaufhörlich, und trotz aller Vorsichtsmaßregel wurde der Abgang an Kranken immer größer. Zu bösartiger Ruhr gesellte sich Typhus, dieser schleichende Feind, dem eine große Zahl von Angehörigen des Regiments erliegen sollte. Tagelang wurden die Kleider auf dem Leibe nicht trocken, die Verpflegung war noch immer nicht ausreichend, namentlich fehlte es an frischem Schlachtvieh. Dazu kam, daß jetzt Weintrauben und Obst zu reifen begannen und in großen Massen um die Dörfer herum gediehen. Ihr Genuß war streng untersagt, schließlich mußte jeder beim Obstessen betroffene Mann mit 3 Tagen Arrest bestraft werden. Sehr gelegen kamen in dieser Zeit dem Regiment die seit Mitte September nach und nach eintreffenden Liebesgaben, an denen sich nächst Hannover namentlich noch die Städte Elberfeld-Barmen, deren Gaben von dem Dichter Rittershaus überbracht wurden, Düsseldorf, Essen u. a. m. betheiligten. Außer Tabak und Cigarren waren wollene Sachen sehr gern gesehen; beim Abmarsch von Metz hatte jeder Mann des Regiments auf diese Weise mindestens eine wollene Unterjacke, Strümpfe und eine Leibbinde erhalten.

Am 9. September wurde zum ersten Male Erbswurst vertheilt, die ihrer leichten Zubereitung halber sich schnell einbürgerte.

Hinter den französischen Posten war es längere Zeit sehr ruhig gewesen; trotzdem blieb man äußerst aufmerksam und hielt es sogar für nöthig, die Stellungen der 38. Brigade durch 2 Kompagnien 10. Jäger zu verstärken. Die Kompagnie v. Wildemann kam nach Bellevue, welches sie gemeinsam mit dem Bataillon des Pappelwäldchens zu sichern hatte.

Am 9. September Abends 7 Uhr rückte rings um Metz Alles geräuschlos in die Positionen, dann wurden die französischen Lager von allen Seiten durch Artillerie beschossen. Seitwärts Feldwache Nr. 2 stand eine Batterie, zu deren Schutz die Jäger das Bois de Woippy besetzten.

Am 11. wurde das 1. Bataillon vom 2. im Pappelwäldchen abgelöst, das 1. kam nach Semécourt, das 2. brauchte sich jedoch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nur von Abends 7 bis Morgens 7 Uhr im Biwak aufzuhalten; am Tage blieb es in Semécourt, wo sich die Leute wenigstens wieder die Kleider trocknen konnten.

Jedenfalls aber mußte es den stets biwakirenden Franzosen weit schlechter ergehen als uns; dort mehrten sich schon seit Mitte September die Anzeichen, daß sie Mangel litten. Es war streng verboten worden, irgend Jemand aus Metz herauszulassen, auch wurde jetzt Befehl gegeben, das Kartoffelsuchen ꝛc. zwischen den beiderseitigen Vorposten event. durch Gewehrfeuer zu verhindern. Der Feind sollte durch kleinere Unternehmungen in steter Spannung erhalten werden; Nachts überschritten starke, von Offizieren geführte Patrouillen die Postenlinie.

In der Nacht zum 22. September machte Hauptmann Soest mit 50 Mann der 8. Kompagnie einen Angriff auf das vorwärts St. Agathe an der Chaussee liegende Haus. Er kam unbelästigt an Woippy bis auf 300, an jenes Haus bis auf 80 Schritt heran, erhielt dann aber heftiges Feuer und mußte zurück. Ein hierbei verwundet in Gefangenschaft gerathener Gefreiter der 8. Kompagnie verstarb später in Metz; außerdem wurde noch ein Mann leicht verwundet.

Am 23. tönte wiederum vom rechten Moselufer heftiges Gewehr- und Geschützfeuer herüber. Um 5 Uhr Nachmittags wurde alarmirt, und kaum waren die Positionen besetzt, so kam Befehl, auf die andere Moselseite zu marschiren. Das 1. Bataillon ging über die Pontonbrücke bei Argancy, stand hier einige Zeit gefechtsbereit und biwakirte dann ohne Holz und Stroh. Vom 2. Bataillon blieb die 6. Kompagnie auf Vorposten, die übrigen gingen über dieselbe Brücke und biwakirten die Nacht in und neben Argancy. Das Füsilier-Bataillon endlich ging von Fèves nach dem Pappelwäldchen mit der 9. und 11., nach Semécourt mit der 10. und 12. Kompagnie, um in den dortigen Positionen zu biwakiren. Am 24. Mittags rückte dann Alles wieder in die alten Stellungen.

An diesem Tage vertrieb die auf Feldwache Nr. 3 befindliche 6. Kompagnie durch einen Halbzug zahlreiche französische Patrouillen aus dem Bois de Woippy, verlor aber dabei 3 Verwundete.

Am 26. Nachmittags beschossen die Franzosen ganz unerwartet die Vorposten-Ablösungen der 20. Division mit Artillerie, und am 27. September Vormittags entspann sich auch in der Vorpostenstellung des Regiments ein Gefecht, welches ebenso wie dasjenige

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vom 23., vom Feinde in der Absicht unternommen wurde, die vorliegenden Ortschaften auszufouragiren.

An diesem Tage hatte die 4. Kompagnie die Feldwache Nr. 2 vor Semécourt und das Piket gegeben, in Bellevue stand eine Jäger-Kompagnie. Zuerst griffen die Franzosen La Maxe an, wandten sich darauf aber auch gegen die Feldwachen Nr. 3 und 2. Das Regiment war inzwischen alarmirt und südlich Semécourt konzentrirt worden.

Die Jäger räumten Bellevue vor dem mit größeren Massen vorrückenden Feinde, dann gingen auch Feldwache Nr. 2 und 1 zurück. Gegen sie rückte die ganze Division Le Vassor Sorval des 6. französischen Korps auf Bellevue und durch das Bois de Woippy heran; Bellevue wurde von zwei bei Maison rouge stehenden Batterien beschossen.

Die Vorposten-Kompagnien machten schon im Grunde des Norroy-Baches wieder Halt, während die sie verfolgenden Franzosen, nun von den südlich Semécourt postirten und von der Zwölfpfünder-Batterie unter Feuer genommen, bald zurückgingen. Ihnen folgte der Vorpostenkommandeur, Major v. Wehren, mit den beiden Kompagnien, die ohne weiteres Gefecht um 3 Uhr ihre Stellungen wieder eingenommen hatten. Diesseitiger Verlust: 2 Mann der Feldwache Nr. 2 (4. Kompagnie), schwer verwundet. Dem Feinde war es gelungen, in St. Agathe einige Wagen voll Stroh zu laden.

In diesem Gefecht zeichnete sich Unteroffizier Steinkamp der 4. Kompagnie durch Unerschrockenheit und Umsicht aus.

Infolge dieses Angriffs brachte man alle noch in den Vorpostenstellungen befindlichen Vorräthe an Korn und Stroh zurück. In der folgenden Nacht wurde La Maxe abgebrannt, um der Artillerie weiteres Schußfeld zu verschaffen. Auch begann man mit dem Bau zweier neuer Batterien auf der Höhe von Semécourt und legte die dortigen Schützengräben den Berg weiter hinunter.

Von der Höhe des Horimont hinter Fèves beobachtete man in den nächsten Tagen wiederum zahlreiche französische Zeltlager um Woippy und Maison rouge und schloß daraus auf einen baldigen Ausfall nach Norden; auch schlugen die Franzosen am 29. eine neue Brücke über die Mosel (bei Grange aux Dames). Infolge dessen wurde nun die Aufmerksamkeit aufs Aeußerste angespannt, am Südausgang von Semécourt eine Wegesperre angelegt und die Häuser daselbst zur Vertheidigung eingerichtet. Der Feind verhielt sich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jedoch ruhig, so lange das Regiment auf dieser Seite der Mosel verblieb.

Schon war dem Regiment mitgetheilt worden, es möge sich in seinen Stellungen für den Winter einzurichten beginnen, und hatte das 2. Bataillon den Bau einiger Blockhäuser im Pappelwäldchen auch schon angefangen, als am letzten September plötzlich der Befehl, mit der auf dem jenseitigen Moselufer liegenden Division v. Kummer zu tauschen, eintraf.*)

Die vom Prinzen Friedrich Karl für den 1. Oktober angeordnete Verschiebung einzelner Heerestheile innerhalb der Cernirungslinie geschah in Voraussicht eines baldigen Durchbruchversuchs der Franzosen in der Richtung auf Thionville auf beiden Moselufern. Das 10. Armeekorps und die 3. Landwehr-Division (v. Kummer) sollten ihre Plätze wechseln; ersteres schloß sich fortan mit seinem

---

*) Im Laufe des September waren bei dem Regiment noch folgende Veränderungen eingetreten:

Von den bei Mars la Tour verwundeten Offizieren kehrten Hauptmann v. Bernewitz, Premierlieutenant v. Borcke und Lieutenant Flügge zum Regiment zurück; ersterer erkrankte jedoch bald darauf von Neuem und ging nach Hannover, ebenso der an Ruhr erkrankte Premierlieutenant v. Beughem, sowie die Lieutenants Soenke, Hamm und Keller. Alle fünf Offiziere wurden demnächst dem Ersatz-Bataillon überwiesen. Dieses sandte demnach als Ersatz den Hauptmann Feige, der seine, die 7. Kompagnie, übernahm, ferner den Premierlieutenant Sichting und den vom Bezirkskommando Essen abgelösten Premierlieutenant Würmeling, der die Führung der 9. Kompagnie übernahm.

Durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 24. September wurde der Major vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen Nr. 8) von der Hagen ins Regiment versetzt. Er traf am 30. bei demselben ein und übernahm das Kommando des 1. Bataillons. Gleichzeitig wurde Hauptmann Baron v. Bursztini zum Major befördert und dem Regiment aggregirt. Die Premierlieutenants Freiherr v. Eerde und v. Lessing wurden durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 2. und 24. September zu Hauptleuten, die Sekondelieutenants Neesen und Sichting unter dem 2. August, Würmeling den 2. und Kropp den 24. September zu Premierlieutenants, und endlich die Vizefeldwebel Räder und Löbner den 20. September zu Reserveoffizieren des Regiments befördert.

Endlich erhielten, außer einer entsprechenden Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften, das Eiserne Kreuz: Oberstlieutenant v. Medem, die Hauptleute v. Hohenhausen, Bethge, Frhr. v. Bernewitz, Tübben; Premierlieutenant v. Warendorff, die Lieutenants Hummell und Langheinecken und der Assistenzarzt Dr. Frese.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

linken Flügel an das 1. Armeekorps, der rechte lehnte sich an die Mosel. Die 20. Division kam in die erste Linie, die 19. dahinter.

Infolge dessen verließ auch das Regiment seine alten Stellungen, in denen es volle sechs Wochen ausgeharrt hatte. Nach erfolgter Ablösung der Vorposten marschirten die Bataillone einzeln auf den Sammelplatz der Brigade nördlich Maizières, ihre Bagage war schon früh voraufgegangen, alle Hütten u. s. w. mußten stehen bleiben.

Bei Hauconcourt überschritt die Brigade die Mosel und langte gegen 4 Uhr Nachmittags auf dem für sie bestimmten Biwaksplatze an, welcher, den Blicken des Feindes entzogen, dicht westlich Buy-Château im Bachgrunde lag, davor eine sanft gewölbte Anhöhe. Hier richteten sich das 1. und Füsilier-Bataillon sofort zum Biwakiren ein und begannen leichte Hütten aus Stroh und Zweigen zu bauen, das 2. Bataillon, das zwanzig Nächte hintereinander biwakirt hatte, kam nach Argancy in Kantonnements, von wo es während der Nacht eine Kompagnie zur Bewachung der dortigen Pontonbrücke abgab und außerdem auf dem Kirchthum von Argancy einen Beobachtungsposten etablirte.

Das 1. und Füsilier-Bataillon gaben mit dem 16. Regiment gemeinschaftlich alle Lagerwachen. Das Wetter war glücklicherweise wieder gut geworden, die Nächte allerdings recht kühl. Aus gelieferten Brettern wurde sofort der Bau von Hütten begonnen, auch die zahlreich am Bach wachsenden Pappeln gefällt und verarbeitet.

Am nächsten Morgen scholl aus den bisher vom Regiment innegehabten Positionen heftiges Gewehr- und Geschützfeuer herüber. Die Division v. Kummer war im Gefecht, das deutlich beobachtet werden konnte. Schloß Ladonchamps wurde von den Franzosen genommen und nicht wieder herausgegeben; Abends sah man Bellevue sowie die Pachthöfe St. Remy und Francloncharnp brennen. Auch am 3. dauerte das Gefecht hier fort, in das wiederholt die Forts St. Julien und Plappeville eingriffen. Ladonchamps wurde während der nächsten Tage unaufhörlich von einer bei Amelange stehenden Batterie beschossen, von den Franzosen jedoch nicht verlassen.

In der Nacht zum 4. schlugen plötzlich einzelne Kugeln von hinten in das Biwak des Regiments, die wahrscheinlich von erbitterten Einwohnern des naheliegenden Dorfes Chailly les Ennery abgefeuert worden waren. Die 4. Kompagnie wurde dorthin gesandt, sperrte die ganze männliche Bevölkerung ein und verhaftete einige Verdächtige.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kommandeur des Füsilier-Bataillons, Oberstlieutenant v. Medem, erkrankte am 22. September von Neuem am Typhus. Am 28. kehrte er schwerkrank nach Hannover zurück, um hier, nachdem er am 16. August den feindlichen Kugeln glücklich entgangen war, am 14. Oktober dieser Krankheit zu erliegen. Als tüchtiger Soldat und leutseliger Vorgesetzter wird er im Gedächtniß der Kameraden weiterleben.

Gefecht bei Les deux Tapes am 7. Oktober 1870.*)

Nachdem sich der Feind mehrere Tage auf der Nordseite von Metz ziemlich ruhig verhalten hatte, unternahm er am 7. Oktober wiederum nach dieser Richtung einen größeren Ausfall. Gegen Mittag begann das Fort St. Julien lebhaft zu feuern, bald darauf gingen Theile des französischen Garde-, 6. und 4. Korps zum Angriff auf die deutschen Vorpostenstellungen über; Abtheilungen der in St. Remy und den beiden Tapes auf Vorposten stehenden Posenschen Landwehr-Brigade mußten diese Gehöfte unter großen Verlusten räumen. Wollte man die verlorenen Stellungen wieder nehmen, so mußten der Landwehr Unterstützungen zugeführt werden.

Dem 2. Bataillon war um 1½ Uhr Nachmittags durch einen Adjutanten des Generalkommandos (Hauptmann v. Lessing) direkt der Befehl zugekommen, zur Deckung der bei Amelange-Ferme stehenden Artillerie in den zwischen der Ferme und der Mosel belegenen Schützengräben Stellung zu nehmen. Kurz nach 2 Uhr hatten die 5. und 8. Kompagnie diese Gräben besetzt; die 7. Kompagnie war dahinter in Reserve behalten, die 6. deckte vorläufig noch die Pontonbrücke von Argancy.

Um 1¾ Uhr wurden auch die beiden anderen Bataillone des Regiments in ihrem Biwak alarmirt; Oberst v. Cranach führte sie über die Moselbrücke bei Argancy nach Amelange, wo sie mit zwei Bataillonen 16. Regiments gedeckt an der Nordseite des dortigen kleinen Wäldchens aufgestellt wurden.

Gleich darauf wurde der anwesende Brigadekommandeur durch einen Adjutanten des Generals v. Kummer um Unterstützung der in Les Tapes hartbedrängten Landwehr angegangen, bei der das Gefecht schon viel schwächer zu werden schien; einer gleichlautenden, an den Major v. Wehren durch die 6. Landwehr-Brigade gerichteten Bitte war dieser nach eigenem Entschluß sofort nachgekommen. Gegen

*) Siehe Skizze auf Seite 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3 Uhr avancirte er mit der 5. und 7. Kompagnie (Premierlieutenant Lancelle und Hauptmann Feige) in der Richtung auf Les Grandes Tapes, die 6. Kompagnie (Hauptmann Thorbeck) war ebenfalls inzwischen herangekommen, blieb aber mit der 8. (Hauptmann v. Tiedemann) vorläufig als Halbbataillon stehen.

Gleichzeitig hatte auch General v. Wedell dem Oberst v. Cranach den Befehl ertheilt, mit dem 1. und Füsilier-Bataillon auf die Tapes vorzugehen. Als der Regimentskommandeur sich der an der Ostecke des Wäldchens stehenden Batterie näherte, bemerkte er, was er bisher nicht gewußt, die im Vorgehen begriffene 5. und 7. Kompagnie und befahl daher nun dem ganzen 2. Bataillon, das hier zum ersten Mal in diesem Kriege ins Feuer kam, sich der Offensivbewegung anzuschließen; ihm sollte das 1. Bataillon folgen, das Füsilier-Bataillon aber bei Amelange in einer vom kommandirenden General bezeichneten Stellung in den Schützengräben verbleiben.

Schon beim ersten Vorgehen beider Musketier-Bataillone stellte sich die Situation ganz anders heraus, als man angenommen; das Gefecht der Landwehr war verstummt, beide Tapes und Franclonchamp von den Franzosen besetzt; mit immer heftiger werdendem Gewehrfeuer wurde das avancirende 2. Bataillon von dorther überschüttet.

Das Gelände südlich Amelange ist vollständig frei, bis zu den beiden Tapes waren 2500, bis Franclonchamp über 3000 Schritt im feindlichen Feuer zurückzulegen; die Franzosen, namentlich Theile der 1. und 2. Garde-Voltigeur-Brigade, standen in allen drei Gehöften und auch nördlich Franclonchamp bis an die Mosel heran hinter hochstämmigen Pappelreihen, aus deren Gipfeln sogar einzelne ihrer Tirailleure feuerten.

Unter heftigem Feuer avancirte das 2. Bataillon in zwei Treffen (5. und 7. Kompagnie im ersten, 7. Kompagnie auf dem rechten Flügel) bis zu dem von Grandes Tapes zur Mosel sich hinziehenden Wasserlauf und begann von hier aus zu feuern; die 8. Kompagnie wurde bald darauf ebenfalls vorgezogen und verlängerte den linken Flügel bis zur Mosel. Das 1. Bataillon war auf Treffendistanz gefolgt, hatte kompagnieweise im Laufschritt das freie Terrain durcheilt und suchte Deckung in einigen Schützengräben.

Nach kurzem Feuergefecht begann das 2. Bataillon unter lautem Hurrah staffelweise gegen Franclonchamp in drei Reprisen vorzugehen;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bis auf 300 bis 400 Schritt schoß es sich an die feindliche Stellung heran und erlitt hierbei bedeutende Verluste.

Die Mosel macht hier einen großen, nach Osten ausspringenden Bogen, wodurch das Gefechtsfeld sich merklich verbreiterte. Deshalb schob sich nun auch die 6. Kompagnie zwischen die 5. und 8.; selbst die 2. Kompagnie (Hauptmann v. Hohenhausen) mußte noch aus dem zweiten Treffen vorgezogen werden und verlängerte die Schützenlinie auf dem äußersten linken Flügel. Alle fünf Kompagnien führten hier ein etwa 1¼ Stunde dauerndes Feuergefecht, während dessen die Hauptleute v. Hohenhausen (2. Kompagnie) und Thorbeck (6. Kompagnie), ersterer durch einen Streifschuß am Hinterkopf, letzterer durch einen Schuß durch den rechten Unterschenkel, schwer verwundet wurden.

Die französischen Tirailleure räumten zwar allmälig die vorderen kleinen Gehölze und Alleen, behaupteten aber die drei Gehöfte.

Da dem sich beim zweiten Treffen aufhaltenden Regimentskommandeur das Gelingen eines Frontal-Angriffs gegen diese starke Stellung sehr zweifelhaft erschien, so sandte er seinen Adjutanten zum General v. Wedell, um ihn über die Lage aufzuklären. Dieser ließ nun gegen 5 Uhr zwei Bataillone des 16. Regiments vorgehen.

Als die 16er sich dem rechten Flügel der 7. Kompagnie näherten, brachen feindliche Abtheilungen aus Grandes Tapes vor. Die 7. und 5. Kompagnie schwenkten daher rechts und wiesen den Angriff ab, den auf Ladonchamps zurückweichenden Gegner mit Salven verfolgend und ihm große Verluste zufügend. Dann, während die 16er Grandes Tapes besetzten, brachen beide Kompagnien zwischen diesem Gehöft und Francloncharnp vor; letzteres wurde von der gleichzeitig vorstürmenden 6., 8. und 2. Kompagnie genommen, auch La Maxe später ohne weiteren Widerstand von der 8. und 2. Kompagnie besetzt und den Franzosen einige Gefangene abgenommen.

Bei diesem Vorstürmen waren den vorderen fünf Kompagnien die 1., 3. und 4. Kompagnie im Laufschritt auf Treffendistanz gefolgt und hatten Grandes Tapes, später auch Petites Tapes besetzt Es war jetzt zwischen 6 und 7 Uhr Abends. Die 8. Kompagnie behielt Francloncharnp besetzt, die 5., 6. und 7. sammelten sich dahinter.

Die Fahne des 2. Bataillons hatte während des letzten Vorgehens in großer Gefahr geschwebt. Der Fahnenträger, Sergeant Zander, wurde schwer verwundet, der sie begleitende Sergeant Kläbe der 8. Kompagnie durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Hornist Walder (aus Lennep) der 6. Kompagnie, der den Fahnen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

träger hatte fallen sehen, lief im heftigsten Feuer herzu, kehrte, die Fahne hochhaltend, in die Schützenlinie zurück und behielt sie bis nach Beendigung des Gefechts in Händen. Für seine hervorragende Tapferkeit erhielt er das Eiserne Kreuz und später den Russischen St. Georgs-Orden 5. Klasse.

Gegen 8 Uhr Abends wurde bei völliger Dunkelheit noch ein Angriff auf Ladonchamps unternommen, an dem sich auch die 7. und 8. Kompagnie betheiligen sollten. Als sie vor der Ostfront des Schlosses anlangten, war der Angriff jedoch schon abgeschlagen, und kehrten daher beide Kompagnien zum Bataillon nach Francloncharnp zurück. Das 1. Bataillon erhielt in den beiden Tapes noch vom Fort St. Eloy ein Dutzend Granaten zugesandt, erlitt aber dadurch keinen Verlust; um 10 Uhr Abends traf die 2. Kompagnie wieder bei ihm ein.

Das Füsilier-Bataillon war inzwischen durch den Regiments-kommandeur vorgezogen und stand bis zum Morgengrauen zwischen beiden Tapes unter dem Gewehr. Das 1. Bataillon besetzte diese Gehöfte, die 3. Kompagnie blieb die ganze Nacht hindurch vor denselben ausgeschwärmt. Das 2. Bataillon wurde um 10½ Uhr Nachts zurückgenommen und biwakirte als Reserve nördlich Petites Tapes.

Das Regiment war in folgender Stärke ins Gefecht gerückt:

1. Bataillon:	.	15 Offiziere	765 Mann,
2. =	.	16 =	790 =
Füsilier-Bataillon:		16 =	717 =
zusammen	. .	47 Offiziere	2272 Mann.

Verloren hatte das Regiment:

1. Bataillon: todt	1	Offizier	2 Mann,
verwundet	1	=	13 =
2. Bataillon: todt	1	=	20 =
verwundet	—	=	55 =
Füs. Bat.: verw.	—	=	1 =
zusammen	3	Offiziere	91 Mann (einschl. 1 Vermißten).

Der am Hinterkopf verwundete Chef der 2. Kompagnie, Hauptmann v. Hohenhausen, erlag dieser Wunde am 21. November in Hannover. Hauptmann Thorbeck, Chef der 6. Kompagnie, starb an seinen Wunden im Lazareth zu Hauconcourt am 15. November. Lieutenant Lindenberg der 1. Kompagnie hatte einen leichten Streifschuß am rechten Auge erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Auch in diesem Gefecht gab mehr als ein braver Soldat den Kameraden durch sein Verhalten ein hervorragendes Beispiel:

Musketier Rüdiger der 5. Kompagnie, aus Barmen, stand jedesmal auf, wenn er einen Schuß abgeben wollte, und als sein Offizier ihm zurief, sich nicht unnütz auszusetzen, erwiderte er, daß er im Stehen mehr vom Feinde sehen könne. Später wurde er durch einen Schuß durch den Hals schwer verwundet. Ein Landsmann, der ihn fragte, ob er seiner Familie etwas bestellen solle, erhielt zur Antwort: „Sag' zu Hause, daß ich meine Schuldigkeit gethan habe."

Ein Theil der 6. Kompagnie war längs der Mosel vorgegangen. Nachdem sich die Leute schon eine ganze Weile über die vielen in den Fluß einfallenden Geschosse amüsirt hatten, rief Musketier Stößer, aus Elberfeld, dem Feldwebel zu: „Schreiben Sie doch die Leute auf, sie schießen Alle zu kurz, so schlechte Schützen müssen nachher Kugeln suchen."

Unteroffizier Kurth der 7. Kompagnie, aus Hagen, verließ bei jedem von ihm abzufeuernden Schuß kaltblütig die Deckung und war beim Angriff immer einer der Vordersten, seine Leute anfeuernd.

Feldwebel Mecke der 8. Kompagnie, aus Patschkau bei Neiße, erhielt während des Gefechts den Auftrag, dem Kommandeur des etwa 1000 Schritt seitwärts fechtenden 81. Regiments eine Meldung zu machen. Er legte den dem stärksten feindlichen Feuer ausgesetzten Weg hin und her in ruhigem Schritt zurück.

Am 8. Oktober begann es schon sehr früh in Strömen zu regnen. Die Landwehr nahm ihre Stellungen wieder ein, zu ihrer eventuellen Unterstützung blieb das 2. Bataillon vorläufig 600 Schritt nördlich St. Remy stehen. Um 1 Uhr vereinigte es sich dann mit den beiden übrigen Bataillonen des Regiments, die am Morgen in eine Stellung zwischen Amelange und Brieux-Château zurückgenommen worden waren. In den dortigen Baracken bezog das Regiment für die Nacht Nothquartiere; die Leute hatten kaum etwas abkochen können, waren völlig durchnäßt und fanden nur zur Hälfte Unterkunft.

Am nächsten Morgen, den 9. Oktober, wurde das Regiment in seine alten Stellungen auf das linke Moselufer zurückgenommen. Nach einem Marsch im strömenden Regen und durch tiefen Koth langten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das 1. und Füsilier-Bataillon um Mittag bei Buy-Château an, erhielten aber bald darauf die freudige Nachricht, daß sie mit dem 2. Bataillon nach Argancy in Kantonnements kommen sollten. Hier lag das Regiment zwar recht eng, war aber doch unter Dach und Fach und verblieb daselbst bis zur Kapitulation, d. h. fast noch drei Wochen, während derer es nur selten einen Tag ohne Regen gab. Jedenfalls hatte es das Regiment hier sehr gut im Vergleich zu anderen biwakirenden Truppentheilen; auch hob sich der Gesundheitszustand wieder merklich, während die Einschließungsarmee gerade Mitte Oktober etwa 40 000 Kranke hatte.

Auf Befehl des Oberkommandos wurden die Schanzarbeiten eifrig fortgesetzt; das Regiment gab täglich 100 Arbeiter zum Wegebessern und zu Befestigungsarbeiten bei Argancy. Die Franzosen verhielten sich vollständig ruhig, nur Fort St. Julien warf ab und zu einige Granaten in die Biwaks bei Olgy. Im Uebrigen verliefen die letzten Wochen der Cernirung für das Regiment ohne weitere Zwischenfälle. Man wußte, daß es nur noch kurzer Zeit ruhigen Ausharrens bedurfte, um den immer wehrloser werdenden Feind zur Uebergabe zu zwingen.

Nachdem schon am 27. Oktober allerlei Gerüchte über das Ende der Cernirung aufgetaucht waren, erhielt das Regiment am 28. früh ziemlich unerwartet die Nachricht von der am gestrigen Abend abgeschlossenen Kapitulation, die mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt wurde. Die Freude wurde noch größer, als ein bald darauf bekannt gemachter Armeebefehl erkennen ließ, was die deutsche Armee hier durch zähes und festes Ausharren erreicht hatte.

3 Marschälle, 50 Generale, 173 000 Mann mit 6000 Offizieren, 1570 Geschütze und große Mengen Kriegsmaterials fielen mit der bis dahin unbezwungenen Festung Metz den Siegern in die Hände.

Damit hatte Frankreich seine letzte Feldarmee verloren. Jedermann glaubte, daß nun auch bald der Friede folgen werde; und doch sollte das Regiment bis dahin noch manchen heißen Strauß bestehen.

Am nächsten Tage, den 29. Oktober, fand der Ausmarsch der Gefangenen statt. Auf der nach Thionville führenden Straße rückte das 6. französische Korps (Canrobert), etwa 28 000 Mann stark, aus; einen Theil hiervon sollte das 1. und 2. Bataillon eskortiren, während das Füsilier-Bataillon mit der 10. Kompagnie die Brücke bei Argancy bewachte, mit den 9. und 11. Landwehrtruppen in Hauconcourt, mit der 12. Kompagnie in Ennery ablöste.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Das 1. und 2. Bataillon waren am Vormittag nach Ladonchamps gerückt. Mit einem eigenthümlichen Gefühl betraten sie die nun friedlich daliegenden Gehöfte, wo monatelang jeder sich zeigende Helm von drüben mit einer Chassepotkugel begrüßt worden war, und um die sie erst vor wenigen Wochen so heiß gestritten. Jetzt schien dort Alles wie ausgestorben; verlassen lagen die Dörfer, die Häuser theils abgebrannt, theils halb zerstört; zertretene Felder mit der nicht geernteten und nun verfaulten Frucht boten ein trauriges Bild von den Verwüstungen des Krieges.

Gegen 1 Uhr langten die Gefangenen bei strömendem Regen in langen Zügen an. Ruhig und meist in würdevoller Haltung zogen sie vorüber, auf den Gesichtern die Spuren des überstandenen Elends. Den beiden Bataillonen des Regiments wurden etwa 10000 Mann übergeben, darunter die Regimenter 25, 26, 28 und 70. Sie wurden in ein Biwak zwischen Ennery und Hauconcourt eskortirt, wo zu ihrer Bewachung der größere Theil der Bataillone biwakiren mußte, der Rest kam nach Ennery in Nothquartiere.

Auch während der nächsten beiden Tage bewachte das Regiment, dem zwei Schwadronen 9. Dragoner zugetheilt wurden, die hier im Biwak untergebrachten zwei französischen Divisionen und sorgte für die Vertheilung der Lebensmittel.

Endlich, am 1. November, wurde mit dem Weitertransport begonnen; nach einem mühseligen, bis in die Nacht dauernden Marsch wurden die jetzt 15000 Mann zählenden Gefangenen in den Dörfern Malroy, Charly, Olgy, Rupigny, Chieulles und Vany untergebracht und bewacht.

Am 2. November brachten das 1. und Füsilier-Bataillon ihre Gefangenen nach St. Barbe, das 2. nach Retonfey, um sie dort anderen Truppentheilen zu übergeben; dann marschirten alle drei Bataillone am Fort St. Julien vorüber durch Metz, dessen Straßen noch voller französischer Soldaten und Offiziere, in die ihnen südlich der Stadt angewiesenen Quartiere. Der Marsch führte an alten französischen Lagerplätzen vorbei; überall lagen todte Pferde und Massen von Unrath umher, welche die Luft verpesteten.

Das 2. und Füsilier-Bataillon kamen in Marly sur Seille in Quartiere, das 1. Bataillon fand Unterkunft in einigen Baracken.

Hiermit erreichte die Thätigkeit des Regiments vor Metz ihr Ende; schon der nächste Tag sollte es aus dem Bereich der Festung führen und voller Freude verließ es denselben. Waren doch die letzten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wochen hier fast dem Geduldigsten endlos erschienen. Den Feind einzuschließen hatte das Regiment 70 Tage lang geholfen, auch ihm gebührt daher ein Theil des endlichen Erfolges. Es hatte großer Zähigkeit und Ausdauer im Ertragen von Entbehrungen bedurft, um schließlich zu diesem Ziele zu gelangen; 2 Offiziere und 23 Mann hatten in den verschiedenen Kämpfen den Heldentod gefunden, aber mehr als durch feindliches Blei waren durch Krankheiten aller Art die Reihen des Regiments gelichtet worden. Ruhr und Typhus hatten schon jetzt fast die doppelte Anzahl an Opfern gefordert, und Mancher, der Metz noch scheinbar gesund verließ, hat von hier den Keim für langwieriges Siechthum mit in die Heimath genommen.

Am 11. Oktober war auch der stellvertretende Stabsarzt des Füsilier-Bataillons, Dr. Böhmer, in treuer Erfüllung seines Berufes an der Ruhr erkrankt, der er am 27. Dezember im Lazareth zu Ennery erlag. *)

---

*) In der Zeit vom 1. Oktober bis 2. November waren beim Regiment folgende Veränderungen eingetreten: Vom 16. bis 23. Oktober hatte Oberst v. Cranach das Kommando der 38. Brigade übernommen; Generalmajor v. Wedell vertrat den erkrankten Divisionskommandeur, bis am 23. Oktober Generalmajor v. Woyna das Kommando der 19. Division übernahm.

Am 24. Oktober erkrankte Hauptmann Tübben an Kopfgicht und ging nach Deutschland zurück; das Füsilier-Bataillon führte bis zum 1. November Hauptmann v. Tiedemann, an diesem Tage übernahm das Kommando desselben der durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 22. Oktober in das Regiment versetzte Major im Holsteinschen Infanterie-Regiment Nr. 85, v. Gerhardt, bisher Adjutant beim Generalkommando 10. Armeekorps. Die Vizefeldwebel Hengstenberg, Habicht, Eisenhut und Stremmel wurden durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 30. Oktober zu Sekondelieutenants der Reserve befördert. — Vom Ersatz-Bataillon trafen Hauptmann Bocksfeld und Lieutenant v. Scheibner ein, ersterer übernahm seine, die 12. Kompagnie; zum Ersatz-Bataillon wurde Lieutenant Arns versetzt. Das Ersatz-Bataillon war am 29. Oktober in der Stärke von 17 Offizieren, 674 Mann zum Küstenschutz von Hannover nach Bremen befördert worden. — Von Offizieren des Regiments hatten in dieser Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: Major v. Wehren, die Hauptleute Thorbeck, v. Tiedemann, Feige und Soest, die Premierlieutenants Lancelle, v. Borcke, v. Nerée, die Sekondelieutenants Hönig, Hilken, Marcard, Schreiber, Sönke, Göring, v. Arnim, v. Schimmelmann, Cleve, und die Reserve- resp. Landwehroffiziere Arns, Braun, Keller, Feldmann und Hunäus.

B.

Von Metz nach Orléans.

(3. November bis 6. Dezember.)

Am 3. November verließ das Regiment den Bereich der Festung Metz. Ueber Corny, das bisherige Hauptquartier des zum Feldmarschall ernannten Prinzen Friedrich Karl, erreichten alle drei Bataillone gegen 2 Uhr Nachmittags nach siebenstündigem Marsch Pont à Mousson und bezogen in der Stadt Quartiere. Dieselben waren mangelhaft; die Einwohner hatten durch die fortwährenden Durchmärsche und Einquartierungen sehr gelitten.

Hatten schon gleich nach der Kapitulation von Metz die verschiedensten Gerüchte über die fernere Verwendung der Cernirungs-Armee kursirt, so verlautete jetzt darüber Bestimmteres, wenigstens soweit es das 10. Korps betraf. Man erfuhr, daß es, vereint mit dem 3. und 9. Armeekorps, unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl nach dem mittleren Frankreich vormarschiren und dort etwa neuformirten französischen Heerestheilen entgegentreten solle.

Höheren Befehlen zufolge hatte die aus diesen drei Armeekorps bestehende II. Armee vorläufig bis in die Linie Troyes—Chaumont vorzurücken, wobei sich das 10. Armeekorps auf dem linken Flügel befand. Es hatte den weitesten Weg und am 11. November Chaumont zu erreichen. Rechts neben ihm marschirte das 3. Armeekorps, das 9. dagegen auf dem äußersten rechten Flügel.

Mit dem 4. November begann für eine Reihe von Tagen trockenes und schönes Wetter. Das Regiment marschirte heute nach Toul. Trotz des guten Marschwetters und der vorzüglichen Chaussee hatten die Bataillone infolge des 32 Kilometer weiten Weges viele Fußkranke. Ueberhaupt bedurfte es nach dem langen Stilliegen vor Metz einiger Zeit, bis wieder Alles einmarschirt war; das Regiment hatte Anfangs auch bedeutenden Abgang durch Mannschaften, die noch nachträglich an der Ruhr erkrankten. Doch besserte sich der Gesundheitszustand glücklicherweise bald infolge guter Quartiere und reichlicher Verpflegung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beides trat schon mit dem nächsten Tage ein. Hinter Toul betrat das 10. Korps Gegenden, die bisher noch nicht von deutschen Truppen berührt worden waren; zur Erleichterung der Bewegungen und der Verpflegung wurde außerdem in mehreren Kolonnen und in größerer Breite marschirt.

Ein Zusammentreffen mit größeren feindlichen Massen war für die nächsten Tage nicht wahrscheinlich; dagegen wurde auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, schon jetzt von kleineren bewaffneten Banden belästigt zu werden, und deshalb für jede marschirende Abtheilung und alle Quartiere aufmerksame Sicherheitsanordnungen befohlen. Das Zurückbleiben einzelner Leute auf den Märschen sollte vermieden werden, zu ihrer Aufnahme den Truppentheilen Wagen an der Queue folgen, ebenso solche, die mit Lebensmitteln beladen werden konnten. Grundsätzlich war Jeder mit Verpflegung einquartiert; in den Ortschaften waren starke Dorfwachen zu geben, die in den Häusern vorgefundenen Waffen zu vernichten.

Alle diese Maßregeln deuteten darauf hin, daß man es wahrscheinlich sehr bald mit einem ganz anderen Gegner zu thun haben würde, als der gewesen, gegen den wir bisher gekämpft. Doch trat die Bevölkerung den Truppen Anfangs freundlich entgegen; erst an der Marne zeigten sich die ersten Spuren der Volksbewaffnung.

Nachdem das Regiment am 5. in Toul einen Ruhetag gehabt, setzte es am 6. den Marsch nach Vaucouleurs fort und gelangte somit aus dem Gebiet der Mosel in das der Maas. Während der Nacht hatte es zum ersten Male leicht gefroren.

Für den Vormarsch bis Chaumont war die 38. Brigade in eine Anzahl kleiner, selbstständig marschirender Kolonnen eingetheilt worden. Kolonne 2 (Oberst v. Cranach), bestehend aus

1. und 2. Bataillon Regiments 57,
1 Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9,
1. leichte Batterie,

kam in Vaucouleurs in Quartier; Kolonne 3 (Major v. Gerhardt), bestehend aus

Füsilier-Bataillon Regiments 57,
2 Zügen Dragoner-Regiments Nr. 9,
Feld-Lazareth Nr. 4,
1 Ponton-Kolonne,

erreichte Chalaines und Umgegend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am 7. November marschirten beide Kolonnen die Maas aufwärts, und zwar Kolonne 2 bis Coussey, nördlich Neufchâteau; Kolonne 3 blieb weiter zurück und kam in dem Geburtsort der Jungfrau von Orléans, Domremy, und Umgegend in Quartier. Die hier im Maasthal liegenden Dörfer sind wohlhabend, rechts und links begleiten die Straße niedrige, bewaldete Ausläufer der Vogesen. Den einen derselben erstieg das Regiment am nächsten Tage, nachdem es der auf Chaumont führenden Straße bis Liffol le Grand gefolgt war. Nach mühsamem, für die Füsiliere fast 4 Meilen weitem Marsch, erreichte es Aillanville und mehrere auf dem ziemlich unfruchtbaren Plateau liegende Dörfer.

Der 9. November sollte Ruhetag sein. Wider Erwarten hatte jedoch das auf kürzerem Wege marschirende 3. Armeekorps am 8. in der Nähe von Chaumont ein Gefecht gehabt, und da Chaumont vom Feinde stark besetzt war, so wurde der heutige Ruhetag überschlagen.

Um 7 Uhr früh brach die 38. Infanterie-Brigade von ihrem Rendezvous bei Aillanville auf und marschirte auf St. Blin, hier die Chaussee nach Chaumont gewinnend und weiter verfolgend. Nach einem Marsch von 32 Kilometern kamen die Musketier-Bataillone vorwärts Andelot in mehreren Ortschaften in Quartier. Das Füsilier-Bataillon war vom Rendezvous der Brigade, mit 1/4 Eskadron 9. Dragoner, als rechte Seitendeckung marschirt und erreichte Abends Signéville, nördlich Andelot.

Am 10. November rückte die nunmehr vereinigte 19. Division gegen Chaumont vor, die 38. Brigade hatte die Avantgarde, das Regiment die Tete. Heute zeigte sich zum ersten Male die thätige Theilnahme der Bevölkerung an den Feindseligkeiten, die Chaussee war mehrfach durchschnitten worden. Nach siebenstündigem Marsch erreichte das Regiment Chaumont, in der Stadt ließ es der kommandirende General vorbeimarschiren. Leider aber blieb nur das Füsilier-Bataillon im Orte selbst, die beiden übrigen Bataillone setzten bei beginnendem Sturm und Schneegestöber den Marsch bis Villiers le Sec fort; zwei Kompagnien des 2. Bataillons besetzten den wichtigen Bahnhof Bricon.

Am 11. November wurde dem Regiment endlich ein Ruhetag gegeben; seit dem Ausmarsch aus Toul hatte es in fünf aufeinander folgenden Märschen durchschnittlich vier deutsche Meilen zurückgelegt. Das Schuhzeug war schon jetzt theilweise dringend reparaturbedürftig.

Während das Regiment heute der Ruhe pflegte, trafen beim

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Generalkommando Befehle ein, denen zufolge die II. Armee an eine ganz neue Aufgabe herantrat. War bisher die Möglichkeit einer Kooperation mit dem General v. Werder ins Auge gefaßt worden, so war jetzt, nach der Wiederbesetzung von Orléans durch die Franzosen, und nach dem den deutschen Waffen ungünstigen Treffen von Coulmiers, das Erscheinen der II. Armee südlich Paris weit wichtiger. Nachdem der Feind in nicht geahnter neuer Stärke die Offensive ergriffen, war es wahrscheinlich, daß er versuchen würde, Paris von Süden her zu entsetzen.

Bei dem infolge dessen der II. Armee befohlenen beschleunigten Vormarsch an den unteren Loing mußte die Armee eine große Rechtsschwenkung vollführen, und hatte naturgemäß das auf dem äußeren Flügel befindliche 10. Armeekorps den weitesten Weg. Es erhielt Befehl, über Chatillon sur Seine auf Joigny zu marschiren, und letzteren Ort mit der gefechtsfähigen Tete am 19. November zu erreichen. Der ganze zu durchschreitende Landstrich war bisher von deutschen Truppen noch nicht berührt worden, es war also auf eine leichte und ausreichende Verpflegung zu rechnen; dagegen mußte man wiederum darauf gefaßt sein, schon sehr bald mit feindlichen, wenn auch noch undisziplinirten Schaaren in Berührung zu kommen. Jetzt konnte jeder friedlich erscheinende Bauer zum Feinde werden, sowie ihm große Ueberzahl und Aussicht auf späteres straffreies Entkommen genügende Chancen zur Betheiligung an den Feindseligkeiten boten. Daher wurde auch allen weiter zurück kantonnirenden Truppen große Aufmerksamkeit anempfohlen.

Am 12. November früh trat das Regiment den weiteren Vormarsch an; es war kaltes und unfreundliches Thauwetter eingetreten und der Boden schlüpfrig. Wegen der voraussichtlich großen Märsche wurden die Tornister auf Wagen geladen, die jedem einzelnen Bataillon folgten. Im Brigadeverbande marschirend, erreichte das Regiment bei Dunkelwerden Veuxaulles, halbwegs nach Chatillon; die Füsiliere kamen nach Boudreville und sicherten sich durch Feldwachen, die in einzelnen Gehöften untergebracht wurden.

Heute und am 13. führte der Marsch über einen Theil des steinigen Plateau von Langres, über weite unfruchtbare Strecken und kahle Höhenzüge; die Ortschaften liegen in Thälern, deren meist unbedeutende Bäche der nahen Aube zueilen.

Am 13. November setzte das Regiment den Marsch auf Chatillon fort. Für den am gestrigen Tage erkrankten Major von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Hagen übernahm Hauptmann Bocksfeld die Führung des 1. Bataillons.

Gegen 5 Uhr Nachmittags rückte das Regiment in Chatillon sur Seine ein, marschirte jedoch hindurch. Das 1. Bataillon gelangte erst gegen 7 Uhr Abends nach dem 5 Kilometer weiter südlich an der Straße nach Dijon liegenden Buncey; die beiden anderen Bataillone kamen nach St. Colombe, einem Orte, dessen Einwohner zum großen Theil aus Fabrikarbeitern bestanden, welche schon eine weit unfreundlichere Haltung zeigten.

Am 14. sammelte sich die Brigade um 10 Uhr bei Cérilly an der Straße nach Tonnerre, nur das 1. Bataillon marschirte von Buncey aus als linke Flankendeckung und gewann die Chaussee erst später. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte das Regiment das halbwegs nach Tonnerre liegende Gigny und Umgegend. Hier waren noch vor zwei Tagen Mobilgarden gewesen.

Für den weiteren Vormarsch bestimmte General v. Voigts-Rhetz, daß alle Theile des Armeekorps die große Straße halten sollten. Eine Brigade hatte als Avantgarde voraufzumarschiren, hierfür wurde die Brigade Wedell bestimmt.

Der 15. November war Ruhetag. Am 16. wurde bei schönem Herbstwetter der Marsch auf Tonnerre fortgesetzt. Die Straße wird auf beiden Seiten lange Zeit von bewaldeten Höhenzügen begleitet, das Absuchen derselben, namentlich der ausgedehnten Waldungen vor Pimelles, fiel dem an der Tete marschirenden Regiment zu, wobei einige Lagerplätze von in der Nacht abgezogenen Banden gefunden wurden. Infolge des hierdurch verursachten Aufenthaltes kam das Regiment erst sehr spät in Quartiere, die Füsiliere nach Tonnerre, die beiden Musketier-Bataillone nach Epineuil, wo sie sich für den größeren Marsch an den dortigen Champagnerfabriken schadlos hielten.

Am 16. November marschirte das Regiment auf dem rechten Ufer des vom Canal de Bourgogne begleiteten Armançon thalabwärts bis St. Florentin, Avrolles und Germigny. Zur Aufklärung beider Flanken, auch jenseits des Flusses, wurden stärkeren Kavallerie-Patrouillen kleinere Abtheilungen des Regiments auf Wagen beigegeben. Es wurden denn auch mehrere Bauern eingebracht, die man in den Weinbergen aufgegriffen, nachdem sie die Gewehre fortgeworfen und ihr Heil in der Flucht gesucht hatten. Auf ihren Blusen trugen sie Abzeichen, die jedoch so geringfügiger Art waren, daß man dieselben

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

selbst auf nahe Entfernungen nicht zu erkennen vermochte; es sollte deshalb mit ihnen auch nicht wie mit wirklichen Angehörigen der französischen Armee verfahren werden, sondern die ganze Strenge der Kriegsgesetze in Anwendung kommen.

Am 18. November marschirte die Brigade um 9 Uhr von Avrolles (vorwärts St. Florentin) ab; in der Avantgarde marschirten das 2. und demnächst das 1. Bataillon, außerdem zwei Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9, die 1. leichte Batterie und eine Pionier-Kompagnie. Das Füsilier-Bataillon deckte, beim Gros marschirend, die Bagage, mußte sich aber ebenfalls durch Detachements in den Flanken sichern. Eine über den Kanal entsandte Patrouille der 9. Kompagnie, Unteroffizier Neumann II. und drei Füsiliere, machte in einem Dorfe elf bewaffnete Franktireurs zu Gefangenen.

Die Brigade sollte heute Joigny erreichen. Als die Avantgarde unter dem Befehl des Oberst v. Cranach den Ort Brienon passirt hatte, stieß sie sehr bald auf einige in Brand gesteckte Chausseebrücken, die jedoch noch für Infanterie passirbar geblieben waren und von den Pionieren schnell reparirt wurden. Etwas weiter traten die die Straße rechter Hand begleitenden Weinberge vor dem Dorfe Esnon dicht an die Chaussee heran, links verbot der Kanal ein Abweichen von der Straße.

Diesen Punkt hatte eine größere Abtheilung Mobilgarden und Franktireurs abgesperrt; von der Dorflisiere und den Weinbergen aus empfingen sie die Tete des 2. Bataillons mit lebhaftem Feuer.

Von der leichten Batterie protzten sofort zwei Geschütze auf der Chaussee ab und warfen einige Granaten in den Ort; rechts und links der Straße entwickelte sich die 7. Kompagnie, unter lebhaftem Feuer avancirend, gefolgt von der 8., während die 5. und 6. Kompagnie in den Weinbergen rechts der Straße vordrangen. Esnon wurde vom Feinde sehr bald unter Zurücklassung von etwa 20 Todten und Verwundeten geräumt, das der 7. Kompagnie gefolgte 1. Bataillon machte etwa 30 Gefangene. Vizefeldwebel Hübner der 3. Kompagnie erhielt einen leichten Prellschuß.

Nachdem unter fortwährendem Geplänkel der vorderen Kompagnien der Marsch fortgesetzt, formirte sich das 2. Bataillon bei Migenne wieder in Marschkolonne. Bei dem Dorfe La Roche hatte sich der Feind jedoch von Neuem gesetzt, und da er auch vom dortigen Bahnhof aus feuerte, so überschritt die 7. Kompagnie im feindlichen Feuer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Kanal und entwickelte sich zwischen diesem und dem Armançon, während die 5. Kompagnie an der Chaussee gegen La Roche avancirte.

Nach einigen Granatschüssen der leichten Batterie gelangten Dorf und Bahnhof gleichzeitig in unsern Besitz, die Mobilgarden entflohen auf Joigny und in die Berge, nachdem sie am Bahnhof wiederum 20 Gefangene eingebüßt. Dieselben gehörten den Mobilgarden der Yonne an.

Ohne weiter belästigt zu werden, setzte das Regiment demnächst den Marsch auf Joigny fort. Erst hier schien der Gegner nochmals Widerstand leisten zu wollen, doch genügte das Auffahren der Batterie und die Entwickelung einiger Kompagnien, um ihn zum Abzuge zu bewegen. Gegen 6 Uhr Abends rückte die Brigade in die Stadt ein; das Füsilier-Bataillon hatte die westliche Seite derselben durch Wachen und Vorposten zu sichern. Die Bevölkerung zeigte sich vielfach renitent, in den Straßen trieb sich eine Menge von Leuten umher, die uns wahrscheinlich noch soeben mit dem Gewehr gegenübergestanden hatten; die Wachtlokale waren voller Verhafteter, mehrfach mußten Repressalien ergriffen werden. Von dem bei der Bagage des 1. Bataillons stehenden Posten wurde Nachts ein Einwohner erschossen.

Der nächste Tag war ein Ruhetag; Nachmittags löste das 2. Bataillon die Füsiliere im Sicherheitsdienst ab. Am gestrigen Tage hatte das Regiment 42 Offiziere, 1809 Mann gezählt, mithin seit dem Abmarsch von Metz etwa 150 Mann zurückgelassen, eine Folge der strapaziösen Märsche und der Nachwehen der Cernirungszeit.

Am 20. November trat das 10. Armeekorps den Weitermarsch auf Montargis an, das momentan noch von Mobilgarden besetzt war. Die 38. Brigade, die heute Courtenay erreichen sollte, verließ Joigny um 6½ Uhr früh, fand bei St. Julien die Kettenbrücke über die Yonne zerstört, hatte hier einen zweistündigen Aufenthalt, und erreichte Courtenay gegen 3 Uhr Nachmittags. Das Füsilier-Bataillon übernahm den Sicherheitsdienst, nachdem es schon während des Marsches zu beiden Seiten der Straße das coupirte Terrain abgesucht hatte.

Das 1. Bataillon war nicht mit der Brigade abgerückt; es blieb bis zum Eintreffen der 39. Brigade (Valentini) in Joigny, marschirte dann um 4 Uhr Nachmittags ab und erreichte um 10½ Uhr Abends Courtenay.

Am 21. November hörte leider das bisher schöne Wetter auf, es begann zu regnen, und sofort war auch der schwere lehmige Boden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

aufgeweicht. Nach siebenstündigem Marsche, während dessen das 1. Bataillon einen Theil des Waldes vor Montargis abgesucht, erreichte das Regiment um 3 Uhr Nachmittags diese Stadt und bezog in derselben Quartiere; nur die 6. und 7. Kompagnie kamen auf Vorposten. Montargis ist ein freundlicher und wohlhabender Ort, weitläufig gebaut und von zahlreichen kleinen Besitzungen umgeben.

Mit dem heutigen Tage erreichte demnach auch das 10. Armeekorps den Loing. Ursprünglich hatte Prinz Friedrich Karl beabsichtigt, es von hier aus die Loire oberhalb Orléans überschreiten und auf Bourges marschiren zu lassen; nachdem sich jedoch mit Gewißheit ergeben, daß die Franzosen in nicht vorausgesetzter Stärke und in verschanzter Stellung nördlich Orléans standen, wurde auch das 10. Armeekorps zum Angriff daselbst bestimmt; sein Herannahen sollte jedoch zuvor abgewartet werden.

Am 22. November Mittags wurde das Regiment bei strömendem Regen vorgeschoben, um Vorposten in der Richtung auf St. Maurice und Lombreuil auszusetzen. Dem 1. Bataillon war ½ Kompagnie Pioniere beigegeben, um die Brücke über den Kanal d'Orléans bei St. Maurice herzustellen. Die Vorposten standen im Allgemeinen längs des Kanals, die Nacht verlief ruhig.

Am nächsten Morgen übernahm der beim Regiment eingetroffene Major v. Schöler das Kommando des 1. Bataillons, Hauptmann Bocksfeld die 12., Premierlieutenant Würmeling die 2., und der von seiner Verwundung genesene Premierlieutenant v. Nerée die 9. Kompagnie. Das Regiment hatte heute die Avantgarde, zu der 6 Eskadrons hessischer Reiter stießen.

Nachdem in Ladon Halt gemacht, meldeten Dragoner-Patrouillen die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte bei Bellegarde. Von Ladon in nordwestlicher Richtung weiter marschirend, erreichte das Regiment um 2½ Uhr Nachmittags Beaune la Rolande, ein Städtchen von einigen Tausend Einwohnern, das schon vor einigen Tagen von der 5. Division vorübergehend, nach Vertreibung einiger Hundert Mobilgarden, besetzt worden war. Das 1. und 2. Bataillon bezogen Alarmquartiere, die Füsiliere kamen auf Vorposten.

Schon der nächste Tag sollte den ersten Zusammenstoß mit dem neuen Gegner herbeiführen, wodurch die Zeit der Märsche ihren vorläufigen Abschluß erreichte. Während der drei letzten Wochen waren ganz bedeutende Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppen gestellt worden, selbst mit Einschluß der Ruhetage hatte das Regiment

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

durchschnittlich täglich drei Meilen zurückgelegt. Die einzelnen Kompagnien zählten jetzt allerdings nur noch 140 Gewehre, dafür repräsentirte diese Zahl aber den Kern der Truppe, der in den jetzt schon 4 Monate währenden mannigfachen Gefahren, Gefechten und Strapazen des Krieges erprobt war. Welchen Werth eine derartige Truppe gegenüber den neugeschaffenen und lose zusammengefügten, wenn auch an Zahl weit überlegenen Massen des Feindes hatte, das sollten schon die nächsten Tage lehren, während derer das Regiment das Glück hatte, sich ruhmvoll an Gefechten zu betheiligen, die für den weiteren Verlauf des Krieges von entscheidender Bedeutung wurden.

Gefecht bei Boiscommun und St. Loup les Vignes am 24. November 1870.*)

Die Nacht zum 24. November war in und um Beaune ruhig verlaufen, selbst die Vorposten waren vom Feinde nicht belästigt worden. Während der letzten Tage hatten auch bei den übrigen Armeetheilen Patrouillen nicht vermocht, den französischen Postengürtel zu durchbrechen; daher sollten heute schärfere Rekognoszirungen unternommen werden, um den Feind zu zwingen, Truppen zu zeigen.

Zu diesem Zweck wurden am Morgen aus Beaune zwei Detachements entsandt, ein jedes in der Stärke von zwei Kompagnien, denen je zwei Eskadrons hessischer Reiter zugetheilt waren.

Das eine Detachement, unter dem Kommando des Major v. Schöler, bestand aus der 1. und 4. Kompagnie und 2 Eskadrons; es wurde außerdem durch den Hauptmann Seebeck vom Generalkommando 10. Armeekorps begleitet und marschirte um 8 Uhr in der Richtung auf Boiscommun vor.

Die Dörfer Orme und Montbarrois wurden ohne Aufenthalt passirt, der auf Boiscommun vorgegangene Avantgardenzug der Kavallerie erhielt jedoch in diesem Orte plötzlich Feuer und wurde zum Theil gefangen genommen; der Rest desselben kam, verfolgt von einer Lanciers-Schwadron, auf der Chaussee zurückgejagt. Hier war die 1. Kompagnie soeben infolge der gehörten Schüsse links abgebogen, die auf der Straße verbliebene 4. Kompagnie fand kaum Zeit in die Chausseegräben zu springen und in die auf nächster Entfernung an ihr vorbeistürmenden feindlichen Reiter hineinzufeuern.

*) Siehe Plan 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Diese wurden demnächst von der 4. Schwadron 1. Hessischen Reiter-Regiments attackirt und geworfen. Der Kommandeur des französischen 2. Marsch-Lanciers-Regiments wurde von dem zeitweiligen Adjutanten des 1. Bataillons, Lieutenant von der Mülbe, nachdem er ihn im Zweikampf verwundet, gefangen genommen und in seinen Papieren wichtige Aufschlüsse über die Bewegungen des rechten Flügels der Loire-Armee gefunden.

Nach diesem Gefecht besetzten die 1. und 4. Kompagnie die sehr zerstreut liegenden südlichsten Gehöfte von Montbarrois, die 1. östlich, die 4. Kompagnie westlich der Straße. Zur Aufnahme der geworfenen Lanciers debouchirten französische Infanterie-Abtheilungen, zusammen etwa 1. Bataillon, aus Boiscommun, gingen aber zurück, sowie sie Gewehrfeuer aus Montbarrois erhielten. Vorgesandte Kavallerie-Patrouillen konstatirten die Anwesenheit starker französischer Truppenabtheilungen in und südlich Boiscommun.

Gegen Mittag kam vom Generalkommando der Befehl, nach Beaune zurückzukehren; gegen 3½ Uhr rückte das Detachement daselbst ein, die 2. und 3. Kompagnie hatten inzwischen hier an Einrichtungen zur Vertheidigung der Lisiere gearbeitet.

Diesseitiger Verlust:

4. Kompagnie 1 Mann todt,
1 = 1 = verwundet.

Das andere Detachement, unter dem Major v. Wehren, bestehend aus der 5. und 6. Kompagnie nebst 2 Eskadrons hessischer Reiter, ging gleichzeitig über Le Martroy und La Grange auf St. Loup les Vignes vor. Bevor es bei letzterem Ort eintraf, wurde rechts das Gefecht des Detachements v. Schöler hörbar; gleichzeitig tauchten französische Lanciers vor der Front und rechten Flanke auf, wurden jedoch sogleich von den hessischen Reitern vertrieben. Beide Kompagnien besetzten nun um 10½ Uhr St. Loup; die Kavallerie sandte zahlreiche Patrouillen gegen die Chaussee Bellegarde—Boiscommun sowie auf Fréville vor; dieselben erhielten überall Feuer und meldeten den Marsch langer feindlicher Kolonnen in der Richtung auf Boiscommun.

Um 11 Uhr avancirte französische Infanterie gegen St. Loup, dann wurden auch Granaten in den Ort hineingeworfen. Da ein ernstes Gefecht nicht in der Absicht lag, nahm Major v. Wehren seine Kompagnien bis in eine vortheilhafte Stellung bei La Grange zurück. Der Feind besetzte St. Loup, ging aber nicht darüber hinaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gegen 2 Uhr hatte er auf der Linie St. Loup—Fréville Vedetten ausgesetzt, dahinter etablirte er seine Vorposten in beträchtlicher Stärke. Gegen 3 Uhr wurde das Gefecht der Brigade Valentini bei Ladon hörbar und konnte zum Theil von La Grange aus beobachtet werden. Ein Theil der Franzosen ging nun von St. Loup auf Fréville zurück.

Um 5½ Uhr erhielt das Detachement Befehl zum Rückmarsch nach Beaune, es hatte keinerlei Verluste gehabt.

Die übrigen Kompagnien des Regiments waren um 9½ Uhr alarmirt, und die 10. nebst der 11. Kompagnie auf der Straße nach Boiscommun vorgesandt worden. Während des ganzen Tages wurden Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt getroffen, auch hatten die Kompagnien während der Nacht für die Sicherung der ihnen überwiesenen Abschnitte zu sorgen.

Im Laufe des Tages erreichten die beiden anderen Brigaden des 10. Armeekorps (37. und 39.) angesichts des Feindes, allerdings erst nach Ueberwindung ernsten Widerstandes, die Gegend von Beaune. Alle diese Gefechte hatten mit Gewißheit ergeben, daß man nunmehr einem zahlreichen Feinde auf naher Entfernung gegenüberstand, und schienen die von den Franzosen heute ausgeführten Bewegungen die Einleitung für ein Vorgehen ihres rechten Flügels zu bilden. Auch hatte sich die Anwesenheit eines ganz neuen, des 20. französischen Korps herausgestellt, dessen Existenz man bisher noch nicht einmal kannte.

Der 25., 26. und 27. November 1870.

Am 25. November schritten die Franzosen nicht, wie unsererseits erwartet wurde, zum Angriff; die Höhen bei Fréville und Montbarrois zeigten sich stark besetzt.

Das Regiment hielt sich den Tag hindurch in den, den Bataillonen und Kompagnien zugetheilten Abschnitten bereit und arbeitete emsig daran, sie zur Vertheidigung einzurichten. Es konnte dies mit verhältnißmäßig geringer Mühe geschehen, da gerade die voraussichtlich zu vertheidigende Süd- und West-Lisiere noch vielfache Ueberreste einer ehemaligen Stadtbefestigung, namentlich eine noch stellenweise gut erhaltene Mauer bis zu 12 Fuß Höhe besaß. Hinter derselben wurden Gerüste zum Etagenfeuer angebracht, wo es die Zeit erlaubte, Scharten gebrochen, in der Lisiere liegende Häuser und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Eingänge der Stadt verbarrikadirt. Konnten auch während der Schlacht bei Beaune la Rolande nur einzelne Theile des Regiments diese Vorkehrungen benutzen, so leisteten sie dafür dem 16. Regiment desto größere Dienste.

Von heute ab trug das Regiment wieder die Tornister, welche bekanntlich seit dem Abmarsch von Chaumont gefahren worden waren; die Bagage ging auf Beaumont und Puiseaux zurück. Nachts bezog Alles Alarmquartiere.

Im Laufe des Tages hatte der wieder genesene Premierlieutenant v. Warendorff von Neuem die Führung der 1. Kompagnie übernommen.

Am 26. November, Nachmittags 2 Uhr, löste das Regiment die 16er auf Vorposten westlich und südlich der Stadt ab.

Um nicht alsbald von allen Seiten vom Feinde umschwärmt zu werden, hatte das 10. Armeekorps eine zwei Meilen lange Vorpostenlinie eingenommen. In der Linie Batilly—Juranville—Corbeilles stand es dem Feinde auf 1000 Schritt und weniger gegenüber.

Die eine Hälfte dieser ausgedehnten Vorpostenstellung hatte das Regiment zu besetzen und behielt sie auch bis zum Morgen des Schlachttages inne. In der Linie Batilly—Orme—Vergouville hatte es eine Strecke von 7½ Kilometer, also eine volle deutsche Meile zu decken. Dazu kam, daß das Terrain außerordentlich unübersichtlich war; es ist wellig, von Weinfeldern, Obstplantagen, Waldparzellen, zahlreichen Gehöften und Dörfern bedeckt, der schwere, augenblicklich aufgeweichte und in großen Klumpen sich an die Stiefel heftende Boden erschwerte jede Bewegung außerhalb der Kommunikationen.

Außerdem war zu berücksichtigen, daß das Regiment augenblicklich nur noch etwa 1700 Gewehre zählte, also nicht einmal mehr die Stärke zweier Bataillone erreichte. Um dennoch den erhaltenen Auftrag auszuführen, mußten fast alle Kompagnien gleichzeitig Feldwachen geben, nur ein verhältnißmäßig geringer Theil derselben konnte geschlossen behalten werden.

Die Vorpostenstellung selbst zerfiel in drei der Ausdehnung nach ungleiche Theile. Den größten, bisher dem Gegner entferntesten Theil erhielt das 1. Bataillon. Major v. Schöler ging mit zwei Kompagnien, der 1. und 3., nach Batilly, woselbst eine Kompagnie als Repli blieb, während die andere, heute die 1., abwechselnd nach St. Michel vorgeschoben wurde. Auf der Straße Batilly—Nancray hielt eine hessische Reiter-Feldwache die Verbindung mit der 1. Ka-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vallerie-Division und dem 3. Armeekorps. Die 4. Kompagnie kam nach Galveau, mit einer Feldwache an der Mühle westlich des Orts, die 2. Kompagnie nach Queschevelle; ihre Posten hatten Fühlung mit denen des 2. Bataillons.

Von diesem Bataillon hatte Major v. Wehren die 5. und 7. Kompagnie an der Straße nach Boiscommun in Orme und Maizerie, an der Straße nach St. Loup in Jarrisoy die 6. und 8. Kompagnie aufgestellt. Von den nach Orme gesandten Kompagnien blieb die eine abwechselnd in diesem Orte als Repli, während die ander je eine Feldwache an der Straße Orme—Boiscommun und in Villiers gab, und den dritten Zug als Piket in Maizerie behielt. Die 6. Kompagnie hatte zwei Feldwachen nach Le Martroy und dem Raum westlich davon vorgeschickt, die 8. Kompagnie einen Zug als weit vorgeschobenen Beobachtungsposten in La Grange, einen anderen in Ormette und einen dritten in Jarrisoy, wo auch der nicht auf Feldwache befindliche Zug der 6. lag.

Auf diese Weise hatte das 2. Bataillon einen verhältnißmäßig kleinen Raum, etwa zwei Kilometer, zu decken; dafür stand es dem Gegner sehr nahe, auf der Straße nach St. Loup nur etwa 500 Meter, gegenüber. Links anschließend an das 2. Bataillon hatte das Füsilier-Bataillon die Straße nach Ladon zu decken.

Major v. Gerhardt blieb mit der 10. und 11. Kompagnie in Foucerive und schob die 9. Kompagnie rechts nach Moulin Lambart, die 12. Kompagnie links nach Vergouville vor. In Foucerive befand sich auch der Regimentsstab.

Die 9. Kompagnie schob eine Feldwache nach Arquemont vor. Die Kompagnien in Foucerive gaben abwechselnd, heute die 11., eine Feldwache an der Straße nach Ladon in der Höhe von Tantémont, die 12. Kompagnie eine solche in La Jarry Basse; die Posten derselben hatten links Verbindung mit denen des 79. Regiments der Brigade Valentini. Zwei dem Regiment unterstellte Eskadrons hessischer Reiter waren auf die Replis und Feldwachen vertheilt.

Noch vor Dunkelwerden hatten alle Feldwachen ihre Stellungen inne; dickes, nebliges Wetter erschwerte den Patrouillen die nothwendige Orientirung im Terrain.

Am 27. November früh war der Nebel noch dichter. In der Nacht zuvor hatten die Patrouillen des 2. und Füsilier-Bataillons beim Feinde starke Truppenbewegungen wahrgenommen, Vormittags wurden beide Bataillone alarmirt. Alle Anzeichen deuteten darauf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hin, daß die Franzosen auf ihrem rechten Flügel demnächst die Offensive ergreifen würden, und verblieb daher das 10. Armeekorps in seinen Stellungen. Für den Fall eines Angriffs beabsichtigte der kommandirende General, die Schlacht in der Stellung Beaune la Rolande — Les Cotelles anzunehmen, wobei die Stadt selbst den Hauptstützpunkt der Stellung bildete. Dieser Entschluß war gefaßt, obgleich die drei zur Stelle befindlichen Brigaden des Korps nicht viel über 8500 Gewehre mit 70 Geschützen, 10 Eskadrons und 2 Pionier-Kompagnien zählten. Vom Feinde hatte sich dagegen mit Gewißheit ergeben, daß das neugebildete 20. Korps um Boiscommun und Bellegarde stand; das ebenfalls neuformirte 18. Korps war in diesen Tagen nach Ladon und Montargis gerückt; der Diktator Gambetta hatte beide Korps dem General Crouzat unterstellt.

Am 27. November erhielt dieser General den Befehl, das Vordringen der französischen Armee auf Pithiviers durch Besetzung von Beaune la Rolande, Maizières und Juranville einzuleiten; er befahl nun seinerseits dem 18. Korps auf die beiden letzteren Orte und dem 20. Korps auf Beaune vorzugehen. Die zur Ausführung dieser Befehle am 28. Morgens von den Franzosen begonnenen Bewegungen mußten somit zur Schlacht führen.

Aber auch auf deutscher Seite hatte man inzwischen erkannt, daß der Schwerpunkt der Entscheidung vorläufig auf dem linken Flügel der Armee liege, und Prinz Friedrich Karl daher seinen im weiten Bogen um den Wald von Orléans stehenden Korps für den 28. befohlen, sich mehr nach diesem Flügel zusammenzuschieben.

Die Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November 1870.*)

Am 28. November zählte das Regiment in seinen Reihen nur noch 44 Offiziere, 1728 Mann, und zwar beim

1. Bataillon	16	Offiziere	575 Mann,
2. =	13	=	623 =
Füsilier-Bataillon	15	=	530 =

Es war naßkaltes, wenn auch nicht mehr so nebliges Wetter. Während der letzten Nacht war beim Feind viel Lärm und Bewegung bemerkt worden. Früh 3 Uhr hatte eine von den Unteroffizieren

*) Siehe Plan 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Otto und Kronenberg geführte Patrouille der 10. Kompagnie auf Befehl ein jenseits der Vorpostenlinie an der Chaussee nach Bellegarde liegendes Gehöft in Brand gesteckt und mit dem anrückenden Feinde geplänkelt.

Für den Fall eines ernsten Angriffs hatte das Regiment Befehl, sich zurückzuziehen und sich in einer Mulde nördlich Beaune bei mehreren dort liegenden Kalköfen zu sammeln. Es befand sich im Allgemeinen noch in der am 26. eingenommenen Vorpostenstellung, nur hatte die 3. Kompagnie inzwischen noch eine Feldwache auf der Straße nach Nancray ausgesetzt; die hessische Reiter-Feldwache stand jetzt nördlich bei Moulin des Grands Champs.

Gegen 7½ Uhr Morgens schallten erst einzelne Schüsse, dann ein immer lebhafter werdendes Feuer aus der Gegend von Juranville herüber, infolge dessen alle Bataillone alarmirt wurden. Beim Füsilier-Bataillon hörte sehr bald die Verbindung mit dem 79. Regiment auf. Die ganze 12. Kompagnie wurde bei La Jarry Basse vereinigt, die 11. Kompagnie besetzte Vergouville.

Vor der Front des 2. Bataillons rührte sich der Feind, drängte aber noch nicht; alle noch als Soutiens zurückbehaltenen Züge ließ Major v. Wehren ausgeschwärmt die Stellungen der Feldwachen verstärken.

Vor der Front des 1. Bataillons entwickelten sich gegen 9 Uhr starke Schützenlinien, die auch sofort zu feuern begannen. Es war dies die 1. Division des 20. französischen Korps, welche von Bois-commun über Nancray und St. Michel auf Beaune vorgehen sollte, um somit den preußischen rechten Flügel zu umfassen.

Bald darauf erschienen auch von Montbarrois her starke feindliche Kolonnen mit Schützenschwärmen und griffen Queschevelle an; von St. Loup aus begann eine Batterie nach Beaune hinein Granaten zu werfen. Um nicht mit seinem rechten Flügel von Beaune abgedrängt zu werden, ordnete Major v. Schöler für die 1., 3. und 4. Kompagnie eine allmälige Rückwärtsschwenkung an, während die 2. Kompagnie als Pivot Anfangs in Queschevelle verblieb, welches sie erst gegen 9½ Uhr verließ. Demnächst waren alle vier Kompagnien des Bataillons östlich des Bois de la Leu vereinigt und dem Regiment dies gemeldet worden. Oberst v. Cranach begab sich um 10 Uhr auf den für das Regiment bestimmten Rendezvousplatz.

Um 10 Uhr nahm das 1. Bataillon auf den sanften Hängen nordwestlich Beaune eine konzentrirtere Gefechtsstellung ein, auf dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wege dorthin den nachdrängenden Gegner durch ruhiges Feuer in gemessener Entfernung haltend, und von Montbarrois aus durch einige unschädliche Granaten begrüßt.

Dicht westlich Beaune hatte inzwischen die 1. schwere Batterie (Premierlieutenant Frels) ihr Feuer gegen feindliche Batterien auf den Höhen vorwärts Montbarrois eröffnet und erhielt es von dort lebhaft erwidert.

Major v. Schöler stellte nun die 2. Kompagnie (Premierlieutenant Würmeling) links neben diese Batterie, die 4. (Premierlieutenant v. Borcke) dahinter, beide Kompagnien mit nach Süden gerichteter Front; rechtwinklig zu ihnen, Front nach Westen und à cheval des Cäsarweges, verblieben die 1. Kompagnie (Premierlieutenant v. Warendorff) nördlich, die 3. (Premierlieutenant Kropp) südlich desselben. Bald erschien auch eine feindliche Batterie vorwärts Galveau, gegen welche sich nun die Batterie Frels wandte, indem sie rechts schwenkte und avancirte. Während jetzt der vom 1. Bataillon besetzte Raum von Galveau und Orme her mit Granaten bestrichen wurde, bemühten sich die Franzosen das Bataillon immer weiter zu umfassen.

Beim 2. Bataillon waren die Feldwachen der 7. Kompagnie (Hauptmann Feige) beim Vorgehen der Franzosen gegen Quescevelle auf Orme zurückgedrängt und hier von ihrem Repli aufgenommen worden. Orme, Jarrisoy und Moulin Lambart, demnächst auch Orminette und Fouceriye wurden seit 9½ Uhr von den Höhen bei St. Loup aus lebhaft mit Granaten beworfen; von 10 Uhr ab richtete sich das Feuer jedoch ausschließlich gegen Beaune.

Zwei Züge der 5. Kompagnie (Premierlieutenant Lancelle) befanden sich ebenfalls in Orme unter dem Befehl des Hauptmann Feige, der dritte Zug war schon früh 8 Uhr der 6. Kompagnie (Hauptmann Soest) zur Unterstützung gesandt worden. Diese Kompagnie hatte mehrere heftige Vorstöße des Feindes abgewiesen und sammelte sich bei Jarrisoy, die 8. Kompagnie (Hauptmann v. Tiedemann) bei Ormette, nachdem ihre Feldwache aus La Grange herausgeworfen worden war.

Gegen 10 Uhr mußten die beiden Kompagnien des Hauptmann Feige auch aus Orme langsam weichen. Angesichts der Unhaltbarkeit seiner Lage gab Major v. Wehren kurz nach 10 Uhr Befehl, das Halbbataillon Feige solle westlich, das Halbbataillon v. Tiedemann (6., 8. und 1 Zug der 5.) östlich um Beaune nach dem Rendezvous-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

platz des Regiments sich zurückziehen und baldmöglichst die Front von Beaune frei machen.

Diese Bewegungen wurden in musterhafter Weise unter lebhaftem Gewehr- und Granatfeuer und stetem Drängen des überlegenen Gegners ausgeführt.

Die 5. und 7. Kompagnie gingen unter wechselseitigem Durchziehen aus einer Position in die andere auf den Kirchhof von Beaune zurück, die 8. Kompagnie von Orminette auf Moulins de la Montagne, ebendahin auch die 6. mit dem Zuge der 5. von Jarrisoy aus, wobei diese Kompagnie Gelegenheit hatte, die schneidig ausgeführte Attacke einer Schwadron des 7. Chasseur-Regiments, sowie mehrere Angriffe von Zuaven glänzend abzuweisen. Beide letztgenannte Kompagnien erreichten um 12 Uhr den Rendezvousplatz des Regiments.

Die 5. und 7. Kompagnie überschritten den Rolandebach, machten hinter demselben noch einmal Front und erreichten um 11 Uhr den Westausgang von Beaune, den sie nicht verbarrikadirt und vom 16. Regiment nur schwach besetzt fanden. Der Feind trat um diese Zeit nördlich Orme mit Massen auf, die sich augenscheinlich zum sofortigen Angriff vorbereiteten. Hauptmann Feige ließ deshalb schleunigst die 5. Kompagnie die gefährdetste äußere Häusergruppe besetzen und zur Vertheidigung einrichten. Als bald darauf hier der Hauptmann v. Natzmer (Kommandeur des 1. Bataillons 16. Regiments) erschien und angesichts der eigenen schwachen Kräfte sowie des augenscheinlich drohenden Angriffs den Hauptmann Feige bat, die gefährdete Westseite von Beaune und den Kirchhof zu besetzen, entschloß sich derselbe auf eigene Verantwortung diesem Verlangen Folge zu geben. Er ließ durch 1½ Züge der 5. Kompagnie unter Premierlieutenant Lancelle die dem Kirchhof zunächst liegende südliche Häuserreihe besetzen und zur Vertheidigung einrichten; einen Halbzug der 5. und zwei Züge der 7. placirte er auf den Kirchhof, der bald darauf auch noch von zwei Zügen der Kompagnie v. Nerée 16. Regiments besetzt wurde. Ein Zug der 7. Kompagnie wurde nordöstlich des Kirchhofs in Reserve gestellt.

Beim Füsilier-Bataillon hatten die 10. und 12. Kompagnie (Premierlieutenant von der Heyden und Hauptmann Bocksfeld) gegen 10 Uhr zwischen Tantémont und La Haute Jarry kleinere Infanterie- und Kavallerieangriffe abgewiesen; demnächst schloß sich die 9. Kompagnie (Premierlieutenant v. Nerée) der rückgängigen Bewegung des 2. Bataillons an und ging nach Fouceriye. Indessen

verhielt sich der Gegner vorläufig hier so ruhig, daß das Bataillon erst gegen 11½ Uhr den weiteren Rückzug antrat. Die 9. und 10. Kompagnie gingen auf Ormetrou, die 11. (Premierlieutenant v. Kehler) und 12. Kompagnie folgten hierhin langsam unter nun lebhafter werdendem Gefecht. Gegen 12 Uhr richtete sich das Bataillon trotz heftigen Feuers aus Vergonville und Foucerive bei Ormetrou in einer ziemlich vertheidigungsfähigen Position ein, die 11. und 12. Kompagnie besetzten das Château und die wenigen Gehöfte, die 9. und 10. Kompagnie verblieben gedeckt in einem Grunde etwas nordwestlich davon. Während also zu dieser Zeit, 12 Uhr Mittags, auf dem linken Flügel des Regiments ein eigentlicher Angriff der Franzosen noch nicht stattgefunden hatte, war auf dem rechten Flügel beim 1. Bataillon und dem Kirchhof die Gefechtslage schon eine ganz andere geworden.

Nach Abweisung des ersten Versuchs der Franzosen, aus dem Bois de la Leu zu debouchiren, hatte sich die Batterie Frels wieder gegen die südlichen Batterien gewandt; um 11½ Uhr brachten die Franzosen jedoch noch eine Batterie nördlich des Busches, auf der Römerstraße in Thätigkeit, so daß wiederum zwei Geschütze dorthin Front machen mußten. Die zur speziellen Bedeckung bei der Batterie belassene 2. Kompagnie that dies ebenfalls. Gleichzeitig sah man den Feind, während er in der Front das Gefecht fortsetzte, in immer größeren Massen erst in nördlicher und dann nordöstlicher Richtung vorgehen. Major v. Schöler mußte daher auch die 4. Kompagnie jetzt mit der Front nach Westen verwenden und zog sich, in der rechten Flanke von Artillerie- und Mitrailleusenfeuer enfilirt, in der Front angegriffen, bis 12 Uhr mit der 1., 3. und 4. Kompagnie langsam bis zum Kreuzpunkt des Cäsarweges und der Straße Beaune —Barville zurück. Erst als die drei Kompagnien diesen Punkt fast erreicht, ging auch die Batterie zurück, gefolgt von der ganz ausgeschwärmten 2. Kompagnie, die schon namhafte Verluste erlitten hatte. Nur mit Hülfe der Schützen dieser Kompagnie konnten die Geschütze über die Gräben der Barviller Straße gebracht werden, wobei Batterie und Kompagnie von feindlichen Tirailleurschwärmen, die inzwischen den Rand des Plateaus erstiegen hatten, lebhaft beschossen wurden. Die 2. Kompagnie machte daher wieder Front und vertrieb durch energisches Schnellfeuer den Feind für kurze Zeit. Das persönliche Beispiel von Offizieren und Unteroffizieren genügte, um den Mannschaften die volle Ruhe zu bewahren. Dem Sekonde-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lieutenant der Reserve Stremmel, der selbst ein Gewehr genommen hatte, wurde dieses in der Hand zerschossen. Der 1., 3. und 4. Kompagnie gelang es, von dem am Straßenkreuz gelegenen Gehölz aus dem nachdrängenden Gegner eine Zeit lang erfolgreichen Widerstand zu leisten. Es war dies kurz nach 12 Uhr.

Auch auf den, von je zwei Zügen der 5. und 7. Kompagnie und zwei Zügen der 3. Kompagnie 16. Regiments besetzten Kirchhof nebst anstoßenden Häusern war inzwischen der erste Angriff erfolgt, nachdem die Position nur unter lebhaftem feindlichen Feuer hatte besetzt werden können. Bald mußte sich der dritte Zug der 7. Kompagnie unter Lieutenant Lang der besseren Deckung und Feuerwirkung wegen noch mehr nördlich ziehen; derselbe gerieth dann in die Rückwärtsbewegung des 1. Bataillons hinein und schloß sich später der 6. Kompagnie an. Um 11½ Uhr griffen die Franzosen den Kirchhof zum ersten Male an. Es gelang, die Leute in Ruhe zu erhalten, das Feuer dann auf 500 Schritt zu eröffnen und zwar mit solcher Wirkung, daß nur einzelne Abtheilungen auf 250 Schritt herangelangten, um dann gleich den übrigen in eiliger Flucht zurückzugehen.

Um 12 Uhr Mittags befand sich demnach jedes der drei Bataillone des Regiments in einer verschiedenen Gefechtslage. Auf dem äußersten linken Flügel führte das Füsilier-Bataillon mit zwei Kompagnien ein vorläufig schwaches Gefecht, zwei andere standen in Reserve; das Halbbataillon Feige und die 16er hatten, wie wir soeben gesehen, glücklich einen ersten Angriff abgeschlagen, doch konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß demselben bald ein kräftigerer folgen würde. Das Halbbataillon v. Tiedemann erreichte soeben den Rendezvousplatz nördlich Beaune, fand denselben aber schon von drei Seiten durch feindliche Geschosse bestrichen. Am schlimmsten sah es bei dem 1. Bataillon aus, das im Zurückgehen auf die Gehölze südwestlich Romainville sich nicht mehr des auf 6 bis 8 Bataillone geschätzten Gegners erwehren konnte. Trotz lebhaften Feuers der Batterie Frels und aller vier Kompagnien kamen die Franzosen, bald vorlaufend, bald sich niederwerfend, und in mehreren dichten Schützenlinien hintereinander, immer näher. Schon seit längerer Zeit wurde das Bataillon von drei Seiten beschossen, deutlich sah man den Feind auf La Pierre percée vorgehen.

In diesem kritischen Moment erschien, vom linken Flügel kommend, die 1. leichte Batterie (Hauptmann Knauer) mit 4 Geschützen. Dieselben gingen im Galopp über die Barviller Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und protzten zwischen den Schützen des 1. Bataillons dicht südlich des Cäsarweges ab, von den auf 800 Schritt herangekommenen Tirailleurschwärmen mit lebhaftem Feuer empfangen. Die Batterie erlitt schnell große Verluste, sie mußte mit Kartätschen feuern, und als die Franzosen auf 400 Schritt herangekommen waren, ließ Hauptmann Knauer aufprotzen. Ein Geschütz, bei dem fast die ganze Bedienung und Bespannung todt oder verwundet war, gerieth hierbei mit einem Rade in den Chausseegraben, und trotzdem Major v. Schöler mit Leuten der 3. Kompagnie herbeieilte, war es bei dem aufgeweichten Boden nicht möglich, das Geschütz von der Stelle zu bringen. Unteroffizier Wesemann, Gefreiter Kempfe und die Musketiere Jäger, Peters und Kartenkämper der 3. Kompagnie waren diejenigen, die auf den Zuruf des Major v. Schöler aufsprangen, herbeiliefen und das Geschütz im heftigsten Feuer aufprotzten. Dennoch mußte dasselbe aufgegeben werden. Die drei Kompagnien gingen langsam, fechtend längs des Cäsarweges zurück und machten hinter dem, von Beaune nach Egry führenden Wege Front. Hier ließ Major v. Schöler hinter der ausgeschwärmten 1. Kompagnie die 3. und 4. ralliiren; der Feind besetzte die Büsche, folgte aber nicht weiter.

Auch die bei der Batterie Frels verbliebene 2. Kompagnie war auf die Höhen nördlich Beaune zurückgegangen, woselbst sie vorläufig vom Regimentskommandeur zu seiner speziellen Verfügung zurückbehalten wurde, nachdem derselbe kurz vorher die 6. Kompagnie in der Richtung auf Romainville dem 1. Bataillon zur Unterstützung gesandt hatte. Dieser Kompagnie schloß sich Major v. Wehren und der eine Zug der 7. Kompagnie an. Die 8. Kompagnie hatte Oberst v. Cranach inzwischen mit der Pionier-Kompagnie Kleist an den Südausgang von Beaune geschickt, von wo jedoch beide Kompagnien vor dem übermächtigen feindlichen Feuer wieder etwas nördlich bis an die Kalköfen zurückgegangen waren. Es war jetzt 1½ Uhr.

Um diese Zeit erreichte das Füsilier-Bataillon in Kompagniekolonnen die Senkung hinter den Kalköfen. Um 12½ Uhr war ihm der Befehl zugegangen, sich der Hauptstellung bei Beaune zu nähern. Der Feind hatte Ormetrou sofort besetzt und die Kompagnien während des Marsches dicht westlich Marcilly vorüber durch ein verlustbringendes Feuer verfolgt.

Von dem unfernen Beaune hörte man jetzt ein immer heftiger werdendes Feuer herüberschallen. Nachdem es den Franzosen gelungen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die zu beiden Seiten der Stadt im freien Felde stehenden schwachen diesseitigen Kräfte durch ihre erdrückende Uebermacht zurückzudrängen, unternahmen sie hier ihren zweiten Angriff.

Damit nun die im freien Felde stehenden Truppen den Widerstand unter günstigeren Bedingungen wiederaufnehmen konnten, war es vor Allem nöthig, die weit auseinandergezogenen schwachen Kräfte in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung zu konzentriren. Kurz nach 1 Uhr befahl der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Woyna, daß das Regiment sich auf die Höhen von La Rue Boussier zurückziehen solle. Den beiden Batterien und dem 1. Bataillon wies derselbe selbst die neu einzunehmende Stellung an; das 1. Bataillon besetzte mit der 3. Kompagnie ein an der Südwestecke des Dorfes liegendes, von massiven Mauern umgebenes Gehöft, die 1. und 4. Kompagnie verblieben dahinter in Reserve. Auch die 6. Kompagnie traf bald darauf hier ein, während die übrigen Kompagnien (2., 8. und Füsilier-Bataillon) im Zurückgehen nach der befohlenen Stellung waren.

In diesem Moment kamen, vom Generalkommando entsendet, die 1. und 3. reitende Batterie auf der Römerstraße angetrabt; von der Straße links abbiegend und abprotzend, eröffneten sie sofort ihr Feuer gegen die immer noch avancirenden Franzosen. Die 1. Batterie feuerte gegen die Büsche südlich La Pierre percée, die 3. ging dem zurückgehenden Füsilier-Bataillon entgegen und wies die demselben nachdringenden dichten Haufen durch ihr Feuer ab.

Nachdem durch diese wirksame Hülfe das Gefecht endlich zum Stehen gekommen, entschloß sich gegen 2 Uhr der Divisionskommandeur, trotz der geringen verfügbaren Kräfte, zur sofortigen Offensive, um hierdurch die schwerbedrängten Vertheidiger von Beaune zu degagiren. Er ertheilte dem General v. Wedell und dem Oberst v. Cranach den Befehl zu einem Gegenstoß auf dem linken Flügel, auf dem rechten ordnete er denselben persönlich an. Die nun vereinigten vier Batterien gingen zwischen beiden Kolonnen erneut vor. Der Regimentskommandeur gab der 2., 8. und den Füsilier-Kompagnien persönlich den Befehl zum Avanciren gegen die östlich Beaune liegende Höhenposition, und leitete von da ab das Gefecht auf diesem Punkt.

Auf dem rechten Flügel gingen nunmehr 4 2/3 Kompagnien des Regiments in folgender Weise vor: Auf dem äußersten rechten Flügel drang unter Führung des Major v. Wehren die 6. Kompagnie, der sich außer dem einen Zuge der 7. Kompagnie noch ein Zug der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5. angeschlossen hatte, von Norden her in Romainville ein; mit der 1. und 4. Kompagnie hatte Major v. Schöler den Feind nach längerem Gefecht aus dem südlichen Theil des Dorfes vertrieben. Die 3. Kompagnie, der sich ein Zug der 1. Kompagnie 16. Regiments anschloß, war à cheval des Cäsarweges avancirt, aus den Gehölzen lebhaft beschossen. Die Kompagnie fand südlich Romainville Deckung in einem Graben des nach Beaune führenden Weges. Gegen 3 Uhr kam das Gefecht hier überall zum Stehen; zwischen den in guten Deckungen liegenden Kompagnien und dem die Büsche am Cäsarwege sowie einige Gehöfte von La Pierre percée besetzt haltenden Gegner entwickelte sich ein langdauerndes, lebhaftes und blutiges Gefecht, während dessen von beiden Seiten vergebliche Versuche zum Vorbrechen gemacht wurden. Bei einem solchen fand der bei der 1. Kompagnie stehende Lieutenant der Reserve Neuhaus durch einen Schuß in den Unterleib den Heldentod.

Da der Patronenwagen des 1. Bataillons zur Stelle war, so konnte die Munition ergänzt und brauchte auch nicht damit gespart zu werden. Welche Wirkung das Zündnadelgewehr gegen die dichtbesetzte, und nur auf etwa 300 Schritt liegende Waldlisiere hatte, das sollte sich allerdings erst am nächsten Tage zeigen.

Der auf dem linken Flügel vom Füsilier-Bataillon nebst der 2. und 8. Kompagnie ausgeführte Vorstoß hatte sich inzwischen folgendermaßen gestaltet: Direkt aus der rückwärtigen Bewegung, nur durch einfaches Frontmachen und ohne vorhergehendes Herstellen der Ordnung, waren die sechs Kompagnien, meist ganz in Schützenschwärme aufgelöst, wieder zur Offensive übergegangen. Bedenkt man dabei, daß sie, sowie sie wiederum südlich der Römerstraße das schutzlose Plateau betraten, von dem Straßenkreuz südlich La Pierre percé in der rechten Flanke, sowie auch in der Front mit einem Hagel von Geschossen aller Art überschüttet wurden, so kann man der Disziplin dieser Truppen nur das höchste Lob spenden. Sie erlitten hier die schwersten Verluste an diesem Tage. Sprungweise vorgehend, war den Kompagnien theils die Richtung auf die Kalköfen, theils auf den Kirchthurm von Beaune angegeben, wodurch ein stellenweises Zusammenballen und Vermischen derselben unvermeidlich wurde. Der fast ganz aufgelösten 12. und 9. Kompagnie folgten die 10. und 11. als Halbbataillon, während sich die 2. Kompagnie dem rechten, die 8. dem linken Flügel anhing. Schließlich gelangten die 2. und 10. Kompagnie an den nordöstlichen Eingang von Beaune; einzelne

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihrer Züge besetzten Theile der verbarrikadirten Lisiere im Verein mit Abtheilungen des 16. Regiments, welche sich bereits verschossen hatten. Links neben ihnen besetzte die 12. Kompagnie das Schulhaus und angrenzende Gehöfte; die Details der Aufstellung ordnete hier Major v. Gerhardt, auf dem linken Flügel Oberst v. Cranach. Die 11. Kompagnie war zum Theil zwischen Abtheilungen der 12. eindoublirt, demnächst kam die 9. auf dem linken Flügel des Bataillons, an den sich sodann bei den Kalköfen und einer dort liegenden Lehmgrube die 8. Kompagnie sowie die Pionier-Kompagnie Kleist anschloß. Zur Deckung der linken Flanke besetzte ein Zug der 8. Kompagnie ein etwas rückwärts liegendes Gehöft. Jede der Kompagnien behielt einen Zug als Soutien hinter den besetzten Oertlichkeiten.

Die von den sieben Kompagnien besetzte Stellung lag auf dem Rande des Plateau, das von hier sanft zu dem von Wiesen eingefaßten Rolandebach abfällt. Dieser Bach lag etwa 500 Schritt vor der Front, bis zu ihm war freies Schußfeld; jenseits desselben steigt das mit Weinpflanzungen bedeckte Terrain wieder an, zahlreiche Mulden und flachgeböschte Schluchten bildend.

Die Details der Aufstellung waren kaum geordnet, als von dieser Seite gegen 3 Uhr der erste, mit großem Elan unternommene Angriff erfolgte. In dichten von Kolonnen gefolgten Schwärmen stürzten sich die Franzosen in den Wiesengrund des Rolandebaches, überschritten denselben und stürmten das Plateau hinan.

Auch hier gelang es der Einwirkung der Führer, den Mannschaften die nöthige Ruhe einzuflößen, um den Gegner in den wirksamsten Bereich des Zündnadelgewehrs herankommen zu lassen. Erst auf 400 bis 450 Schritt wurde das Schnellfeuer eröffnet; nicht näher als auf 300 Schritt kamen die Franzosen heran, dann wandten sie der feuerspeienden Linie den Rücken.

Noch zwei Mal, gegen 4 und 5 Uhr, wiederholte der Feind mit größter Energie seine Angriffe, jedoch mit dem gleichen Mißerfolge, das Vorterrain mit Leichen und Verwundeten bedeckend. Um dem immer größer werdenden Patronenmangel vorzubeugen, wurde durch den Adjutanten des Bataillons, Lieutenant de Rège, der Patronenwagen im heftigsten Feuer gegen 4 Uhr glücklich herbeigeschafft.

Gegen 5 Uhr erstarb auf diesem Flügel das Gefecht, der Gegner wich auf Foucerive zurück.

Bei den bis jetzt gegen die eigentliche Stadt Beaune, gleichzeitig

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit den bisher geschilderten Kämpfen, von Süden und Westen her unternommenen Angriffen, waren naturgemäß die vier Züge der 5. und 7. Kompagnie in hervorragender Weise betheiligt. Die 16er einbegriffen, waren kaum 200 Gewehre zur Vertheidigung des Kirchhofes vorhanden, und doch bildete er den Hauptstützpunkt der sonst für die Vertheidigung sehr ungünstig gestalteten Westlisiere.

Nach dem glücklichen Abschlagen des oben geschilderten Angriffs waren die feindlichen Tirailleure dem Kirchhof gegenüber auf 600 bis 800 Schritt liegen geblieben, um im Verein mit mehreren Batterien die Vertheidiger mit ununterbrochenem Gewehr- und Granatfeuer zu überschütten. Bald war die niedrige, den Kirchhof umgebende Mauer an mehreren Stellen in Bresche gelegt; um 2 Uhr brannten auch einige der von der 5. Kompagnie besetzten Häuser; trotzdem verblieben ihre Vertheidiger in und neben ihnen.

Nachdem es den Franzosen gelungen, das weiter rechts stehende 1. Bataillon und die Batterien zurückzudrängen, unternahmen sie bald nach 1 Uhr einen neuen Angriff mit ganz hervorragendem Elan. Wieder lassen die Musketiere sie bis auf 300 oder 400 Schritt herankommen, dann streckt ihr Schnellfeuer ganze Reihen nieder, nur noch 100 Schritt vorwärts vermag es der Feind auszuhalten, dann wendet er sich in wilder Flucht.

Der Feind verstärkte nun sein Artilleriefeuer. Nicht wie bisher nur von Orme her, sondern auch von Ormette und Galveau feuerten Batterien auf den Kirchhof. In der Hoffnung auf ihre Wirkung unternahmen die Franzosen um 3 Uhr, als schon Patronenmangel eintrat, einen neuen Sturm mit frischen Kräften. Diesmal ließen die Vertheidiger den Feind noch näher herankommen, dann aber wirkte ihr Feuer wahrhaft vernichtend, die Leichen häuften sich vor der Front. Bis auf 800 Schritt wurde der fliehende Feind mit Feuer verfolgt.

Wieder begann das Artilleriefeuer; gegen 3½ Uhr brannten fast alle Häuser neben und hinter dem Kirchhof, die Mauer desselben und die von Geschossen zerschlagenen Grabdenkmäler gewährten kaum noch eine Deckung. Nothdürftig nur konnte die Munition aus den Taschen der Todten und Verwundeten ergänzt werden, deutlich sah man die Franzosen ihre Reserven vorführen.

Gegen 3½ Uhr erfolgte der vierte Sturm. Auf den in Kolonnen heranrückenden Feind wurde das Feuer schon auf 600 Schritt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

eröffnet; seine Offensivkraft schien erschüttert, denn schon auf 400 Schritt machte Alles Kehrt und wandte sich zur Flucht.

Abermals begann die Artillerie ihr kaum unterbrochenes Zerstörungswerk. Nach sorgfältiger Vertheilung der Munition blieben jedem Vertheidiger noch drei Patronen. Es wurde daher jedes Schießen streng verboten, und als die Franzosen gegen 4½ Uhr abermals einen Sturm vorbereiteten, befahl Hauptmann Feige sie bis auf 100 Schritt herankommen zu lassen und ihnen dann, nach dem letzten Schnellfeuer, mit dem Bajonett entgegenzutreten. Es kam jedoch nicht mehr dazu, noch bevor der Angreifer in den Bereich des diesseitigen Feuers trat, machte sich das hülfreiche Eingreifen des 3. Armeekorps fühlbar. Bald erschien denn auch die ersehnte Hülfe; von einem Bataillon des 52. Regiments erhielten die tapferen Vertheidiger neue Patronen zugetragen, und damit kehrte bei ihnen das freudige Bewußtsein des endlichen Sieges ein. Der auf Orme abziehende Feind wurde noch bis in die Dunkelheit hinein mit Feuer verfolgt.

Es bleibt noch auf dem rechten Flügel das Gefecht des 1. Bataillons nachzuholen. Die Kompagnien hatten inzwischen mehrfach vergebliche Versuche gemacht, sich in Besitz der stark besetzten Büsche zu setzen. Die 1. und 3. Kompagnie waren zwar längs der Römerstraße bis nahe an die Lisiere vorgelaufen, welche hier durch eine dichte Dornenhecke gebildet wird, die im Verein mit dem massenhaften Feuer leider das Eindringen erschwerte. Nach 3 Uhr wurde ein neuer Vorstoß aller Kompagnien angeordnet; das Vorbrechen aus Romainville scheiterte wiederum, dagegen gelang es gegen 3¾ Uhr endlich dem Hauptmann Soest mit der 6. Kompagnie und den beiden abgekommenen Zügen der 5. und 7. Kompagnie von Norden her in die Büsche einzubrechen. Mit Hülfe der Kompagnien des 1. Bataillons wurde der mehrere Bataillone starke Feind jetzt aus einigen Waldparzellen vertrieben, dagegen behauptete sich eine größere Masse desselben, wenn auch ohne jegliche taktische Gliederung, hartnäckig und sich verzweifelt wehrend in dem an der Chaussee liegenden westlichen Theil des Gehölzes.

Es war jetzt 4 Uhr vorüber und begann stark zu dunkeln; das Feuer konnte nur noch dahin gerichtet werden, wo die feindlichen Schüsse aufblitzten; und dennoch schien der Kampf heute nicht ein Ende finden zu können. Schon seit einiger Zeit hatte von Norden her entfernter Kanonendonner die ersehnte Hülfe des 3. Armeekorps angezeigt, sie machte sich auch schon durch das Verhalten der Fran-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zosen fühlbar; aber noch immer wollte sie nicht wirklich erscheinen. Augenscheinlich bedurfte es nur weniger frischer Kräfte, um den schon wankenden Gegner zu werfen.

Da, etwa um 4½ Uhr, es war bereits ziemlich dunkel, nahten sich von Norden neue Massen. Bei der Ungewißheit, ob Feind oder Freund, wurden sie mit „Halt, werda!" angerufen, und „Brandenburger" schallte es zurück. Es war das Füsilier-Bataillon des 52. Regiments, welches nun schnell in die Büsche eindrang und, vereint mit den Abtheilungen des Hauptmann Soest, die Franzosen aus denselben hinauswarf. Wie wir an jenem heißen Tage von Mars la Tour, so brachten uns Brandenburger heute in später Stunde die ersehnte Hülfe, freudiges, die Schützenlinien durcheilendes Hurrah zeigte, wie sehr man derselben bedurfte.

Kleinere Abtheilungen der 6. und 7. Kompagnie erreichten jenseits der Büsche das freie Feld, wo sie plötzlich ein einzelnes Geschütz stehen sahen, wie sich später ergab, das hier am Morgen von der 1. leichten Batterie verlassene. Die bei demselben sich aufhaltenden Franzosen wurden schnell verjagt, die Unteroffiziere Beil und Metzdorf nebst einigen Leuten der 7. Kompagnie, sowie mehrere 52er waren die ersten bei dem Geschütz, welches auch von den Franzosen nicht hatte zurückgebracht werden können.

Major v. Schöler und Hauptmann Soest sammelten demnach südlich Romainville ihre dezimirten und im Waldgefecht auseinandergekommenen Abtheilungen, die etwa 40 unverwundete Gefangene einbrachten. Obgleich die Nacht schon hereingebrochen, sandte der abziehende Feind noch immer Granaten in diese Gegend.

Nachdem endlich der letzte Schuß verstummt, rückten gegen 6½ Uhr alle Theile des Regiments an den Nordwest-Eingang von Beaune ins Biwak. Um 8 Uhr Abends erhielten jedoch 3 Kompagnien den Befehl, ihre am Morgen innegehabten Vorpostenstellungen von Neuem zu beziehen, und zwar die 10. Kompagnie bei Fouceribe, die 6. bei L'Orminette und die 7. bei Orme. Alle drei Orte wurden nach leichtem Gefecht besetzt; der Feind hatte nirgends Sicherheitsmaßregeln getroffen und schien in völliger Unordnung; auch die übrigen Oertlichkeiten waren voller Franzosen. Die in L'Orminette eindringende 6. Kompagnie machte hier und in Jarrisoy allein 200 Mann vom 3. Marsch-Zuaven-Regiment zu Gefangenen. In einem der ersten Häuser von Jarrisoy befreite der Schützenzug den am Morgen verwundet zurückgebliebenen Feldwebel Läsch der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kompagnie; es war demselben gelungen, 300 Thaler Kompagniegelder vor den Augen der ihn ausplündernden Franzosen zu verbergen.

Im Uebrigen verlief die Nacht ruhig; aber den durch achtstündigen Kampf auf ganz durchweichtem Boden bis zum Aeußersten ermatteten Streitern brachte sie keine Erholung. Nachdem die Erregung des Kampfes vorüber, verlangte der Magen sein Recht, jedoch an Abkochen war nicht zu denken; ohne Stroh, ja meist ohne ein Biwakfeuer, suchte sich Jeder im Chausseegraben oder auf einer nicht zu feuchten Stelle ein Lager für die Nacht, während welcher die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt sank.

Leider hatte das Regiment in dieser Schlacht ziemlich bedeutende Verluste zu beklagen.

Es waren todt: 1 Offizier, 30 Mann (inkl. 1 Vermißter),
verwundet: 4 = 107 =

Zusammen: 5 Offiziere, 137 Mann.

Von Offizieren waren die Lieutenants Marcard, Christoph und Opderbeck schwer, Hengstenberg leicht verwundet, ein Arzt, Dr. Jüdell, war in Kriegsgefangenschaft gerathen. Dem schon als Füsilier am 16. August verwundeten Lieutenant Opderbeck hatte ein feindliches Geschoß den linken Arm wiederum so schwer verletzt, daß derselbe amputirt werden mußte. Von den Kompagnien hatte die 6. und demnächst die 2. am meisten gelitten, verhältnißmäßig sehr wenig die 5. und 7., trotzdem sie den heftigsten Angriffen ausgesetzt gewesen waren; sie hatten eben in vorzüglichen Deckungen gelegen.*)

In der Schlacht bei Beaune haben 11 000 Deutsche mit 70 Geschützen gegen 60 000 Feinde mit 138 Kanonen gefochten und sie mit dreifachem Verlust zurückgeschlagen. Kein Wunder daher, wenn sich die verschiedenen Theile des Regiments von vielfacher Ueberzahl bedrängt sahen und sich ihrer nur mit Mühe erwehren konnten. Wenn aber jemals, so hat diese Schlacht bewiesen, welcher Werth

*) Das Regiment hatte gegen Theile aller 3 Divisionen des 20. Korps gefochten. Das 1. Bataillon hauptsächlich gegen die 2. Brigade der 1. Division, 24. Mobilgarden (Haute Garonne), 67. Mobilgarden (Loire), 4. Bataillon Mobilgarden (Saône und Loire). Das 2. Bataillon, namentlich die Kirchhofbesatzung, focht gegen Theile der 2. Division, die Füsiliere gegen solche der 3. Division und zwar deren 1. Brigade (47. Marsch-Infanterie-Regiment, 78. Mobilgarden, Mobilgarden von Corsika und de la Meurthe und die Legion d'Antibes).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

disziplinirten, wahren Soldaten lose zusammengefügten Massen gegenüber innewohnt, selbst wenn man, wie hier, dem Feinde Muth und Entschlossenheit nicht abzusprechen vermag. Dauernde Erfolge vermochten die Franzosen nicht zu erreichen; der erste Mißerfolg machte aber ihre Truppen nicht allein für diesen Tag, sondern für lange Zeit nicht mehr verwendbar.

Dagegen ist, trotz der oft augenscheinlich verzweifelten Situation, während dieses Tages nicht eine Kompagnie des Regiments, auch nur für kurze Zeit ihrem Führer aus der Hand gegangen; die Mannschaften bewahrten, Dank der Einwirkung von Offizieren und Unteroffizieren, ihre volle Ruhe, ließen sich durch das auf weite Entfernung beginnende französische Gewehrfeuer nicht beirren und gaben ihre gut gezielten Schüsse nur auf Befehl und auf wirksame Entfernung ab. An diesem Feuer scheiterte jeder der zahllosen Angriffe, und damit wuchs das Vertrauen zu der eigenen Sache. Gerade der heutige Tag weist eine Menge Beispiele nicht nur hervorragenden Muthes, sondern auch dafür auf, wie belebend und erfrischend der Humor des Einzelnen, richtig angebracht, selbst in kritischen Momenten auf die Stimmung der Uebrigen zu wirken vermag:

Bei der Vertheidigung des Kirchhofes lagen verschiedene Leute der 5. Kompagnie hinter einem Steinhaufen auf dem Hofe eines angrenzenden Gehöftes. Von hier gab Musketier Blanke, aus Lennep, mit der größten Ruhe sein Feuer auf die anstürmenden Franzosen ab. Jedesmal, wenn er getroffen, stand er auf, begab sich über den freien, von Kugeln bestrichenen Raum zu seinem Offizier und meldete ihm mit angefaßtem Gewehr einen Treffer.

In demselben Gehöft klagten die Leute, nachdem das Gefecht schon sehr lange gedauert, über großen Durst. Musketier Thüner derselben Kompagnie, aus Mettmann, sah durch seine Schießscharte, daß eine Kuh aus einem von einer Granate getroffenen Stalle heraus- und in der Richtung auf die Franzosen fortlief. Er eilte ihr nach, band sie an einen Baum, und während die Kugeln ihn umsausten, begann er sie ruhig zu melken. Im Kochgeschirr brachte er die Milch seinen Kameraden mit den Worten: „Hier habt Ihr was zu trinken, damit Ihr besser schießen könnt!"

Als die Patronen zu mangeln begannen, holte Musketier Pötter der 7. Kompagnie, aus Zierenberg bei Wolfhagen, solche von Gefallenen und Verwundeten herbei, um sie, jede Deckung verschmähend, im heftigsten Feuer an seine Kameraden zu vertheilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gefreiter Wilkesmann derselben Kompagnie, aus Großehöhe bei Mettmann, befand sich an einer Stelle der Kirchhofsmauer, die von einer explodirenden Granate umgerissen wurde, wodurch einem Manne beide Beine verletzt wurden. Nachdem er sich selbst vom Schutte befreit, brachte er den Verwundeten an eine weniger gefährliche Stelle, ging aber dann selbst an seinen alten Platz, obgleich gerade hier die Granaten immer heftiger einschlugen. Eine Granate schlug ein Loch in die Mauer. Musketier Seeliger (7. Komp.), aus Kunersdorf bei Hirschberg, legte sofort sein Gewehr in die Oeffnung mit dem Bemerken, daß die Franzosen sogar die Schießscharten für uns machten. Später wurde er am Beine verwundet, blieb aber trotzdem ruhig an seinem Platz.

Unteroffizier Weber (7. Kompagnie), aus Elberfeld, ging, als Munitionsmangel eintrat, mit einer Patrouille in die Stadt und brachte die Brotbeutel voller Patronen zurück. Den Hin- und Herweg mußte die Patrouille im heftigsten Feuer zurücklegen. Auch Musketier Althaus zeichnete sich durch große Kaltblütigkeit aus.

Gefreiter Pfeiffer der 8. Kompagnie, aus Monheim bei Solingen, avertirte jede von einer schweren Batterie bei St. Loup gesandte Granate mit dem Rufe „Bombe", um dann, wie er es nannte, sich „dünne" zu machen, wodurch er seine Kameraden nicht wenig erheiterte.

Einer reitenden Batterie entliefen vier zusammengekoppelte Reitpferde und gingen etwa 200 Schritt über die Stellung der 9. Kompagnie hinaus. Ohne sich um Granat- und Flintenfeuer zu kümmern, eilte der Gefreite Badacki, aus Herstelle bei Höxter, den Pferden nach, bemächtigte sich ihrer nach vieler Mühe und brachte sie unter dem Hurrah der Kameraden zur Batterie zurück.

Am Morgen nach der Schlacht meldete ein hessischer Reiter, daß ein schwer verwundeter Füsilier der 12. Kompagnie unmittelbar vor dem noch von Franzosen besetzten Dorfe Foucerive liege. Freiwillig erboten sich Unteroffizier Corbach, Gefreiter Stutzer und Füsilier Hunsinger der 10. Kompagnie, den Verwundeten zu holen; derselbe war jedoch an der bezeichneten Stelle nicht zu finden. Sie vermutheten ihn nun in den nächsten Häusern. Statt dessen trafen sie, in das erste Haus eintretend, auf 12 Franzosen, die sich durch dreistes Auftreten so einschüchtern ließen, daß sie sich ergaben. Gefreiter Stutzer ging noch in das nächste Haus, traf hier den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verwundeten, der nun von den Dreien sammt den 12 Gefangenen glücklich zur Kompagnie gebracht wurde.

Unteroffizier Bruchhagen der 11. Kompagnie, aus Frielingsdorf, Kreis Wipperfürth, schon für Mars la Tour mit dem Eisernen Kreuz dekorirt, zeichnete sich auch hier dadurch aus, daß er ganz allein im stärksten Feuer mehrere Verwundete aus der Position heraus an einen gesicherten Ort trug.

Die Unteroffiziere Romberg, aus Elberfeld, und Oesterreich, aus Costebran, bewiesen große Todesverachtung und Kaltblütigkeit. An der Seite eines von der Kompagnie besetzten Hauses bauten sie mit einigen Leuten im heftigsten Feuer eine Verschanzung, die bei den gleich darauf folgenden Angriffen von großer Wichtigkeit werden sollte. Füsilier Heuer, aus Heusbeck bei Essen, von der 11. Kompagnie bewies soviel Muth und Kaltblütigkeit, daß er sich hier das Eiserne Kreuz erwarb; auch Gefreiter Wette zeichnete sich aus.

Der Hauptstützpunkt für die 12. Kompagnie war in der letzten Stellung ein kleines Häuschen, das bis unter das Dach mit Schützen besetzt wurde; ein Füsilier beobachtete über das Strohdach hinweg und meldete von hier alle Bewegungen des Feindes. Bei dem letzten entscheidenden Angriff sprengte den anrückenden Bataillonen ein französischer Offizier voran, der die Seele des Angriffs zu sein schien, bald hier bald dort die Truppen ermuthigend. Vergebens bemühten sich die besten Schützen, diesen Offizier zu treffen. Da sprang Füsilier Perko, aus Gratz, Steiermark, auf die Brustwehr, kaltblütig das Gewehr anlegend, rief er seinen Kameraden zu: „Kinder, laßt mir den, die kenn' ich schon von Solferino her!" und im nächsten Augenblick sank der feindliche Führer vom Pferde. Perko hatte neun Jahre in der österreichischen Armee gedient, wurde bei Solferino verwundet und machte aus Liebe zum Soldatenstande diesen Feldzug als Freiwilliger mit.

Zu denen, die sich außer den schon Genannten noch besonders hervorthaten, gehören:

Die Musketiere Jansen, Göller und Gefreiter Hallbach (1. Kompagnie), ferner Sergeant Möbus, Unteroffizier Storke (2. Kompagnie), die Unteroffiziere Mertins und Rosenhahn (3. Kompagnie), Musketier Mönch, die Unteroffiziere Gottschlich und Klenke (4. Kompagnie), Musketier Fischer und Lazarethgehülfe Kind (6. Kompagnie), Gefreiter Göb (7. Kompagnie), Sergeant

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hübner, Gefreiter Kniel, Musketiere Trooſt, Harhaus, Tonnemann (8. Kompagnie), Füſilier Hannemann (9. Kompagnie), Feldwebel Winkler, Gefreiter Koch (10. Kompagnie).

---

29. November bis 6. Dezember 1870.

Als es am 29. November hell zu werden begann, hielt ſich das Regiment in ſeinem Biwak gefechtsbereit, da man mit ziemlicher Gewißheit auf eine Wiederholung der geſtrigen Angriffe rechnete. In den Vorpoſtenſtellungen blieb es jedoch vollſtändig ruhig, kein Schuß klang von dort herüber, kein Franzoſe war zu ſehen. Es war daher möglich, einen Theil des geſtrigen Schlachtfeldes in Augenſchein zu nehmen, um dadurch auch bald den Grund für das Nichterſcheinen des Feindes an dieſem Tage zu erfahren. Die eigentliche Bedeutung des geſtrigen Sieges ſollte allerdings erſt weit ſpäter zu Tage treten. Nach dem eigenen Eingeſtändniß des Feindes haben das 18. und 20. franzöſiſche Korps bei Beaune derartige Verluſte erlitten, daß ſie überhaupt in den Kämpfen um Orléans nicht mehr zur Verwendung kamen. Namentlich vor der Kirchhofsposition, vor der eigentlichen Stadtenceinte, vor den Poſitionen an den Kalköfen und bei ſowie in den Gehölzen weſtlich Romainville lagen franzöſiſche Leichen dicht geſäet; 1100 ſind am heutigen und den folgenden Tagen der Erde übergeben worden.

Auch das Regiment beſtattete an dieſem Tage ſeine Gefallenen, theils auf dem Kirchhofe von Beaune, theils da, wo ſie der Tod ereilte.

Gegen 11 Uhr Vormittags verließ es das Biwak und marſchirte auf der Römerſtraße nach dem eine halbe Meile öſtlich der Stadt liegenden Bahnhof von Beaune la Rolande. Während das 3. Korps die Stellung von Beaune beſetzte, konzentrirte ſich das 10. auf ſeinem linken Flügel um Long-Cour.

In der Nähe des Bahnhofes kochte das Regiment ab und verblieb hier in Erwartung eines feindlichen Angriffs bis gegen 5 Uhr. Dann kamen alle Bataillone in Quartiere, die allerdings nur die nothwendige Unterkunft, ſonſt nichts gewährten, unter den obwaltenden Umſtänden aber mit Freuden bezogen wurden. Das 1. Bataillon

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kam nach Long-Cour, das 2. nach dem Bahnhof von Beaune, die Füsiliere nach Egry und Gondreville zur Bedeckung der dort untergebrachten Artillerie. Die 6. und 7. Kompagnie, die sehr spät vom 3. Armeekorps von Vorposten abgelöst worden waren, trafen erst um 6 Uhr wieder bei ihrem Bataillon ein.

Gefecht bei Juranville den 30. November 1870.*)

Prinz Friedrich Karl hatte für den 30. November dem 3. und 10. Armeekorps befohlen, in der Richtung auf Boiscommun und Montargis aufzuklären.

Vom Generalkommando war infolge dessen angeordnet worden, daß die 37. Brigade womöglich Montargis wieder besetzen, die 39. gegen St. Loup, Maizières und Lorcy vorgehen, die 38. bei Long-Cour und Corbeilles Quartiere beziehen solle. Schon um 8½ Uhr früh wurde die 37. Brigade bei Maizières in ein lebhaftes Gefecht verwickelt.

Nach einer zu dieser Zeit für die Brigade Wedell befohlenen Dislokation hatten das 2. und Füsilier-Bataillon nach Corbeilles, das 1. nach Lorcy zu marschiren, diese Orte zu belegen und sich gegen Montargis und Sceaux zu sichern; das 1. Bataillon mit einer ihm zugetheilten Batterie und einer hessischen Schwadron hatte außerdem die Verbindung mit den Vorposten der Brigade Valentini herzustellen.

Um 9 Uhr früh marschirte Major v. Schöler mit seinem Bataillon (1.) von Long-Cour ab und erreichte über Les Cotelles und Juranville Lorcy, wo außer der Batterie noch der Stab der 38. Infanterie-Brigade und hessische Chevauxlegers angetroffen wurden. Es hatte leicht gefroren, war aber doch noch zu neblig, um sich mit Leichtigkeit über den Feind orientiren zu können, was um so nothwendiger war, da man schon seit längerer Zeit das Gefecht bei Maizières vernommen hatte.

Major v. Schöler stellte die 2. und 3. Kompagnie am Südausgange von Lorcy auf, um demnächst mit den beiden übrigen südlich des Orts in Position zu gehen, als von der Kavallerie die Anwesenheit der Franzosen in Mignières, Chapelon und Paumeton gemeldet wurde; auch bemerkte man in dem hügeligen Terrain bei letzterem Orte feindliche Abtheilungen im Marsche auf Maizières.

Der Feind schien jedoch hier nicht angreifen zu wollen, und

*) Siehe Plan 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

befahl daher General v. Wedell, daß Major v. Schöler nur noch so lange stehen bleiben solle, bis die sofort abfahrende Batterie nebst der Bagage in Sicherheit sei, dann aber auf Les Cotelles zurückzugehen. Infolge dessen marschirte er bald darauf mit drei Kompagnien auf Juranville ab; die 1. blieb am Südausgange stehen, mit der Weisung, in zehn Minuten zu folgen.

Als die Kolonne Schöler Juranville erreichte, wurde der Ort gerade von Theilen der 39. Brigade passirt, die in nördlicher Richtung zurückgingen; südlich des Ortes wurde das Gefecht immer heftiger; der sehr nahe folgende Feind überschüttete den Ort mit Infanteriefeuer, wodurch auch die auf der Straße marschirende Batterie und die drei Kompagnien empfindliches Flankenfeuer erhielten. Der die Fahne des Bataillons tragende Portepeefähnrich v. Schimmelmann wurde schwer verwundet.

Da Juranville nicht gehalten werden konnte, marschirte Major v. Schöler sofort auf Les Cotelles weiter und erhielt hier den Befehl des kommandirenden Generals, den Ort so lange als möglich zu vertheidigen, damit die 39. Brigade bei Long-Cour von neuem Stellung nehmen könne. In Erwartung eines allgemeinen Angriffs der Franzosen wurde um 11 Uhr ein Zusammenziehen aller in der Nähe befindlichen Truppentheile hierhin befohlen. Infolge dessen mußte auch das 2. Bataillon, welches schon Corbeilles erreicht hatte, wieder Kehrt machen und nach Long-Cour marschiren, ebendahin auch das Füsilier-Bataillon, das von Auxy aus Bordeaux erreicht hatte.

Inzwischen hatte Major v. Schöler Les Cotelles in der Weise besetzt, daß sich die 4. Kompagnie am Südostausgange, die 3. am Südausgange in den nächsten Gebäulichkeiten einrichteten und die Straßen verbarrikadirten; die 2. Kompagnie blieb als Reserve in dem nordwestlichen Theile des Ortes. Der Feind entwickelte nun in und westlich Juranville starke Tirailleurschwärme, gegen die ein lebhaftes Feuer begann.

Die 1. Kompagnie hatte bereits beim Abmarsch von Lorcy stärkere Abtheilungen des Feindes auf sich gezogen, fand Juranville schon von Franzosen besetzt und mußte dies Dorf in weitem Bogen nördlich umgehen, um sich Les Cotelles zu nähern. Diese Bewegung konnte nur unter lebhaftem und anhaltendem Gefecht bewerkstelligt werden; als die Kompagnie endlich ein kleines Gehölz östlich Les Cotelles erreichte, hatte sie sich völlig verschossen. Um ihr Munition zu bringen, ging Major v. Schöler um 3 Uhr Nachmittags, als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das Feuer im Südwesten schwächer wurde, mit der 2. Kompagnie hierhin vor, gleichzeitig beabsichtigend, von hier aus wieder gegen Juranville offensiv zu werden.

Doch auch hier verstummte das Feuer gänzlich; bei Einbruch der Dunkelheit vorgesandte Patrouillen konstatirten den Abzug des Gegners von Juranville in südlicher Richtung.

Bald darauf kam der Befehl, mit dem Bataillon nach Gondreville zum Regiment zurück zu marschiren; die 39. Brigade hatte ihre Vorpostenaufstellung bei Long-Cour wieder eingenommen. Erst um 8 Uhr erreichte das 1. Bataillon bei völliger Dunkelheit seine Quartiere. Das 2. und Füsilier-Bataillon waren hier schon eher eingetroffen, nachdem sie bis 4½ Uhr zur Anlage ausgedehnter Schützengräben zwischen dem Bahnhof Beaune und Long-Cour verwendet worden waren.

Das mit 14 Offizieren, 518 Mann im Gefecht gewesene 1. Bataillon hatte einen Verlust von:

2 Mann an Todten,

1 Portepeefähnrich und 3 Mann an Verwundeten.

Für den 1. Dezember hatte Prinz Friedrich Karl beschlossen, mit seinen drei Armeekorps den Angriff der Franzosen abzuwarten. Doch schon in der Frühe wurde durch Patrouillen konstatirt, daß der Feind Maizières und Boiscommun geräumt habe und in südlicher Richtung abgezogen sei.

Ein Vorgehen des Feindes östlich der Straße Paris—Orléans war nunmehr nicht zu erwarten, dafür aber desto wahrscheinlicher, daß er an einem anderen Punkte versuchen würde, eine Entscheidung herbeizuführen. Denn ein Hinausschieben derselben konnte nicht in seiner Absicht liegen; Paris war nun schon seit langer Zeit eingeschlossen und bedurfte der Hülfe. Diese von Süden her fern zu halten, blieb nach wie vor Aufgabe der II. Armee.

Am 1. und 2. Dezember verblieb das 10. Armeekorps im Wesentlichen in seinen bisherigen Stellungen, über seine Front nur kleinere Rekognoszirungsabtheilungen vorsendend, die jedoch nicht mehr in ernste Gefechte verwickelt wurden.

Am 1. Dezember Mittags rückte das Regiment von Gondreville bis in die gestrigen Positionen zwischen Bahnhof Beaune und Long-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Cour vor, wo es bis 4 Uhr gefechtsbereit blieb, um dann in die alten Quartiere zurück zu marschiren. Das 2. Bataillon kehrte hierhin jedoch erst um 9¾ Uhr Abends zurück, nachdem es nebst zwei Geschützen der 1. leichten Batterie und zwei Schwadronen hessischer Reiter auf Befehl des Generalkommandos von 2 Uhr ab in der Richtung auf Montargis aufgeklärt hatte. Es gelangte über Les Cotelles nach Mignerette und ließ hier eine Kompagnie zur Aufnahme einer auf Ladon entsandten Schwadron stehen, die diesen Ort noch besetzt fand. Der Rest des Detachements gelangte bis Panne, ohne auf den Feind zu stoßen, fand dagegen die Chaussee vielfach verhauen und durchschnitten. Von hier aus kehrte es nach kurzem Halt zurück; trotz des schönen Wetters und der hartgefrorenen Straße war der Marsch sehr anstrengend gewesen.

Während des 2. Dezember hielt sich das Regiment alarmbereit. Morgens war starker Kanonendonner in der Richtung auf Ladon hörbar, wiederum von einem Rekognoszirungsgefecht herrührend. Der Gegner zog sich immer mehr zurück.

Dagegen sollten heute die Würfel auf einem anderen Schlachtfelde fallen und damit die entscheidenden Kämpfe vor Orléans eingeleitet werden. Der Großherzog von Mecklenburg schlug die Franzosen in siegreicher Schlacht bei Loigny—Poupry westlich der großen Straße Paris—Orléans.

Für den Fall, daß die Franzosen versuchen würden, auf dieser Straße selbst vorzubrechen, hatte Prinz Friedrich Karl das 9. Armeekorps nach Bazoches les Gallerandes marschiren lassen. Da traf Mittags die Mittheilung ein, daß Seine Majestät durch einen Angriff auf Orléans die Entscheidung an der Loire für erforderlich halte, und nun beschloß Prinz Friedrich Karl schon am 3. Dezember in dieser Richtung vorzugehen, wozu er noch heute das 3. Armeekorps um Pithiviers, das 10. um Beaune und Boynes zusammenzog.

Natürlich war es von großer Wichtigkeit, daß alle diese Bewegungen dem Feinde möglichst lange verborgen blieben; daher durfte nirgends alarmirt werden, und in größter Ruhe verließen die Truppen ihre Quartiere. Die Brigade Wedell hatte nach La Rue Boussier und Egry zu marschiren. Beim Regiment traf der Befehl dazu erst um 9 Uhr Abends ein; in stockfinsterer Nacht marschirte es darauf bataillonsweise nach Egry, wo die Mannschaften kaum die nothdürftigste Unterkunft fanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 3. Dezember brach die Brigade Wedell kantonnementsweise so früh auf, daß sie um 8 Uhr früh marschbereit bei Barville stand, um von hier auf Dadonville vorzugehen. Das Regiment verließ Egry schon um 6 Uhr früh; es war frisches Winterwetter, der Boden fest gefroren und mit einer glitzernden Reifschicht überzogen.

Als das Regiment zur festgesetzten Zeit Barville erreichte, waren inzwischen für das 10. Armeekorps abändernde Befehle eingetroffen; es wurde daher nicht auf Dadonville, sondern im Brigadeverbande auf Feldwegen nach dem eine Meile weiter westlich liegenden Courcelles marschirt. Hier wurde abgekocht, natürlich die obligate Erbswurst. Nur die Bagage fuhr nach Pithiviers, wo sie bis zum 6. verblieb.

Daß inzwischen nördlich Orléans beim 3. und namentlich beim 9. Armeekorps wiederum ernste Kämpfe begonnen hatten, wußte zu dieser Zeit noch Niemand; das Schlachtfeld lag zu entfernt, und erst während des Weitermarsches kamen hierüber die ersten Nachrichten. Leider konnte das Regiment weder heute noch morgen an der Schlacht theilnehmen; die Entscheidung folgte so schnell, daß dem auf dem äußersten linken Flügel befindlichen 10. Armeekorps nicht die Zeit blieb, herbeizueilen. Es mußte sich damit begnügen, dem in erster Linie vorrückenden 3. und 9. Armeekorps als Reserve zu folgen.

Das 9. Armeekorps sollte heute am Vormittage Artenay angreifen, das 3. über Chilleurs aux Bois bis Loury, das 10. hinter den beiden anderen am Nachmittage bis Villereau und Chilleurs aux Bois gelangen, also hinter dem linken Flügel der Armee marschiren.

Nach dem Abkochen setzte das Regiment den Marsch in westlicher Richtung, mehrfach sogar querfeldein fort, und erreichte gegen 2 Uhr Nachmittags endlich bei Schloß La Salle die von Pithiviers nach Orléans führende Chaussee. Hier hatte am Vormittage beim 3. Armeekorps das Gefecht begonnen, es war jedoch nicht viel mehr davon zu sehen. Nach längerem Aufenthalt wurde der Marsch auf Chilleurs aux Bois fortgesetzt.

Mit dem Beginn der Dunkelheit nahm die Kälte stetig zu; nach der mangelhaften Kost der letzten Tage sehnte sich Alles nach einem nur einigermaßen brauchbaren Quartier. Da schallte plötzlich aus nicht großer Ferne lebhaftes Gewehrfeuer durch die Nacht herüber, unmittelbar darauf kam auch der Befehl, sich gefechtsbereit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu halten. Das Feuer verstummte jedoch ebenso schnell und der Marsch wurde fortgesetzt. Das zur 20. Division gehörende 92. Regiment war bei Neuville aux Bois auf den Feind gestoßen.

Bei völliger Dunkelheit rückte die Brigade in Chilleurs aux Bois ein, so viel sich erkennen ließ, ein kleines Städtchen von einigen Tausend Einwohnern. Das Regiment erhielt pro Kompagnie ein Haus, das Füsilier-Bataillon übernahm gemeinsam mit Theilen des 16. Regiments den Sicherheitsdienst; vom 1. Bataillon südlich der Stadt ausgesetzte Feldwachen wurden sehr bald vom 92. Regiment abgelöst.

Dagegen sah es mit der Verpflegung sehr traurig aus. Das Wenige, was der Feind gelassen, war schon von anderen Truppentheilen genommen, und die Meisten sind hungriger am nächsten Morgen aus- als heute eingerückt. Selbst die Unterkunft war häufig kaum besser als ein Biwak.

Für den 4. Dezember hatte Prinz Friedrich Karl einen umfassenden Angriff auf die französischen Stellungen bei Cercottes und Gidy befohlen; das 10. Armeekorps sollte nach Chevilly an der großen Pariser Straße marschiren, um dort eine Reserve für die II. Armee zu bilden.

Infolge dessen brach das Regiment gegen 8 Uhr früh von Chilleurs aux Bois auf. Der Winter begann mit ganzer Strenge aufzutreten, es waren heute etwa 5 Grad Kälte. Im Divisions-Verbande, aber hinter der 20. Division marschirend, erreichte das Regiment in beschwerlichem Marsch und ohne größeres Rendezvous über Neuville aux Bois, Villereau und Trinay das Städtchen Artenay, bei dem ein längerer Halt gemacht wurde. Während des Marsches klang von Süden her fortwährend der Kanonendonner der um Orléans entbrannten Schlacht herüber, mächtige, von brennenden Dörfern herrührende Rauchwolken bezeichneten die Punkte, um die gestritten wurde; aber der Kanonendonner kam nicht näher, ein Zeichen, daß die Deutschen vorwärts gingen.

Um Mittag wurde der Marsch von Artenay aus auf der großen Straße in der Richtung auf Orléans fortgesetzt. Das Regiment befand sich an der Tete der Brigade, die nördlich Chevilly an der 20. Division vorbeimarschirte und das erste Treffen einnahm. Hier war heute schon hart gekämpft worden, abgebrannte Häuser, zerschossene Dächer, verlassene französische Verschanzungen, französische,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zum Theil schrecklich verstümmelte Leichen dicht neben der Straße und in den Gärten. Auf fast jedem der Häuser wehte eine Fahne mit dem Genfer Kreuz, die Häuser selbst lagen voll Verwundeter von Freund und Feind. Auch begegneten dem Regiment eine Menge Leichtverwundeter, dem 9. Armeekorps angehörend, die weiter rückwärts Hülfe suchten, und lange Züge von Gefangenen.

Der kurze Wintertag neigte sich seinem Ende zu, aber trotzdem wurde vorne mit gleicher Heftigkeit fortgekämpft und schien es, als ob das Regiment noch heute in das Gefecht eingreifen müßte. In Ungewißheit über den Ausgang der Schlacht erreichte die Brigade gegen 4 Uhr Cercottes, wo sie bald darauf nothdürftig für die Nacht untergebracht wurde.

Um 3 Uhr Nachts langte, nachdem auch Prinz Friedrich Karl hier sein Hauptquartier genommen hatte, ganz überraschend die Nachricht von der Einnahme von Orléans an. Die Stadt wurde noch in der Nacht von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg und Theilen des 9. Armeekorps besetzt; die der Auflösung nahe französische Armee zog sich Loire auf- und abwärts und auch in südlicher Richtung zurück. Allein am 3. und 4. Dezember fielen den Siegern 84 Geschütze und an 20 000 Gefangene in die Hände. Damit war den Franzosen die letzte Hoffnung auf den Entsatz ihrer Hauptstadt von Süden her genommen.

Am 5. Dezember hatte das Regiment einen Ruhetag in Cercottes; das 16. Regiment übernahm die Sicherung des Ortes gegen die noch zahlreich in den großen Waldungen umherirrenden französischen Versprengten, die erst nach und nach gesammelt und abgeführt werden konnten. Die Kälte war noch mehr gestiegen und erreichte am 6. eine für hiesige Verhältnisse ungewöhnliche Höhe von etwa 10 Grad. Die Verpflegung war den Umständen nach höchst dürftig, der Ort schon längst völlig ausgesogen, ja von den stets biwakirenden Franzosen war sogar ein großer Theil der Thüren verbrannt worden, so daß man sich auch in den Häusern nicht vor der Kälte schützen konnte.

Am 6. brach das Regiment bei hellem Sonnenschein, aber intensiver Kälte, um 8 Uhr früh von Cercottes auf, um ebenfalls in Orléans einzurücken. Nur eine kurze Strecke noch führt die Chaussee, eine der breitesten und schönsten in ganz Frankreich, durch den Wald, dann senkt sie sich zum Loirethal hinab; zu beiden Seiten beginnen Häuser aufzutauchen, erst einzeln, dann immer zahlreicher,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und größer, schließlich befindet man sich in der endlos langen Vorstadt Bel Air und dennoch fast noch eine Stunde von der eigentlichen Stadt entfernt.

Diese Vorstädte waren noch jetzt beredte Zeugen für die Heftigkeit des Kampfes, der hier stattgefunden, aber auch für die regellose Flucht der Franzosen. In den Dächern große durch Granaten verursachte Löcher, an den Häusern, namentlich den Fenstern und Thüren, zahllose Kugelspuren, umgestürztes oder zerbrochenes Fuhrwerk, einzelne Leichen, Pferdekadaver und wohin das Auge sah, fortgeworfene französische Ausrüstungsstücke und Waffen, und zwischen alledem bewegten sich auch heute noch viele französische Soldaten, die erst nach und nach gesammelt wurden.

Um 12½ Uhr rückte die Brigade in die von breiten Boulevards umgebene eigentliche Stadt Orléans ein, vorüber an der mächtigen Statue der Jungfrau von Orléans, die auf einem recht verunglückten Roß sitzt, dann durch ein Stück der Rue royale, und von hier in die breite und schöne, zur Kathedrale führende, Rue Jeanne d'Arc. Schon auf dem Marsch durch die Vorstädte hatte das Regiment die Nachricht erreicht, daß der Prinz Feldmarschall es beim Einrücken in die Stadt an sich vorübermarschiren lassen wolle; da aber nicht weiter gehalten wurde, so mußte während des Marschirens ein Jeder seinen Anzug in Stand setzen, so gut es eben ging. Bedenkt man, daß das Regiment seit dem 26. November, den gestrigen Ruhetag abgerechnet, also seit zehn Tagen biwakirt, gefochten, marschirt und nur für wenige Nachtstunden Unterkunft gefunden hatte, so mußte man sich fast über das gute Aeußere der Leute wundern.

In der Rue Jeanne d'Arc ließ Prinz Friedrich Karl das Regiment in Sektionskolonnen an sich vorbeimarschiren und ihm demnächst durch den Regimentskommandeur, Oberst v. Cranach, seine Zufriedenheit aussprechen, sowohl was sein Aeußeres betraf, wie namentlich über sein bisheriges Verhalten vor dem Feinde.

Dann kam das Regiment in der Stadt selbst in ziemlich weitläufige Quartiere, in welchen es sich zum großen Theil einer mehrtägigen Ruhe erfreuen sollte, die, mit Rücksicht auf die sehr mitgenommene Bekleidung und namentlich die Gewehre, dringend nöthig war. Wußte man doch, daß mit der Einnahme von Orléans die Thätigkeit der II. Armee noch lange nicht beendet sei; unerschöpflich schienen die Hülfsmittel des Feindes, auch seine letzte Kraft mußte gebrochen werden, wollte man zu einem dauerhaften Frieden gelangen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor Allem durfte man dem Gegner nicht die Zeit lassen, sich von Neuem zu sammeln und Verstärkungen an sich zu ziehen, es galt sein bisher nur geschlagenes Heer womöglich zu vernichten. Auch dem Regiment sollte es vergönnt sein, sich ruhmvoll an dieser neuen Aufgabe zu betheiligen, um im Kampf gegen einen zahlreicheren Feind und die Unbilden eines rauhen Winters neue Lorbeeren zu den alten zu fügen.*)

*) In der Zeit vom 3. November bis 6. Dezember waren im Offizierkorps des Regiments, außer den schon genannten, noch mehrfache Veränderungen eingetreten: Am 3. November mußten die Lieutenants v. Arnim und v. Scheibner ruhrkrank in Pont à Mousson zurückbleiben. Am 30. November erkrankten Premierlieutenant v. Borcke, am 2. Dezember Premierlieutenant v. Nerée von Neuem an ihren Wunden von Mars la Tour, am 1. Dezember Hauptmann Bocksfeld an Rheumatismus. Diese drei Offiziere kehrten demnächst nach Deutschland zurück. Dafür traf nur Hauptmann Wachtel am 6. Dezember beim Regiment ein, um bald darauf die Führung des Füsilier-Bataillons zu übernehmen.

Durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 5. November hatte der Regimentskommandeur, Oberst v. Cranach, das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 30. November waren die Vizefeldwebel der Reserve Bronsart v. Schellendorff, Habicht, Stremmel, Hengstenberg und Eisenhut zu Reserve-Offizieren des Regiments befördert worden.

Endlich wurde das Ersatz-Bataillon am 1. Dezember zur Küstenbewachung von Bremen nach Vegesack verlegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

C.

Von Orléans bis zum Waffenstillstand.

6. Dezember 1870 bis 31. Januar 1871.

Drei volle Tage, bis zum 9. Dezember Morgens, war es dem Regiment vergönnt in Orléans zu bleiben, wo es die Zeit der Ruhe so gut als möglich benutzte, um vorhandene Schäden auszubessern. Namentlich befand sich das Schuhzeug schon jetzt in trauriger Verfassung; das vorgefundene französische war, weil fast durchweg zu klein, nicht zu benutzen und Leder kaum aufzutreiben. Dann mußten die Gewehre in Stand gesetzt werden; seit den Tagen vor der Schlacht bei Beaune la Rolande hatten sie nicht gründlich gereinigt werden können, eine dicke Rostschicht überzog alle Eisentheile; dennoch hatten sie bisher nicht versagt. Endlich hatte ein großer Theil der Beinkleider schon jetzt völlig ausgedient. Erst einzeln, bald aber immer häufiger fanden sich Civilhosen ein, Mitte Januar trug über die Hälfte der Mannschaften des Regiments dergleichen in allen möglichen Farben, untermischt mit einzelnen, später gelieferten französischen, grauen Uniformbeinkleidern mit breiten rothen Streifen.

Leider konnten die drei Ruhetage nur zum Theil ausgenutzt werden. Viele Leute des Regiments befanden sich im Wachtdienst, mehrere von Offizieren geführte Detachements eskortirten Gefangene nach Pithiviers, von wo am 7. die Bagage wieder eintraf. Am 8. war Parade und Paroleausgabe auf der Place Jeanne d'Arc; am Abend kam der Befehl zum Ausmarsch für den nächsten Tag.

Nachdem die 200 000 Mann starke Loire-Armee vor Orléans geschlagen, waren ihre Theile anscheinend Loire aufwärts, dann in der Richtung auf Bourges und auf Tours zurückgegangen. Prinz Friedrich Karl beabsichtigte nun die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg selbstständig auf Tours vorgehen zu lassen, mit der II. Armee aber die auf Bourges ausweichenden Streitkräfte im Auge zu behalten. Das 3. Armeekorps gelangte am 6. Dezember mit der Spitze bis Châteauneuf sur Loire, das 9. Korps sollte mit Kavallerie die Sologne durchstreifen; in Orléans blieb nur das 10. Korps.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Voraussetzung, daß die Hauptkräfte der Loire-Armee versuchen würden, sich am Cher und an der Yèvre wieder zu vereinigen, befahl der Prinz Feldmarschall am 8. Dezember Nachmittags: „Die II. Armee wird dorthin folgen und den Feind angreifen."

Schon am 7. Dezember hatte die Armee-Abtheilung des Großherzogs in siegreichem Gefecht westlich Meung feindliche Abtheilungen auf Beaugency zurückgeworfen; sie hatte auch heute im Gefecht gestanden und wollte in den nächsten Tagen die Operationen auf Tours fortsetzen. Ihre Bewegungen sollten auf dem linken Loire-Ufer von dem 9. Armeekorps kotoyirt werden, das am 10. Dezember gegenüber Blois einzutreffen hatte, um, von hier links abbiegend, auf Vierzon zu operiren. Hier war die 6. Kavallerie-Division inzwischen eingetroffen und hatte das 10. Armeekorps am 8. für dieselbe eine Avantgarde als Repli nach La Ferté St. Aubin vorgeschoben. Diese sollte nun bis Salbris vorrücken, die 19. Division entsprechend folgen, und am 13. das ganze 10. Armeekorps aufgeschlossen um Salbris stehen, links und rechts von sich das 3. und 9. Armeekorps.

Infolge dieses Befehls verließ das Regiment am 9. Dezember früh 7½ Uhr Orléans, um nach dem 23 Kilometer südlich davon gelegenen La Ferté St. Aubin zu marschiren. Es war nicht mehr so kalt wie vor wenigen Tagen, dafür aber naßkaltes Wetter eingetreten und der Erdboden immer noch hart gefroren. Das Regiment zog auf breiter und schöner Brücke über die Loire, die ziemlich viel Treibeis führte. Das Land jenseits des Flusses hatte bisher noch nie der Fuß eines Feindes betreten.

Wenn man durch die, mit dem Städtchen Olivet eine einzige große Vorstadt bildenden Häuserreihen hindurch marschirt ist, so betritt man die Sologne, ein im Vergleich zu der Beauce wenig fruchtbares und auch an Ortschaften armes Land; zahlreiche Waldparzellen und tiefeingeschnittene Wasserläufe erschweren die Uebersicht. Ein Theil dieser Waldstücke zu beiden Seiten der Straße mußte abgesucht werden, ohne daß man jedoch noch französische Marodeure gefunden hätte. Dafür lagen aber auf und neben der Chaussee zahlreiche gefallene Pferde, sowie Ausrüstungsstücke; halbzerstörte und geplünderte Fermen ließen erkennen, daß ein Feind hier kaum schlimmer hausen konnte, als wie es die eigenen Landsleute gethan hatten.

Kurz nach 12 Uhr rückte das Regiment gemeinsam mit den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16ern in La Ferté St. Aubin ein, wurde jedoch gleich darauf wieder alarmirt und trat wenige Minuten später den Rückmarsch nach Orléans an, wo es sehr ermüdet gegen 11 Uhr Abends eintraf.

Während des Marsches war anfangs von Beaugency her Kanonendonner hörbar. Hier stand der Großherzog auch heute im Gefecht, durch welches er die Gewißheit erlangte, daß der Feind ihm jedenfalls noch mit bedeutenden Kräften gegenüberstehe. Wie sich später ergab, war es General Chanzy mit mehreren französischen Korps, die demnächst eine neue, die II. Loire-Armee, bildeten. Dieselbe bestand aus dem 16., 17., dem frisch zur Feldarmee stoßenden 21. Korps und der Division Camô, sollte auf 120000 Mann gebracht werden und hielt augenblicklich die Linie Beaugency — Forêt de Marchénoire.

Prinz Friedrich Karl gab den beabsichtigten Vormarsch nach Süden auf, um sich zunächst mit ganzer Kraft gegen diesen einen Feind zu wenden. Alle in und um Orléans stehenden Theile des 10. Armeekorps brachen sofort nach Meung auf, alle schon vorgeschobenen sollten alsbald hierhin folgen. Das 9. Korps blieb im Marsch auf Blois, das 3. und die 1. Kavallerie-Division wurden in Eilmärschen nach Orléans herangezogen.

Daher also der plötzliche Rückmarsch. Nach längerem Halten in den Straßen von Orléans wurde dem Regiment gestattet, in die alten Quartiere zu gehen; am nächsten Tage hatte es aber schon vor dem Hellewerden das Korps bei Meung zu erreichen, es mußte also um 4½ Uhr früh wieder aufgebrochen werden. Noch vor 7 Uhr traf es östlich Meung ein, und hatte somit während der letzten 24 Stunden über 60 Kilometer zurückgelegt. *)

Prinz Friedrich Karl hatte dem 10. Armeekorps für den 10. Dezember befohlen, bis Beaugency vorzurücken, womöglich eine Avantgarde auf Mer zu senden, den Feind aber nicht zu drängen. Nach dem Herankommen der Haupttheile der Armee sollte er um so empfindlicher geschlagen werden. Die 17. und 22. Division standen auf Befehl des Großherzogs seit 10 Uhr Morgens auf ihren Sammelplätzen zur Unterstützung des 10. Korps bereit; das 1. bayerische Korps, welches am meisten gelitten, ging nach Orléans zurück.

---

*) Major v. Gerhardt blieb krank in Orléans zurück, Hauptmann Wachtel übernahm die Führung des Füsilier-Bataillons. — Das Regiment zählte heute 39 Offiziere, 1455 Mann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die 19. Division hatte die 17. in Beaugency abzulösen; Morgens rückte hier jedoch die Brigade Diringshofen der 20. Division in die Gefechtslinie ein. Da sich gleichzeitig die Nothwendigkeit einstellte, den rechten Flügel des Großherzogs zu unterstützen, so bog die im Vormarsch befindliche Korpsartillerie nördlich aus und ging durch Messas nach Cravant vor. Die drei nachfolgenden Infanterie-Brigaden, gleichfalls nach Beaugency dirigirt, rückten nach Grande Chatre als Reserve.

Kurz nach 8 Uhr passirte die 38. Brigade, das Regiment an der Tete, Meung, bog noch im Ort nach Norden ab und erreichte über Le Bardon das Dorf Grande Chatre nach etwa zweistündigem Marsch, den letzten Theil desselben querfeldein in Kolonnen zurücklegend. Demnächst kam die Erlaubniß, an Ort und Stelle abzukochen; für den rechten Flügel war bereits keine dringende Gefahr mehr vorhanden.

Trotzdem stiegen unaufhörlich über der großen von Beaugency nach Châteaudun führenden Chaussee, da, wo die deutsche Artillerie lebhaft feuerte, die kleinen weißen Wölkchen krepirender französischer Shrapnels auf. Das war aber auch das Einzige, was vom heutigen Gefecht von hier aus gesehen werden konnte. Nachmittags rückte die Division noch ein Stück Weges in der Richtung auf Poisioux vor; nach abermaligem längeren Halten kam dann bei Beginn der Dunkelheit der Befehl, in Quartiere nach Messas zu rücken. Die 20. Division sollte in Beaugency, die 19. und die Korpsartillerie zwischen Messas und Meung untergebracht werden.

Es war den ganzen Tag über wieder recht kalt gewesen. Zum Glück bot selbst die Unterbringung so großer Massen auf engem Raum keine Schwierigkeiten. Das Land an der Loire ist mit das reichste und bestbevölkerte Frankreichs, im Besitz einer uralten Kultur und zahlreicher, gutgebauter Ortschaften. Seine sanftgewölbten und nur zur Loire steiler abfallenden Terrainerhebungen sind zum großen Theil mit Reben bepflanzt, die allerdings marschirenden Truppen recht hinderlich werden können. Das Regiment sollte dies mehrfach an sich selbst erfahren.

Abends gegen 6 Uhr erreichte die Brigade Messas, ein großes, weitläufiges Dorf, dicht nördlich Beaugency gelegen. Das Füsilier-Bataillon belegte das unweite Coquille. Außer dem gewöhnlichen Landwein war jedoch in den Häusern nichts mehr aufzutreiben.

Am 11. Dezember sollte das 10. Armeekorps die 17. Division

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vor Tagesanbruch in der ersten Linie ablösen. Doch der erwartete Angriff blieb aus, und erließ Prinz Friedrich Karl daher Befehle zur Fortsetzung der Offensive nach Westen. Den auf der ganzen Front anscheinend auf Mer und Vendôme zurückweichenden Franzosen folgte das 10. Armeekorps mit dem rechten Flügel über Josnes, mit dem linken Flügel längs der Loire.

Um 7½ Uhr früh aus Messas ausgerückt, stand die Brigade längere Zeit gefechtsbereit an der Chaussee Beaugency—Châteaudun. Als dann durch die Vortruppen des Korps der Abzug des Feindes festgestellt worden war, ließ General v. Voigts-Rhetz gegen Mittag die 19. Division nach Josnes, die 20. südlich davon zur Verfolgung vorgehen.

Zu diesem Zweck rückte die Brigade Wedell nach Villorceau vor und hielt hier so lange, bis auch die übrigen Theile der Division dort eintrafen. Diese brach gegen 2 Uhr Nachmittags von hier aus in der Richtung auf Josnes auf, die 37. Brigade rechts, die 38. links, bei letzterer das Regiment im ersten Treffen, das 2. Bataillon in der Avantgarde. Die an der Spitze aufklärende Kavallerie stieß nur auf leichten Widerstand von Nachzüglern.

Zwischen Origny und Villemarceau hindurchmarschirend und dadurch im Marsche bedeutend aufgehalten, daß man gezwungen war, alle die kleinen Parzellen von Rebpflanzungen zu umgehen, langte das Regiment gegen 3½ Uhr Nachmittags bei Toupenay an, einem nur aus wenigen Fermen bestehenden Ort. Der Frost hatte aufgehört, das plötzlich eintretende Thauwetter den schweren Lehmboden ebenso schnell weich und schlüpfrig gemacht.

Vorwärts des letztgenannten Ortes protzte eine Batterie ab und begann in das auf dem jenseitigen Höhenrücken liegende und etwa 1500 Meter entfernte Dörfchen Laveau Granaten zu werfen. Das 2. Bataillon wurde gleichzeitig in Kompagniekolonnen auf etwa 800 Schritt rechts seitwärts vorgezogen, die 6. und 8. Kompagnie mit vorgenommenen Schützen im ersten Treffen, dahinter die 5. und 7. Das Bataillon erhielt lebhaftes Chassepotfeuer, Vizefeldwebel Diesing der 6. Kompagnie wurde leicht an der Backe verwundet. Da jedoch ein ernstes Gefecht nicht mehr beabsichtigt war, so wurde das Bataillon bald darauf hinter Serqueu Château zurückgenommen.

Dieses große Schloß mit anstoßendem Park war inzwischen vom 1. und Füsilier-Bataillon besetzt worden, welche namentlich die Parkmauern sofort zur Vertheidigung einzurichten begannen. Nach Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bruch der Dunkelheit wurden Feldwachen ausgesetzt; durch den Park vorgehende Patrouillen fanden Laveau und die vorliegenden Höhen nach wie vor vom Feinde besetzt.

Schon hatte sich das Regiment hier zum Biwak für die Nacht einzurichten begonnen, im Park und auf dem Schloßhofe brannten mächtige Holzstöße, als Befehl eintraf, zurück zu marschiren; das 1. und 2. Bataillon sollten in Origny, das Füsilier-Bataillon in Ourcelle Nothquartiere beziehen.

Trotzdem die Entfernung dahin nur 2½ resp. 3 Kilometer betrug, gestaltete sich der Marsch zu einem der ermüdendsten und schwierigsten. Die schon jetzt völlig aufgeweichten Wege waren in der Dunkelheit nicht mehr zu erkennen, die Bataillone kamen zeitweise von der Straße ab und geriethen in Rebpflanzungen, in welchen den Leuten die Kleider durch die spitzen Stöcke in Fetzen gerissen wurden. Erst gegen 9 Uhr Abends wurden die Ortschaften erreicht, in denen einzelne Kompagnien den Sicherheitsdienst übernahmen. Beide Dörfer, namentlich Origny, boten ein greuliches Bild des Krieges. Jede Kompagnie konnte durchschnittlich nur ein Haus angewiesen erhalten, und dazu waren diese voll verwundeter Franzosen, welche ohne jeden ärztlichen Beistand hier zurückgeblieben waren.

Am nächsten Morgen wurde eine große Anzahl von Gewehren, meist Chassepots, gesammelt, und da sie nicht mitgenommen werden konnten, zerschlagen und sammt der Munition in die Brunnen geworfen. Wirklich traurig aber sah es mit der Verpflegung aus, Vorräthe konnten nicht herbeigeschafft werden, die Ortschaften waren völlig ausgesogen und lieferten höchstens noch etwas sauren Landwein.

Am 12. Dezember früh begann es ziemlich stark zu regnen, in der kurzen Zeit von kaum einer halben Stunde war der Boden so grundlos aufgeweicht, daß Artillerie sich nur noch auf den Straßen bewegen konnte.

Dem 10. Armeekorps war heute die 2. Kavallerie-Division beigegeben; es hatte bis Mer vorzudringen und von da aus dem Feinde eine starke Avantgarde folgen zu lassen. Das 3. Armeekorps sollte mit der Tete Beaugency erreichen. Rechts vom 10. Korps und südlich des Waldes von Marchénoir ging die Armeeabtheilung des Großherzogs vor, nördlich desselben hatte die 4. Kavallerie-Division bis Marchénoir zu streifen. So hoffte man die Zweifel zu beseitigen, die noch darüber bestanden, ob die II. Loire-Armee sich mit ihren Hauptkräften auf Blois oder auf Vendôme gewandt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Das Rendezvous der Brigade Wedell war bei Château Serqueu. Kurz nach 8 Uhr klärte die Kavallerie das Vorterrain auf und fand die noch gestern vom Feinde besetzten Höhen verlassen, weiter rechts konnte der Marsch der 22. Division beobachtet werden. Gegen 8½ Uhr begann die Brigade in Gefechtsformation den Vormarsch, das Regiment im ersten Treffen. Ueber 3 Kilometer weit den fußtiefen Koth mühsam durchwatend, erreichte es gegen 10 Uhr das Dorf Lussay, überall die Spuren des erst kurz zuvor aufgebrochenen Feindes vorfindend, ohne ihn jedoch wieder erreichen zu können. Auch die 20. Division fand bei Mer nur noch ganz leichten Widerstand. Infolge dessen ging die Brigade von Lussay ab in die Marschformation über, erreichte bald darauf die große Chaussee Orléans—Tours und, dieser folgend, gegen 3 Uhr das Städtchen Mer, wo sie ziemlich gut untergebracht wurde. Hier, längs der Loire, war das 16. französische Korps zurückgegangen, verlassene Biwakplätze, gefallene Pferde und fortgeworfene Ausrüstungsstücke säumten die Straße.

Die 20. Division erreichte das eine Stunde weiter nach vorn liegende Suèvres; zur Rechten sicherte die 2. Kavallerie-Division die Verbindung mit der Armeeabtheilung.

Mer hatte glücklicherweise, im Verhältniß zu den seit Orléans berührten Ortschaften, wenig gelitten; die Mehrzahl von Offizieren und Mannschaften erhielt hier zum ersten Mal seit dem Ausmarsch aus Orléans wieder warmes Essen, sowie Gelegenheit, die Kleider zu trocknen und Stiefel nebst Beinkleidern von fingerdickem Koth zu reinigen.

Am nächsten Morgen (den 13. Dezember) verließ die 19. Division Mer schon um 7½ Uhr. Nur ein Detachement hatte anfänglich um 1 Uhr Mittags Blois angreifen sollen, auf die Bitte des Generals Voigts-Rhetz war aber der Vormarsch des ganzen 10. Armeekorps gestattet worden. Schon am 10. Dezember hatte das 9. Armeekorps die auf dem linken Loireufer liegende Vorstadt von Blois besetzt, die Brücke über den Fluß jedoch gesprengt und die Stadt vom Feinde besetzt gefunden.

Der auf der großen Straße und im Divisions-Verbande ausgeführte Vormarsch sollte das Regiment in das „Blésois", den „Garten Frankreichs" führen, in lachende Gefilde mit fruchtbaren Aeckern und üppigen Weingütern, mit zahlreichen Schlössern des alten Adels, freundlichen, volkreichen Dörfern und schönen, für Frankreich seltene Waldungen. Auch die Einwohner genießen von

Alters her den Ruf, daß sie mit angeborener Höflichkeit eine besonders schöne Sprache verbinden.

Die uralte Hauptstadt dieses schönen Landes ist Blois, amphitheatralisch an dem rechten, steil zu dem breiten Loirestrome abfallenden Ufer aufgebaut, mit vielen für Kunst und Geschichte wichtigen Bauten.

Die Stadt war vom Feinde geräumt worden, bevor die 20. Division eintraf, die den auf Vendôme abziehenden Franzosen eine Avantgarde bis zum Cissebach folgen ließ und auf Tours und Herbault rekognoszirte; Blois wurde von der 19. Division belegt, der Rest des Korps zwischen Blois und Ménars untergebracht.

Die Mannschaften des Regiments kamen durchschnittlich in sehr gute Quartiere, in denen sie von den Einwohnern freundlich aufgenommen wurden. Am 14. Dezember war Ruhetag, die Bagage kam heran, Tuch und Leder wurde requirirt, Strümpfe und wollene Hemden von der Intendantur aufgekauft, um die heruntergekommene Bekleidung einigermaßen wieder zu heben.

Da der Feind nun die Loirlinie*) energisch vertheidigen zu wollen schien, so war es mithin noch nicht gelungen, die Armee des General Chanzy für längere Zeit ganz außer Thätigkeit zu setzen; diese Aufgabe blieb der II. Armee also noch zu erfüllen. Der Prinz-Feldmarschall beabsichtigte vorläufig nicht, dem Feinde auch noch über den Loir hinaus zu folgen, befahl aber dem 10. Armeekorps, am 15. Dezember gegen Vendôme zu marschiren, um zu sehen, ob die Franzosen Stand halten würden.

Gefecht bei Vendôme den 15. Dezember 1870.**)

Dem erhaltenen Befehl gemäß setzte sich das 10. Armeekorps am Morgen des 15. Dezember in Marsch auf Vendôme; die Entfernung bis dahin beträgt etwa vier Meilen, es konnte daher bei den kurzen Tagen auf ein entscheidendes Gefecht nicht mehr gerechnet werden.

Für den Vormarsch wurde nur die über La Chapelle Vendômoise auf Vendôme führende Chaussee benutzt; das Terrain seitwärts derselben war, ebenso wie die Feldwege, grundlos aufgeweicht und auch für

*) Nicht zu verwechseln mit der Loire.

**) Siehe Plan 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Infanterie kaum passirbar. Die 20. Division übernahm die Avantgarde, ihr folgte die Korps-Artillerie, demnächst die 19. Division.

Das Regiment verließ Blois um 8 Uhr Morgens in einer Stärke von 41 Offizieren, 1523 Mann. Die große Bagage blieb in der Stadt zurück, die kleine von St. Bohaire ab an der Queue der Division. Das 1. Bataillon marschirte an der Tete der Brigade, demnächst folgten zwei Batterien, das 2. und Füsilier-Bataillon und das Regiment Nr. 16. Nachdem sich die Division bei St. Bohaire gesammelt, übernahm die Brigade Wedell die Tete. Das Wetter war rauh und unfreundlich.

Die 20. Division stieß schon südlich Villeromain auf Vortruppen der Armee Chanzys und warf dieselben in lebhaftem Gefecht immer weiter auf Vendôme zurück. Weiter nördlich bei Rocé griff auch die Avantgarde des 3. Korps und die der Kavallerie-Division v. Hartmann ein.

Nachdem etwa von 2 Uhr ab das Gefecht deutlich hörbar gewesen, traf das Regiment gegen 3 Uhr Nachmittags bei Malignas ein und erreichte damit das eigentliche Gefechtsfeld. Die 20. Division war mit ihren Hauptkräften links der Straße engagirt, daher sollten die 38. Brigade rechts derselben, die 37. auf der Chaussee selbst über die von der Avantgarde behaupteten Oertlichkeiten vorrücken.

Kurz nach 3 Uhr Nachmittags entwickelten sich nun die drei Bataillone des Regiments nördlich der Straße in Angriffskolonnen. Das Füsilier-Bataillon blieb zunächst der Chaussee, das 1. hatte die Mitte, das 2. Bataillon den rechten Flügel; hinter ihnen marschirte demnächst das 16. Regiment auf. Schon der Aufmarsch geschah unter lebhaftem Granatfeuer, in das sich auch das Geknatter einer Mitrailleusen-Batterie mischte. Demnächst kam Befehl zum Vorrücken.

Doch nur langsam konnten die befohlenen Bewegungen ausgeführt werden, Offizieren und Mannschaften blieb das Schuhzeug in dem zähen Bodenschlamme stecken, der dafür aber auch die Mehrzahl der französischen Geschosse unschädlich machte.

Das Füsilier-Bataillon blieb in der Nähe der Chaussee, ging etwa 400 Meter über die von Bois la Barbe zu derselben führenden Allee im Granat- und Infanteriefeuer vor und hielt hier bei einbrechender Dunkelheit.

Das 1. Bataillon hatte im Vorgehen Befehl erhalten, Theile des 56. Regiments in den bei La Vallée (nördlich Bois la Barbe)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

belegenen Waldparzellen abzulösen bezw. zu unterstützen. Bei einbrechender Dunkelheit etablirte sich das 2. Bataillon in den Waldtheilen bei La Vallée, sowie in diesem Gehöfte selbst und traf dort das 1. Bataillon 56. Regiments. Das feindliche Feuer wurde hier allmälig schwächer.

Als das Geschützfeuer mit Beginn der Dunkelheit ebenfalls schwieg, befahl General v. Voigts-Rhetz der 19. Division, noch einen Vorstoß gegen die feindliche Stellung zu machen. Zwischen 5 und 6 Uhr, bei völliger Dunkelheit, setzte sich das Regiment in Bewegung.

Das Füsilier-Bataillon arbeitete sich in Kompagniekolonnen einige Hundert Schritt durch den tiefen Acker vorwärts, kam dann aber an unpassirbare nasse Wiesen, und zog sich infolge dessen mit drei Kompagnien auf die Chaussee, auf der es, die ganze 10. und später noch ein Zug der 9. Kompagnie zu beiden Seiten ausgeschwärmt, avancirte. Die 11. Kompagnie, welche den rechten Flügel gehabt, fand den Weg von Bois la Barbe nach La Chappe und hielt demnächst die Verbindung zwischen dem 2. und dem eigenen Bataillon.

Das 1. Bataillon mußte ebenfalls der nassen Wiesen halber zur Chaussee heran und formirte sich in Marschkolonne hinter dem Füsilier-Bataillon. Ein Gleiches geschah vom 16. Regiment.

Die Tete des Füsilier-Bataillons war bis an die beim Eingang in die Vorstadt Le Temple befindliche Biegung gelangt, als ihr aus nächster Nähe ein „qui vive“ entgegenschallte, gefolgt von heftigem Feuer in Front und linker Flanke. Fast gleichzeitig erhielt auch die 11. Kompagnie und das noch weiter rechts auf La Bretonnerie vorgegangene 2. Bataillon Feuer.

Unter dem Schutze der Avantgarde, welche das Feuer lebhaft erwiderte, wurden die Bataillone sehr bald auf der Chaussee zurückgenommen, da ein ernstes Gefecht nicht in der Absicht lag. Der Gegner war nur am Aufblitzen der Schüsse zu erkennen und hatte die Vorstadt anscheinend sehr stark besetzt.

Das Füsilier-Bataillon stellte demnächst in der Linie der Allee von Bois la Barbe Feldwachen mit der 9. und 12. Kompagnie aus und ließ die 10. in der Ferme Broche Poisson als Repli Stellung nehmen. Nach links wurde die Verbindung mit den Vorposten der 20. Division, ebenso in der Nacht mit der 11. Kompagnie hergestellt, die in der Südecke des Gehölzes von La Vallée biwakirte.

Das 2. Bataillon hatte mit Theilen des 56. Regiments zugleich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

um 6½ Uhr seine Vorbewegung angetreten. Mit der 5. Kompagnie als Avantgarde gelangte das Bataillon ohne Aufenthalt bis in die Nähe des Gehöftes La Bretonnerie. Der Führer der 5. Kompagnie, Premierlieutenant Lancelle, befand sich auf Wunsch des Bataillonskommandeurs bei der Spitze. Bei dem Gehöft erhielt die Kompagnie lebhaftes Feuer, doch gelang es ihr, die Deckung eines Grabens benutzend, bis an die Umfassungsmauer vorzugehen.

Um das Gehöft zu nehmen, ließen sich der Kompagnieführer, demnächst Sergeant Schmidt und Musketier Hallerbach auf die 10 Fuß hohe Mauer hinaufheben, andere Leute versuchten zu folgen. In dem Moment, wo die Drei von der Mauer in den jenseitigen Park hinabspringen, erhält die Kompagnie aus größter Nähe von Neuem so heftiges Feuer, daß Niemand zu folgen vermag. Die Kompagnie versuchte noch zwei Mal, leider vergeblich, unter Führung des Lieutenants der Reserve Räder, das Gehöft zu nehmen, mußte aber schließlich das Gefecht abbrechen. Premierlieutenant Lancelle und seine beiden Begleiter geriethen in Kriegsgefangenschaft, in der ihnen eine höchst unwürdige Behandlung zu Theil wurde. Erst am 2. März kehrten sie zum Regiment zurück.

Nachdem das Regiment Befehl zum Zurückgehen erhalten, gingen die 5. und 8. Kompagnie nach La Vallée in Alarmquartiere, die 6. und 7. Kompagnie stellten Vorposten vor der Front der Gehölze aus, nach links Verbindung mit der 11. Kompagnie haltend, rechts sich an den Houzéebach anlehnend.

Das 1. Bataillon ging nach Bois la Barbe zurück, wo es für die Nacht Quartiere bezog. Der Feind verhielt sich ruhig und schien nach den übereinstimmenden Meldungen der Vorposten abziehen zu wollen.

Während des Gefechts hatte sich Musketier Pelzer der 5. Kompagnie, aus Elberfeld, durch große Unerschrockenheit ausgezeichnet. Mit noch zwei Leuten als Patrouille auf La Bretonnerie vorgehend, stieß er im Dunkeln auf eine vor dem Gehöft befindliche Hecke, hinter der ihn ein französischer Posten mit „qui vive“ anrief. Statt aller Antwort rannte er sofort auf den Franzosen los, ein von diesem abgegebener Schuß ging fehl, und bevor er von Neuem laden konnte, hatte ihn Pelzer am Halse gefaßt und zum Gefangenen gemacht.

Die Verluste des Regiments am heutigen Tage betrugen:

1 Offizier, 2 Mann vermißt,
— = 6 = verwundet.

Zusammen 1 Offizier, 8 Mann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gefecht bei Vendôme den 16. Dezember 1870.*)

Als es am Morgen des 16. Dezember hell zu werden begann, ergab es sich, daß unsere Vorposten das Richtige gemeldet hatten, es konnte kein Zweifel mehr bestehen, der Feind zog ab. Einige gegen 8 Uhr erscheinende Schützenschwärme sollten offenbar nur diesen Abzug decken. Denselben Zweck hatte eine Abtheilung Chasseurs d'Afrique, die auf der Straße gegen die Stellung der 9. Kompagnie vorging, aber durch das Feuer der dort befindlichen Feldwache zu raschem Rückzuge gezwungen wurde.

General Chanzy hatte allerdings Anfangs beabsichtigt, am 16. den Loirabschnitt noch festzuhalten, gab ihn aber wegen des Zustandes seiner Truppen auf und ordnete noch vor Tagesanbruch den Rückmarsch auf Le Mans an.

Auf deutscher Seite sollten das 10. Korps und die Avantgarde des 3. den gestern begonnenen Angriff fortsetzen, einen entscheidenden Schlag aber wollte Prinz Friedrich Karl erst am 17. führen. Das 9. Korps stand schon heute bei Villeromain als Reserve.

Das 10. Armeekorps war um 10 Uhr Vormittags zum Vormarsch bereit, die 19. Division mit der Korps-Artillerie auf der großen Straße, die 20. Division bei St. Anne. Das Füsilier-Bataillon des Regiments hatte, auf der Chaussee marschirend, die Tete der 38. Brigade, rechts neben ihm führte Oberst v. Cranach das 1. und Füsilier-Bataillon über La Vallée und La Chappe auf Vendôme vor. Gegen 11 Uhr rückte das vorn marschirende 2. Bataillon ohne auf Widerstand zu stoßen in die Stadt ein, die schon von Theilen der 20. Division passirt wurde.

Während des Vormarsches sah man eine mächtige, von einem starken Knall gefolgte Rauchsäule aufsteigen. Die Franzosen versuchten die Loir-Brücke zu sprengen, doch gelang ihnen dies nur unvollkommen.

Während das Regiment längere Zeit in den Straßen von Vendôme hielt, feuerten von der am südlichen Flußufer hochgelegenen Burgruine aus zwei Geschütze über die Stadt hinweg auf den abziehenden Feind, dem Theile der 20. Division auf dem Fuße folgten und eine Batterie von 6 Geschützen nahmen. Bald darauf erhielt auch die Brigade Wedell Befehl zum Vormarsch.

---

*) Siehe Plan 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am Nordausgange der Stadt, in der Nähe des Bahnhofes, blieb das Füsilier-Bataillon mit dem 16. Regiment stehen; das 1. und 2. Bataillon dagegen sollten die weiter nördlich liegenden Höhen besetzen, von wo schon wieder einzelne Gewehrschüsse herüberklangen. In dem dicht an der Chaussee liegenden Château Bel Air, seinem Park und den anstoßenden Gehöften leistete eine französische Arrieregarde dem 56. Regiment hartnäckigen Widerstand.

Major v. Schöler bog mit dem 1. Bataillon rechts von der Straße ab, um etwa einen Kilometer weit der tiefeingeschnittenen Eisenbahn zu folgen und sich dann durch die Weinberge hindurch mit auseinandergezogenen Kompagnien, die 1. in aufgelöster Ordnung an der Tete, auf Château Bel Air zu wenden, gegen welches das 2. Bataillon längs der Straße vorrückte.

Das 1. Bataillon erhielt lebhaftes Gewehrfeuer auf weite Distanzen, ohne glücklicherweise Verluste zu erleiden; auch warteten die Franzosen sein Herankommen nicht ab, sondern verschwanden in nordwestlicher Richtung. Später versuchten zwar einzelne versprengte Abtheilungen noch hier und da Widerstand zu leisten, wurden aber durch das Tirailleurfeuer der 1. Kompagnie vertrieben, die etwa 15 Gefangene machte; demnächst besetzte das 1. Bataillon mehrere an der Chaussee liegende Gehöfte. Das 2. Bataillon war schon früher nach der Stadt zurückbeordert worden.

Nachdem die 20. Division mit der ferneren Beobachtung des Gegners beauftragt worden, erhielt das Regiment gegen 4 Uhr, das Füsilier-Bataillon schon etwas früher, Befehl zum Rückmarsch nach Vendôme, eine Nachricht, die mit Freuden begrüßt wurde.

Das Regiment wurde in dem alterthümlichen Vendôme ziemlich gut untergebracht und durfte sich nicht allein für diese Nacht, sondern auch noch während des 17. und 18. Dezember der vollständigsten Ruhe erfreuen. Selbst die Verpflegung war leicht zu beschaffen und, was momentan ebenso wichtig, es konnte ziemlich viel Leder requirirt werden. Am 17. kam dann die Bagage von Blois heran, und jetzt wurden von den Kompagnien alle Hände in Bewegung gesetzt, um an der Bekleidung, namentlich aber dem Schuhzeug zu bessern. Ein Paar guter Stiefel war zu dieser Zeit ein großer und seltener Schatz. Die Taschenmunition, die am 15. zum großen Theil verdorben, wurde durch neue ersetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf diese Weise waren die beiden Ruhetage schnell verbraucht, Revisionen aller Art und der nothwendige Wachtdienst hatten sie ausgefüllt. Das Wetter war wider Erwarten schön und warm geworden.

Inzwischen waren für die weitere Verwendung der II. Armee wiederum andere Gesichtspunkte maßgebend geworden. Ein ferneres Verfolgen der Armee Chanzys hatte vorläufig keinen Nutzen, da sie sich leicht in die Bretagne zurückziehen konnte. Andererseits machten Nachrichten von der oberen Loire ein Vordringen Bourbakis im Loing-Thale auf Paris sehr wahrscheinlich, und hier durfte der Feind selbst kleine Erfolge nicht erringen. Endlich gebot die eigene numerische Schwäche und die materielle Lage der Armee, den Truppen einige Ruhe zu gewähren, um ihnen damit die Möglichkeit zu geben, sich zu retabliren und die schon im Marsch befindlichen Ersatz-Mannschaften an sich zu ziehen.

Infolge dessen gab Prinz Friedrich Karl der Hauptmasse der II. Armee Befehl zum Rückmarsch an die Loire. Das 9. Armeekorps hatte schon am 16. den Marsch auf Orléans angetreten, das 3. folgte ihm am 17. auf Mer und Beaugency; die 1. Kavallerie-Division wurde dagegen nunmehr dem 10. Armeekorps zugetheilt. Dieses sollte bei Vendôme bleiben, um den Feind weiter zu beobachten und zu verfolgen, alsdann aber noch eine Unternehmung auf Tours auszuführen. Eine solche hatte gerade jetzt, im Momente des feindlichen Rückzuges, die meiste Aussicht auf Erfolg; Tours war noch vor Kurzem Sitz der Regierung und des Diktators Gambetta gewesen; außerdem ist es eine volkreiche Stadt, durch deren Besitz man dem Gegner eine Menge wichtiger Verbindungen raubte.

So wurde in Vendôme nur ein Theil der 20. Division mit dem Auftrage belassen, den Feind in westlicher Richtung fernerhin zu beobachten, alles Andere ging auf Tours. Am 18. rückte eine Avantgarde unter dem General v. Lüderitz (Regiment Nr. 78, Ulanen-Regiment Nr. 9, 2. schwere Batterie, 1 Pionier-Kompagnie) bis St. Amand vor, das Gros sollte am 19. folgen.

Am Morgen dieses Tages sandte das Regiment seine Bagage nebst 120 Kranken und Handwerkern unter Führung des Lieutenants der Landwehr Braun nach Blois zurück, um dort hauptsächlich Stiefel anzufertigen und im Uebrigen Alles für ein gründliches Retablissement vorzubereiten. In Blois befand sich eine große Stiefelfabrik, die unter Aufsicht von deutschen Beamten in reger Thätigkeit gehalten wurde und eine Menge guten Schuhzeugs lieferte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 19. Dezember, 7 Uhr früh, verließ das Regiment bei weichem, nicht unfreundlichen Wetter Vendôme. Die Avantgarde rückte heute bis in die Gegend von Villedomer vor, das Gros (38. Brigade, 40. Brigade, 8 Schwadronen, 8 Batterien und 2 Pionier-Kompagnien) sollte bis Château Renault folgen.

Das Regiment marschirte an der Tete; gegen 3 Uhr rückte es, nach einem Marsch von 25 Kilometer, in das langgestreckte Städtchen Château Renault ein, dessen einige Tausend Einwohner umfassende Bevölkerung hauptsächlich Lohgerberei betreibt. Während des Marsches war man bei St. Amand an Schützengräben und Geschütz-Emplacements vorübergekommen, welche die Chaussee auf eine große Strecke begleiteten, von den Franzosen aber am 15. nicht hatten benutzt werden können. Auch die Gegend von Villechauve hatte das Regiment heute passirt, wo es 14 Tage später noch manchen schweren Kampf bestehen sollte.

Jenseits Château Renault bezog das 1. Bataillon, in Verbindung mit der auf den Straßen nach Tours und Beaumont la Ronde vorgeschobenen Kavallerie, die Vorposten; die 2. und 3. Kompagnie gaben die Feldwachen, die 1. und 4. das Piket. Das 2. Bataillon wurde in einzelnen Gehöften, die Füsiliere in der Stadt einquartiert. Die Nacht verlief ruhig. Erst bei Monnaie hatten Kavallerie-Patrouillen den Feind angetroffen, bei Tours sollten 15 000 Mann stehen.

Gefecht bei Monnaie, den 20. Dezember 1870.

Am 20. Dezember, früh 7 Uhr, wurde der Vormarsch auf Tours fortgesetzt. An der Tete der Division befand sich das 78. Regiment, demnächst folgten einige Batterien, zuletzt die 38. Brigade, das Regiment hinter den 16ern marschirend.

Auf französischer Seite stand der von Angers aus mit 10 000 bis 15 000 Mann vorgeschobene General Ferri Pisani seit dem 18. Dezember in der Nähe von Tours, mit seinen Vortruppen bei Monnaie. Hier stieß die preußische Avantgarde jedoch nur auf einige zurücksprengende Reiter; während des Marsches hatte sie die Chaussee durch zahlreiche Abgrabungen und Verhaue gesperrt gefunden.

Als das Regiment in Monnaie gegen Mittag einrückte, schallte zu ihm aus Südwesten lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer herüber; die 78er waren bei Les Petites Ruries und La Goubertelle auf den Feind gestoßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Brigade Wedell erhielt Befehl, jenseits Monnaie aufzumarschiren; demnächst rückte das 16. Regiment in Höhe des Parkes von Château les Belles Ruries an der Chaussee und neben den 78ern theilweise ins Gefecht ein. Das Füsilier-Bataillon 57. Regiments wurde zuerst östlich der Ferme le Boulay, und später östlich der Ferme la Gaucherie als Reserve vorgezogen, mit der Bestimmung, die hier im Feuer stehende Batterie zu decken und die linke Flanke zu sichern; es griff jedoch nicht mehr in das Gefecht ein.

Um 12½ Uhr überbrachte der Generalstabsoffizier der 19. Division, Major v. Scherff, dem 1. und 2. Bataillon den Befehl, das Château les Belles Ruries zu besetzen, um den eigenen rechten Flügel zu verstärken und auf den linken des Gegners zu wirken. Das 2. Bataillon marschirte durch den Schloßpark hindurch, das 1. umging ihn nördlich.

Der Feind suchte sich alsbald der drohenden Umfassung durch eiligen Rückzug zu entziehen, während die 16er ihn gleichzeitig in der Front angriffen und die 78er um 1 Uhr La Gaucherie nahmen. Die von hier fliehenden Franzosen wurden nun aber von 9. Dragonern und 9. Ulanen angegriffen und von L'Etre des Duchamps auf Château les Belles Ruries getrieben.

Bei diesem Schloß angekommen, bemerkte Major v. Wehren den scheinbar gegen den rechten Flügel der 16er andrängenden Feind und griff ihn sofort, mit der 5. und 6. Kompagnie in Tirailleurschwärmen südwestlich vorgehend, an. Die beiden anderen Kompagnien folgten als zweites Treffen, sobald das 1. Bataillon heran war und Schloß nebst Park besetzt hatte.

Die 5. und 6. Kompagnie eröffneten sofort ein so wirksames Feuer auf die Flanke des Feindes, daß seine Kolonnen und Schützen immer schneller und bald darauf in regelloser Flucht zurückgingen. Die erst seit kurzer Zeit die Waffen tragenden Mobilgarden warfen Alles weg, was ihnen das Laufen erleichtern konnte, überall lagen Gewehre und Tornister umher, letztere sogar an einem Punkte so zahlreich, daß sich hier eine größere Abtheilung auf einmal derselben entledigt zu haben schien. Die in ihnen vorgefundenen Hemden wurden von den Leuten mit Vergnügen annektirt, leider aber waren die aufgeschnallten, fast oder ganz neuen Stiefel für sie meist zu klein.

Das 1. Bataillon war zuerst dem 2. als Reserve gefolgt und zog sich demnächst zur Chaussee heran, gerade als das 9. Ulanen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Regiment von seiner schneidigen aber verlustreichen Attacke bei Champaigné zurückkehrte, wo der Feind energischen Widerstand geleistet hatte.

Auch dem 2. Bataillon gegenüber kam der Gegner wieder beim Château Meslay zum Stehen; nachdem die 7. Kompagnie in die erste Linie eingerückt, wurden mehrere Gehölze und Gehöfte im ersten Anlauf genommen und dem Feinde hierbei viele Gefangene, unter ihnen ein Oberst und mehrere Offiziere, abgenommen. Die 8. Kompagnie war geschlossen dem rechten Flügel gefolgt. Demnächst setzte das Bataillon rechts der Chaussee die Verfolgung fort und gelangte bis in die Höhe der Dörfer Parcay und Notre Dame d'Oé, wo auf Befehl des Regimentskommandeurs gehalten wurde.

Auch die vorderen Abtheilungen der 16er sammelten sich.

Schon um 3 Uhr war Regenwetter eingetreten; jetzt, um 4 Uhr, regnete es so stark, daß schnell völlige Dunkelheit eintrat und das Gefecht gänzlich erstarb. Der Feind, der einschließlich 100 Gefangener 300 bis 400 Mann verloren hatte, war verschwunden.

Nachdem auch das Füsilier-Bataillon nachgerückt, sammelte sich das Regiment auf der Chaussee; bald darauf kam Befehl, in Château les Belles Ruries Quartiere zu beziehen, während die 16er die Vorposten zu geben hatten.

Trotzdem das Regiment nur eine geringe Entfernung zurückzulegen hatte, gestaltete sich der Marsch auf unbekannten, völlig aufgeweichten Feldwegen zu einem überaus beschwerlichen; ganz durchnäßt und ermüdet erreichte man gegen 10 Uhr Abends das zum Glück sehr geräumige Schloß, in welchem, unter Mitbenutzung der umfangreichen Wirthschaftsgebäude, Offiziere und Mannschaften nothdürftige Unterkunft fanden. Zum Ueberfluß traf um 11 Uhr noch ein Bataillon des 78. Regiments ein, so daß jetzt also etwa 2000 Mann untergebracht werden wollten. Lebensmittel waren natürlich für eine so große Zahl nicht zu beschaffen, nur an Wein fehlte es nicht. Was nicht unterkam, versuchte wenigstens an mächtigen Feuern die nassen Kleider zu trocknen.

Am 21. Dezember, früh 8 Uhr, sammelte sich die Brigade wiederum auf der Chaussee. Auf Befehl des kommandirenden Generals sollte General v. Woyna mit der 38. Brigade, 6 Schwadronen, 2 Batterien und 2 Pionier-Kompagnien auf der Straße nach Tours

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vorgehen, die Stadt aber nur besetzen, wenn dies ohne ernstes Gefecht möglich sei.

Das Regiment betheiligte sich jedoch nicht an diesem Vormarsch, sondern blieb bis gegen 3 Uhr Nachmittags als Reserve in der Gegend des Château Meslay stehen. Die vorgehenden deutschen Abtheilungen waren unbelästigt durch die Vorstadt von Tours und bis an die große Loire-Brücke gelangt, hier aber von bewaffneten Volkshaufen mit Flintenschüssen empfangen worden, worauf die Batterie Knauer einige Granaten in die Stadt warf. Darauf war der Rückmarsch angetreten worden, dem sich das Regiment demnächst anschloß. Das 1. Bataillon kam in Monnaie in Quartier, das 2. und Füsilier-Bataillon gaben die Vorposten, die sich von La Goubertelle bis La Gaucherie ausdehnten, das 2. Bataillon nebst der 3. Kompagnie auf dem rechten Flügel, die Füsiliere zu beiden Seiten der Straße nach Tours.

In der Nacht trat starker Frost ein. Die Verpflegung war in diesen Tagen höchst mangelhaft, Proviantkolonnen hatten nicht folgen können, und die schon stark mitgenommene Bevölkerung vermochte auch nur wenig zu liefern.

Am 22. Dezember begann die Brigade den Rückmarsch nach Blois. Zu gesteigerter Kälte gesellte sich eisiger Nordost mit Schneegestöber; der schon während der Nacht gefallene Schnee war vom Winde stellenweise mehrere Fuß hoch zusammengeweht worden und erschwerte den Marsch außerordentlich. Trotzdem wurde die Gelegenheit benutzt, um unter Führung von Offizieren größere Requisitionen vorzunehmen, wobei denn auch für das bevorstehende Weihnachtsfest grüne Tannenbäume nicht vergessen wurden. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte das Regiment, von Kälte halb erstarrt, Dame Marie, ein großes Dorf, halbwegs nach Blois, das aber der Mehrzahl auch nicht viel mehr als Unterkunft gewähren konnte.

Am 23. Dezember brach das Regiment um 8 Uhr früh auf; bis Blois hatte es fast 30 Kilometer zurückzulegen; das Wetter war wie gestern. Ueber Santenay erreichte es Herbault, wo Theile der 40. Brigade in Quartier lagen, und dann den eine Meile breiten Wald westlich Blois, der wenigstens Schutz gegen den eisigen Wind gewährte. Gegen 3½ Uhr Nachmittags wurde endlich Blois selbst erreicht, wo Dank der Fürsorge der Etappen-Kommandantur für eine möglichst bequeme Unterkunft gesorgt worden war; die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verpflegung war reichlich, wenn sie auch zum Theil von der Mairie geliefert werden mußte.

Damit war jetzt in und um Blois die ganze 19. Division vereinigt. Ein gütiges Geschick fügte es, daß das Regiment hier in völliger Ruhe und echt deutscher Weise das Weihnachtsfest feiern konnte, während so mancher Deutsche auch diesen Abend dem Feinde unmittelbar gegenüberstand. Jede Kompagnie hatte ihren brennenden Christbaum; die Mannschaften erhielten von der Militär-Bäckerei pro Kopf 1½ Pfund gutes Brot, zu dieser Zeit eine recht erwünschte Gabe. Auch das Offizier-Korps des Regiments versammelte sich zu gemeinsamer Feier; eine mächtige Tanne zierte die Tafel, an der sich Alle zum gemeinsamen, fröhlichen Mahle vereinigten. Eine Verloosung kleiner, fürs Feld passender Geschenke machte den Schluß.

Dem Anscheine nach durfte das Regiment in Blois auf einige Zeit der Ruhe rechnen; da dieselbe auf jeden Fall nur von kurzer Dauer sein konnte, so wurde schon am ersten Tage mit allen Kräften damit begonnen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu retabliren. Namentlich galt dies wiederum Stiefeln und Hosen. Am 25. empfing das Regiment eine Anzahl, in der Fabrik von Bousset und Estribaut angefertigter Stiefel, ferner französische Mobilgarden-Hosen, hechtgrau mit breiten rothen Streifen, aber von so miserablem Stoff, daß schon nach wenigen Tagen die Knöpfe sammt dem Tuch ausrissen. Auch mit Lieferanten wurden Kontrakte zur Lieferung von Hosen und Stiefeln abgeschlossen, erstere waren jedoch ebenfalls von so schlechtem Material, daß sie schon in Tours ersetzt werden mußten.

Ein großer Theil des Regiments war durch den sehr starken Garnisonwacht- und Arbeitsdienst in Anspruch genommen; wo es möglich, wurde von den Kompagnien täglich mehrmals Appell abgehalten. Am 25. Dezember war evangelischer und katholischer Gottesdienst, demnächst Paroleausgabe auf dem Platze vor der Loire-Brücke für alle anwesenden Theile der Division.

Nach einigen Tagen drohte, trotz vielfacher von der 37. Brigade ausgeführter Requisitionen, in der Stadt Mangel an Lebensmitteln, namentlich aber an Fourage, eintreten zu wollen; die Nachschubsverhältnisse waren sehr schwierige. Ein Versuch, durch Landeseinwohner aus den südlichen, noch nicht betretenen Gegenden Lebensmittel zu beziehen, mißlang trotz hoher Preise und führte nur zu einem Spionirsystem der Bevölkerung, infolge dessen der Feind vorzeitig alle unsere Unternehmungen erfuhr. Unterm 29. Dezember

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wurden daher durch das Generalkommando Offiziere und Mannschaften zur Vorsicht in ihrer Unterhaltung mit den Quartierwirthen ermahnt.

Am 30. Dezember erreichte ein größerer Transport von Rekonvaleszenten und Ersatzmannschaften das Korps. Hierunter befanden sich für das Regiment 2 Feldwebel, 9 Unteroffiziere, 1 Büchsenmacher und 287 Mann unter Führung des Hauptmann Bethge und des Lieutenant der Landwehr Keller. Diese vom Ersatz-Bataillon abgesandten Mannschaften waren am 9. Dezember per Bahn bis Troyes befördert worden und von da marschirt. Hierdurch erreichten das 1. und Füsilier-Bataillon wieder eine Stärke von 580 Mann, das 2. von 610 Mann. Leider erkrankten aber wiederum mehrere Leute an den Pocken, denen später einige erlagen.

Hauptmann Bethge übernahm das Kommando der 11., Premierlieutenant v. Kehler das der 12. und Premierlieutenant v. Platen I. die 4. Kompagnie.

Am 30. inspizirte General v. Wedell das Regiment bataillonsweise auf seinen Alarmplätzen. Es wurde feldmarschmäßig angetreten, demnächst wieder in die Quartiere gerückt und die neuangekommenen Mannschaften auf die Kompagnien vertheilt. In der verhältnißmäßig kurzen Zeit war sehr viel geschehen, der Anzug wieder so ziemlich kriegsbrauchbar, immerhin aber blieb noch eine große Anzahl von Civilhosen im Gebrauch.

Am 31. Dezember waren schon Mittags Befehle für eine angemessene Feier des Neujahrstages ausgegeben worden, als Nachmittags beunruhigende Nachrichten von der 20. Division aus Vendôme beim Generalkommando eintrafen. General v. Kraatz war heute von überlegenen feindlichen Massen angegriffen worden, hatte seine Stellungen zwar behauptet, aber für den nächsten Tag um Unterstützung gebeten. Hierzu war augenblicklich nur die 38. Brigade nebst Kavallerie und Artillerie verfügbar.

Infolge dessen wurde das Regiment um 5 Uhr Nachmittags plötzlich alarmirt. Um 6 Uhr marschirte die 38. Brigade, der noch 3 Schwadronen 9. Dragoner zugetheilt worden waren, in der Richtung auf Vendôme ab. Es war sehr finster, ein kalter Wind erschwerte das Marschiren.

Gegen 11 Uhr erreichte das Regiment La Chapelle Vendômoise, wo es die Nacht in Alarmquartieren verbringen sollte; jeder Kompagnie wurden etwa fünf Häuser angewiesen. Hier wurde der Rest

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des alten Jahres in einer nichts weniger als festlichen Stimmung verlebt; das neue sah das Regiment schon in aller Frühe, als noch die Sterne am Himmel standen, auf der Landstraße, um den kaum unterbrochenen Marsch fortzusetzen; galt es doch, den möglicherweise hart bedrängten Kameraden Hülfe zu bringen.

Von 6½ Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags gelangte die Brigade über Villemardy und Selommes nach Coulommiers und marschirte hier in Rendezvous-Stellung auf. Doch war der Kampf schon zu Gunsten der deutschen Waffen beendet, die Franzosen hatten sich am Morgen zurückgezogen und die 20. Division ihre alten Stellungen besetzt. General v. Kraatz befahl daher der 38. Brigade, in Quartiere östlich Vendôme abzurücken. Um 2 Uhr Nachmittags brach sie dahin auf; der Regimentsstab und das 1. Bataillon wurden in Meslay, das 2. in Areines, die Füsiliere in Rocé untergebracht, wo jedoch Alles von den mitgenommenen Viktualien leben mußte.

Nachdem sich die Brigade am 2. Januar, früh 7 Uhr, bei Coulommiers versammelt, wurde der Rückmarsch nach Blois angetreten.

Unter den Klängen der Musik rückte hier um 4 Uhr Nachmittags Alles in seine alten Quartiere, nachdem das Regiment während der letzten 44 Stunden etwa 70 Kilometer zurückgelegt hatte. Trotz der schwierigen Witterungs- und Verpflegungs-Verhältnisse hatten die neuangekommenen Mannschaften sich neben ihren älteren Kameraden bewährt.

Während das Regiment am folgenden Tage, dem 3. Januar, der wohlverdienten Ruhe pflegte, liefen beim Generalkommando von Seiten des Oberkommandos der II. Armee Befehle für die Wiederaufnahme der Offensive gegen die Armee des Generals Chanzy in der Richtung auf Le Mans ein.

Deutscherseits mußte man vermuthen, daß die Franzosen versuchen würden, gleichzeitig von hier und von Bourges aus auf Paris vorzustoßen. Es wurde also der sofortige Angriff auf den nächsten und gefährlichsten Gegner beschlossen. Schon am 1. Januar erhielt Prinz Friedrich Karl aus Versailles Befehl, den westlich des Loir sich fühlbar machenden französischen Heerestheilen von Vendôme und Illiers aus entgegenzutreten, und hatte er demnach seine Anordnungen zum Vorrücken der II. Armee auf Le Mans getroffen. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg (17. und 22. Div.), sowie die 2. und 4. Kavallerie-Division waren ihm hierzu aufs Neue unterstellt worden. Jedem Armeekorps wurde für den bevorstehenden Vormarsch eine der auf Le Mans führenden Straßen angewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Man hoffte die II. Loire-Armee in ihren Quartieren zu überraschen. Wie man wußte, hatte sie nur zur Sicherung derselben den letzten Angriff auf Vendôme unternommen.

Nachdem das 3. und 9. Armeekorps aus ihren rückwärtigen Kantonnements längs der Loire inzwischen herangeeilt, erhielt auch das 10. Armeekorps, dem vorläufig die 1. und 6. Kavallerie-Division unterstellt worden waren, Befehl sich am 5. Januar bei St. Amand und Vendôme zu konzentriren, um am Tage darauf den Vormarsch über Montoire und La Chartre auf Le Mans zu beginnen. Seine Stärke betrug zu dieser Zeit nur 15 716 Mann Infanterie, 1003 Mann Kavallerie und 84 Geschütze.

Auf Befehl des Generalkommandos verließ die 38. Brigade schon am 4. Januar Blois, um von Herbault aus die Straßen nach Autrèche und Château Renault zu sichern. Für den erkrankten Brigadekommandeur, Generalmajor v. Wedell, übernahm Oberst v. Cranach die Führung der Brigade, Major v. Wehren die des Regiments und Hauptmann v. Tiedemann die des 2. Bataillons.

Mittags um 12 Uhr, bei nebligem Thauwetter, verließ das Regiment Blois und erreichte auf dem ihm schon bekannten Wege gegen 4 Uhr Herbault, wo das 4. Ulanen-Regiment zur Brigade stieß. Der Ort war noch kurz zuvor vom Feinde besetzt gewesen. (Siehe Plan 4.)

Während ein Bataillon des 16. Regiments die Vorposten bezog, kam das ganze Regiment mit dem 1. Bataillon 16. Regiments zusammen in Herbault in Quartiere; das Füsilier-Bataillon letzteren Regiments war noch in Blois zurückgeblieben. Die Nacht verlief ruhig, obgleich die Vorposten Fühlung mit dem Feinde behielten.

Einem um 4 Uhr Nachmittags in Herbault eintreffenden Divisionsbefehl zufolge hatte Oberst v. Cranach am 5. Januar, früh 8 Uhr, das 57. Infanterie-Regiment, 1 Batterie und 1 Eskadron auf St. Amand zu entsenden, wo diese Truppentheile unter den Befehl des Generals Baumgarth (Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade) traten. Während Oberst v. Cranach mit dem 16. Regiment, dem Ulanen-Regiment Nr. 4, 1 Batterie und 1 Pionier-Kompagnie in Herbault stehen blieb, sollte General Baumgarth mit den ihm unterstellten Truppen zwischen Ambloy und Villeporcher Vorposten ausetzen. Unter dem Schutz dieser Aufstellung hatten die noch in Blois stehenden Theile des 10. Armeekorps in Quartiere bei St. Amand zu rücken.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

An diesem Tage (5. Januar) mußte sich der Disposition zufolge das 10. Armeekorps nebst der 1. und 6. Kavallerie-Division auf der Linie Vendôme — St. Amand versammeln, das 3. Armeekorps am 6. Januar nach Vendôme aufschließen. Das 9. Armeekorps mit der 2. Kavallerie-Division erreichte Morée, das 13. Korps mit der 4. Kavallerie-Division Brou, während die 5. Kavallerie-Division den rechten Flügel der Armee sicherte.

So standen denn wiederum 4 deutsche Armeekorps mit 5 Kavallerie-Divisionen bereit, den letzten und entscheidenden Schlag gegen die II. Loire-Armee zu führen. Allerdings zählten die deutschen Korps kaum die Hälfte ihrer normalen Stärke, an Infanterie zusammen nur 58 000 Mann; sie waren also an Zahl der aus dem 16., 17., 19. und 21. Korps bestehenden französischen Armee bedeutend unterlegen, besaßen dafür aber einen ganz anderen Werth als jene undisziplinirten Massen, die sich kaum von den Schlag auf Schlag erlittenen Niederlagen erholt hatten und noch unter der moralischen Wirkung derselben litten.

Gefecht bei Villeporcher den 5. Januar 1871. *)

Der 5. Januar begann kalt und regnerisch. Den erhaltenen Befehlen gemäß verließ Major v. Wehren früh 8 Uhr Herbault mit dem Regiment, der 1. schweren Batterie (Frels) und einer Eskadron 9. Dragoner-Regiments (Major v. Studnitz) und erreichte um 12 Uhr Mittags St. Amand, wo er sich unter den Befehl des Generals Baumgarth stellte. Feldwachen des 3. Kürassier- und 12. Ulanen-Regiments beobachteten zu dieser Zeit bereits die Linie Ambloy—Villeporcher; ihren Meldungen zufolge standen ihnen starke feindliche Kräfte gegenüber. Es war die reorganisirte 3. Division des 16. französischen Korps mit einigen Kavallerie-Regimentern unter General de Curten.

General Baumgarth befahl, mit zwei Bataillonen in die Vorpostenlinie der Kavallerie einzurücken. Major v. Wehren dirigirte daher das Füsilier-Bataillon nebst der 1. schweren Batterie nach dem Straßenknoten von Le Plessis — Fortias Château, wo beide auch die Nacht, unter Belegung einiger umliegender Fermen, als Gros der Vorposten verblieben. Das 2. Bataillon erhielt den Abschnitt Am-

*) Siehe Plan 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bloy — La Moinerie (an der Straße nach Château Renault), das 1. Bataillon von Les Haies bis Villeporcher angewiesen; ersteres hatte somit 6, letzteres 2 Kilometer zu decken. Oberst v. Winterfeld vom 3. Kürassier- und Oberst v. Rosenberg vom 12. Ulanen-Regiment fungirten als Vorposten-Kommandeure.

Hauptmann v. Tiedemann ging mit der 7. und 8. Kompagnie nach Ambloy und sandte die 5. und 6. Kompagnie unter dem Kommando des Hauptmann Soest nach Vilthiou. Vor Ambloy wurden Spahis nach einigem Geplänkel vertrieben und Vorposten mit Front nach Westen in Merville und Beauchêne etablirt, Repli in Ambloy. Vor Vilthiou und bei La Morlière vertrieb Hauptmann Soest nach leichtem Gefecht feindliche Infanterie und stellte am Abend Vorposten in La Morlière, Jarriais und Moinerie, Front nach Südwesten aus. Repli in Vilthiou.

Dem 1. Bataillon war eine Eskadron 12. Ulanen zugetheilt, und dirigirte Major v. Schöler drei Kompagnien über La Poterie auf La Boulaie, wo die 2. und 3. Kompagnie vorläufig stehen blieben, während die 1. Kompagnie Vilmoin zu besetzen hatte. Er selbst marschirte mit der 4. Kompagnie (Premierlieutenant v. Platen I.) und den Ulanen auf Villeporcher.

Der Tetenzug dieser Kompagnie fand Pias unbesetzt, erhielt aber beim Heraustreten aus der jenseitigen Lisiere lebhaftes Infanteriefeuer von 2 bis 3 französischen Kompagnien, die anscheinend im Vormarsch von Villeporcher gewesen waren. Nach kurzem, lebhaftem Gefecht gelang es der 4. Kompagnie, durch entschlossenes Vorgehen den Gegner zum Zurückgehen zu bewegen, hierbei unterstützt durch das rechtzeitige Eintreffen der 1. Kompagnie in Vilmoin, welche die linke Flanke des Feindes bedrohte und ihre Anwesenheit durch starkes Feuer geltend machte.

Dem zurückgehenden Gegner folgend, erreichte die 4. Kompagnie um 3 Uhr Nachmittags Villeporcher und begann an der jenseitigen Lisiere des Dorfes Feldwachen auszusetzen. Major v. Schöler beorderte nun die 2. Kompagnie ebenfalls nach Vilmoin und behielt nur noch die 3. Kompagnie in Reserve.

Kurz nach 3 Uhr Nachmittags ging der Feind plötzlich mit mehreren Bataillonen auf der Linie Vilmoin—Villeporcher zum Angriff vor und es entspann sich ein heftiges Gefecht. Bei Vilmoin wurden die Franzosen von der 1. und 2. Kompagnie (Hauptmann v. Warendorff und Premierlieutenant Würmeling) mit bedeutendem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Verlust abgewiesen, Villeporcher dagegen mußte von der 4. Kompagnie vor der Uebermacht geräumt werden. Ausgedehnte, von Hecken umgebene Gärten und der nahe große Wald gestatteten ein unbemerktes Herankommen des Gegners, der plötzlich mit etwa drei Bataillonen dicht vor der Lisiere auftauchte und die Kompagnie bis Pias zurückdrängte.

Südlich dieses Dorfes erschien gegen 4 Uhr, von St. Gourgon kommend, Oberstlieutenant v. Hagen mit dem 1. und 2. Bataillon des 91. Regiments und 2 Batterien; während eine der letzteren abprotzte und einige Granaten nach Villeporcher hineinwarf, gingen die Oldenburger, denen sich die 4. Kompagnie anschloß, zum sofortigen Angriff vor. Der Feind zog sich jedoch zurück, Villeporcher wurde bei einbrechender Dunkelheit wiedergenommen und nach Abzug der 91er von der 4. Kompagnie durch Feldwachen gesichert. Auch die Eskadron des 12. Ulanen-Regiments blieb die Nacht über im Dorf.

Die 2. Kompagnie hatte Les Haies, die 1. Vilmoin besetzt. Major v. Schöler blieb mit der 3. Kompagnie als Repli in Chaulain. Patrouillen der vorderen Kompagnien stießen während der Nacht mehrfach auf den nahe gegenüberstehenden Feind.

Das Bataillon hatte einen Verlust von einem Todten.

Die Stärke der Bataillone am heutigen Tage war folgende:

1. Bataillon	16 Offiziere	581 Mann,	
2. =	11 =	606 =	
Füsilier-Bataillon	13 =	587 =	
zusammen	40 Offiziere	1774 Mann.	

Gefecht bei Vilthiou und St. Amand den 6. Januar 1871.*)

Am heutigen Tage sollte das 10. Armeekorps seinen Vormarsch, und zwar mit der 20. Division von Vendôme über Les Roches, mit der 19. und der Korpsartillerie von St. Amand über Ambloy und Lavardin antreten. Zur Sicherung der linken Flanke hatte die Truppenabtheilung des Generals Baumgarth sich an die Straße Château Renault—Montoire heranzuziehen, während die Deckung des Raumes zwischen dieser Straße und St. Amand der 6. Kavallerie-Division übertragen wurde.

In Vorbereitung des Abmarsches befahl Major v. Wehren,

*) Siehe Plan 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

daß am 6. früh das 2. Bataillon in Prunay, das 1. in Villeporcher sich konzentrire, das Füsilier-Bataillon aber bei Vilthiou auf der großen Straße Stellung nehme, bis nach Ablösung durch die 6. Kavallerie-Division der Abmarsch gestattet sei. Von Prunay aus gedachte er demnächst das vereinigte Regiment der 19. Division auf Lavardin nachzuführen.

Hierzu sollte es jedoch nicht kommen. Schon durch das verspätete Eintreffen der 6. Kavallerie-Division war das Regiment gezwungen, in seinen bisherigen Stellungen zu verbleiben, in denen es bald darauf vom Feinde angegriffen wurde. Nur die 7. und 8. Kompagnie waren nach Prunay abmarschirt, wo sie bis Nachmittags 5 Uhr mit 2 Kavallerie-Regimentern gefechtsbereit stehen blieben. Es kam hier jedoch nur zu leichtem Geplänkel mit einigen Spahis.

Das 1. Bataillon erwartete um 9 Uhr von der Kavallerie abgelöst zu werden und stand bis dahin gefechtsbereit in den gestrigen Positionen. Es war helles und klares Frostwetter eingetreten, welches eine weite Uebersicht gestattete.

Seit 8 Uhr Morgens konnte man sowohl von Vilmoin als von Villeporcher aus deutlich erkennen, daß der Gegner von der gegenüberliegenden Waldlisiere und den zahlreichen Fermen her einen Angriff vorbereite. Schon um 8½ Uhr ging er mit etwa 3 Bataillonen gegen die Dörfer Les Haies, Vilmoin und Villeporcher vor, während von Longpré und Villechauve her die 5. und 6. Kompagnie in ein Feuergefecht verwickelt wurden, gerade als (8½ Uhr) das Füsilier-Bataillon mit der schweren Batterie Frels nördlich Vilthiou eintraf.

Die ersten Angriffe auf die vom 1. Bataillon besetzten Dörfer wurden abgewiesen; als sich die Franzosen der 1. Kompagnie (Hauptmann v. Warendorff) gegenüber bei Vilmoin verstärkten, zog Major v. Schöler auch die 3. Kompagnie (Premierlieutenant Kropp) hierhin vor, wodurch der Ort gehalten werden konnte. Dagegen zwang um 9½ Uhr ein umfassender Angriff die 4. Kompagnie (Premierlieutenant v. Platen I.) Villeporcher zu räumen und in einem Graben hinter dem Dorfe Deckung zu suchen. Erst als dieser von den in der linken Flanke vorgehenden Franzosen der Länge nach bestrichen wurde, ging die Kompagnie auf Pias zurück. Der Feind brachte jetzt an zwei Stellen seine Artillerie in Thätigkeit; dieselbe nahm die vorderen Ortschaften unter Feuer.

Um diese Zeit erhielt Major v. Schöler die Nachricht, daß die 6. Kavallerie-Division zwischen St. Gourgon und Gombergean ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

getroffen sei, doch griff dieselbe nicht in das Gefecht ein. General Baumgarth war gegen 9 Uhr in Vilthiou eingetroffen und hatte die Gefechtsleitung übernommen.

Gegen 10½ Uhr erfolgte ein energischer Angriff auf Les Haies; die 2. Kompagnie (Premierlieutenant Würmeling) mußte das Dorf räumen. Hier griff jedoch das Füsilier-Bataillon bald nachher von Vilthiou aus in den Kampf ein; der Führer desselben, Hauptmann Wachtel, ließ die 12. Kompagnie (Premierlieutenant v. Kehler) längs des Bahndammes ausschwärmen und die linke Flanke des Feindes beschießen, während er mit der 10. und 11. Kompagnie (Premierlieutenant von der Heyden und Hauptmann Bethge) einen kräftigen Vorstoß gegen Les Haies unternahm. Nur die 9. Kompagnie (Sekondelieutenant der Landwehr Braun) blieb als Reserve in Vilthiou zurück.

Dem Vorgehen der Füsiliere schloß sich die 2. Kompagnie sofort wieder an. Die Franzosen wurden, trotzdem sie anscheinend Verstärkungen erhielten, im ersten Anlauf aus Les Haies hinausgeworfen. Sergeant Möbus, gefolgt von den Gefreiten Gulles und Ackermann (2. Kompagnie) waren zuerst im Gehöft. Ein Zug einer reitenden Batterie hatte durch sein Feuer das Vorgehen der Infanterie unterstützt.

Leider hatten die drei Kompagnien recht erhebliche Verluste zu beklagen. Bei der 2. Kompagnie wurde Sekondelieutenant Flügge, zum zweiten Mal in diesem Feldzuge, durch zwei Schüsse durch den linken Oberschenkel und linken Fuß schwer verwundet, bei der 11. erhielt Portepeefähnrich v. Scheffer in der Schützenlinie einen Schuß in den rechten Unterschenkel, der ihm das Schienbein dicht über dem Fußgelenk zerschmetterte, und demnächst noch einen Schuß durch den rechten Oberschenkel, so daß er bei dem späteren Rückzuge nicht mitgenommen werden konnte. Auch die bald darauf über ihn fortschreitenden Franzosen ließen ihn liegen, und da weder Feind noch Freund in der Folge an diese Stelle kam, so mußte v. Scheffer unverbunden den Tag hindurch, dann die kalte Nacht und auch während des ganzen nächsten Tages ausharren. Erst dann wurde er von einer Abtheilung des 16. Regiments aufgefunden, seine Wunden begannen schon brandig zu werden. Andere Verwundete, die gleichfalls hatten zurückgelassen werden müssen, geriethen in französische Gefangenschaft, erfuhren jedoch eine durchaus korrekte Behandlung und wurden, meist in Tours, später in guter Pflege wiedergefunden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Feind brachte nun auch gegenüber Vilthiou—Moinerie Artillerie ins Gefecht, gegen welche die Batterie Frels nördlich Vilthiou in Position ging. In den in vorderster Linie besetzten Oertlichkeiten entspann sich ein immer heftiger werdendes stehendes Feuergefecht, während dessen sich die Franzosen immer mehr, namentlich auf den Flügeln, verstärkten. Dann folgten von 11½ Uhr ab wieder lebhafte Vorstöße gegen Vilthiou und Pias.

General Baumgarth befahl zurückzugehen. Major v. Wehren nahm erst die 6. und 12. Kompagnie (Hauptmann Soest und Premierlieutenant v. Kehler) bis nördlich Vilthiou neben die Artillerie zurück; die 5. Kompagnie (Sekondelieutenant der Landwehr Wenders) und die 9. vertheidigten noch längere Zeit unter Lieutenant Braun den hochgelegenen Kirchhof von Vilthiou. Die Dorfstraße bestreichend, hinderten sie den Feind am Nachdrängen. Die 10. und 11. Kompagnie wurden vom Hauptmann Bethge längs des Bahndammes trotz heftigen Feuers in musterhafter Ordnung zurückgeführt. Der erst am 11. Dezember vom Ersatz-Bataillon eingetroffene Sekondelieutenant v. Scheibner wurde durch einen Schuß in die linke Schulter tödtlich verwundet. Beide Kompagnien nahmen westlich Le Chêne au Loup, rechts von der 5. und 12., wieder Stellung; demnächst wurde auch Vilthiou von der 5. und 9. Kompagnie auf Befehl geräumt.

Etwa um 12½ Uhr ging Major v. Wehren mit den sechs Kompagnien und der schweren Batterie in eine neue Position auf der Höhe bei Neuve St. Amand zurück, woselbst auch die reitende Batterie der 1. Kavallerie-Division in das Gefecht eingriff. Der Feind drängte über Vilthiou hinaus lebhaft nach, doch kam das Gefecht gegen 1 Uhr hier zum Stehen.

Dem Major v. Schöler war gleichfalls der Befehl zugegangen, sich langsam zur Eisenbahn heranzuziehen. Derselbe hatte soeben die 1. Kompagnie auf La Boulaie zurückgenommen, die 2. und 3. schickten sich an, von Les Haies und Vilmoin zu folgen, als die Franzosen Pias heftig angriffen. Hierdurch wurde die 4. Kompagnie gezwungen, sich fechtend auf St. Gourgon zurückzuziehen. Der Feind folgte dem 1. Bataillon erst heftig drängend; mehrfach und ruhig abgewiesen, mäßigte er bald seine Hitze und folgte von Le Grand Breuil ab vorläufig nicht mehr. Gegen 1 Uhr nahm das Bataillon Stellung bei den Fermen La Gravelle und L'Amachaltière, sowie im Grunde des Brennebaches, wo etwas später auch die 4. Kompagnie über Les Homas eintraf. Die zwischen Bach und Chaussee im

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Feuer stehenden beiden Batterien hatten gegen die jetzt von vier Stellen aus mit Shrapnels schießende französische Artillerie einen schweren Stand, und erst nach einer halben, verlustreichen Stunde gelang es ihnen, das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen. Die rechte Flanke der Geschützlinie deckten die 5. und 6. Kompagnie durch Besetzung der Ferme Neuve St. Amand, etwas weiter zurück stand das Füsilier-Bataillon in Kompagniekolonnen à cheval der Chaussee.

Etwa um 2 Uhr Nachmittags erschien das 1. Bataillon 16. Regiments und die Batterie Knauer; ersteres blieb an der Straße hinter dem Gehölze bei Bussard stehen, die Batterie ging neben den anderen in Position. Um dieselbe Zeit trafen kurz hintereinander Herzog Wilhelm von Mecklenburg (Kommandeur der 6. Kavallerie-Division) und Oberst v. Cranach auf dem Gefechtsfelde ein. Letzterem folgte der Rest der heute aus Herbault abmarschirten Staffel (2. und Füsilier-Bataillon 16. Regiments, 3. Pionier-Kompagnie und 4 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9), die, bis Ambloy gelangt, auf Befehl des kommandirenden Generals Kehrt gemacht hatte und an den General Baumgarth gewiesen wurde.

Nachdem der Geschützkampf etwa eine halbe Stunde fast ganz geschwiegen, entbrannte er von 2 bis 3 Uhr wieder aufs heftigste, um dann mehr und mehr abzunehmen. Während der Pausen hörte man von Montoire her dumpfen Kanonendonner wie ein aus der Ferne grollendes Gewitter herüberschallen; auch dort stand unser 10. Armeekorps in heftigem Kampfe.

Als es dann anfing dunkel zu werden, die Geschütze konnten kaum noch gerichtet werden, kamen Meldungen vom Anmarsch mehrerer feindlicher Bataillone auf Rigny und St. Amand. Das 1. Bataillon wurde in seinen, sich vortrefflich zur Vertheidigung eignenden Fermen angegriffen, wies aber den Gegner ab. Bei einzelnen Kompagnien war schon empfindlicher Patronenmangel eingetreten und daher Leute nach rückwärts geschickt worden, um den Patronenwagen heranzuholen. Da dieser nicht folgen konnte, füllte Hornist Lippold der 1. Kompagnie schnell entschlossen einen Bienenkorb voll Patronen und kam damit gerade in diesem Moment zur Kompagnie.

Das 1. Bataillon erhielt nun Befehl, sich nach den Fermen La Barre und Claireau abzuziehen; St. Amand wurde von sechs Kompagnien 16. Regiments besetzt.

Um 4 Uhr eröffneten die Franzosen noch einmal auf der ganzen Front ein heftiges, aber wirkungsloses Geschütz- und Gewehrfeuer;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erst um 4½ Uhr bei nunmehr völliger Dunkelheit verstummte das Feuer gänzlich; das 16. Regiment erhielt Befehl, Vorposten auf der Linie Ambloy—St. Amand auszusetzen.

Das 57. Regiment sollte mit den beiden Batterien hinter dem Château le Plessis Fortias biwakiren. Als jedoch um 5½ Uhr die Meldung kam, daß St. Amand von den Franzosen besetzt sei, ließ Herzog Wilhelm von Mecklenburg die Brigade bis hinter die Eisenbahn zurückgehen. Hier besetzten die 16er den Bahndamm, dahinter, halbwegs nach La Borde, biwakirte das Regiment à cheval der Chaussee. Nur die 7. und 8. Kompagnie kantonnirten in Ambloy, wohin sie am Abend zurückgenommen waren.

Die Nacht war kalt und regnerisch, der Boden aufgeweicht, dabei weder Holz noch Lagerstroh zu beschaffen. Die Mehrzahl verbrachte auf dem Tornister sitzend die Nacht, denn bei aller Müdigkeit verscheuchten Hunger, Schmutz und Kälte jeden Schlaf. Nur einzelne Viktualienwagen brachten in später Nacht etwas Branntwein, Erbswurst und Brot; dagegen konnten alle zehn Kompagnien ihre fast aufgebrauchte Munition ergänzen.

Trotz allen Ungemachs und trotz der im Allgemeinen rückgängigen Bewegungen des heutigen Tages war die Stimmung eine gute geblieben, weil die vielen partiellen Erfolge in der Defensive, sowie bei den Offensivstößen dem Manne das volle Selbstvertrauen bewahrt hatten. Schätzte man doch die Stärke des Feindes, gegen den zehn schwache Kompagnien heute gefochten, auf mindestens acht bis neun Bataillone und vier Batterien, während er in Wirklichkeit über weit größere Kräfte verfügte.

Leider hatte das Regiment am heutigen Tage wiederum recht schmerzliche Verluste zu beklagen:

Der Sekondelieutenant Max v. Scheibner, ein bei seinen Kameraden sehr beliebter Offizier, erlag seinen heute erhaltenen Wunden am 14. Februar im Hôtel Dieu zu Blois, wo er auch beerdigt wurde. Sekondelieutenant Flügge und Portepeefähnrich v. Scheffer waren schwer verwundet worden. Außerdem beklagte das Regiment 6 todte und 24 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften.

Damalige Stärke des Regiments (ohne 7. und 8. Kompagnie)

1. Bataillon . . .	15	Offiziere	578 Mann
5. und 6. Kompagnie	6	=	303 =
Füsilier-Bataillon . .	13	=	587 =
Zusammen:	34	Offiziere	1468 Mann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gefecht bei La Garionnière und Villechauve den 7. Januar 1871.*)

Mit Rücksicht auf die am Abend des 6. Januar in Vendôme eintreffenden Nachrichten hatte Prinz Friedrich Karl befohlen, daß am heutigen Morgen Herzog Wilhelm wieder gegen St. Amand vorrücken und, wenn nöthig, das ganze 10. Armeekorps ihn hierbei unterstützen sollte. Infolge dessen marschirte am frühen Morgen General v. Woyna mit fast dem ganzen Rest der 19. Division von Montoire auf St. Amand zurück, machte jedoch schon bei Ambloy wieder Halt.

Noch vor Anbruch des Tages brachten Patrouillen die Nachricht, daß der Feind St. Amand verlassen habe. Um 8 Uhr trat die Brigade den Vormarsch auf der Straße nach Château Renault an, das Regiment geschlossen an der Queue. Es war so dichter Nebel eingetreten, daß jede Umschau im Terrain völlig unmöglich wurde und man von großen Häusern auf 50 Schritt kaum die Umrisse erkennen konnte.

Am Straßenknoten bei Le Plessis Fortias Château blieb die Brigade in der Rendezvousstellung etwa eine Stunde stehen, um die Aufklärung von Front und Flanken abzuwarten. Während dieser Zeit stießen die 7. und 8. Kompagnie, von Ambloy kommend, zum Regiment. Eine französische Infanterie-Patrouille, die sich im Nebel wohl verirrt haben mochte und zwischen die Bataillone gerieth, wurde unter allgemeiner Heiterkeit gefangen genommen.

Inzwischen war auch St. Amand wieder vom Füsilier-Bataillon 16. Regiments besetzt worden und hatte General v. Hartmann den Befehl über alle bei St. Amand stehenden Truppen übernommen. Derselbe befahl um 10 Uhr dem Oberst v. Cranach, mit der Brigade wieder auf Vilthiou vorzugehen. Ihr folgte die 2. Kavallerie-Brigade, während die rechte Flanke durch die 15. Kavallerie-Brigade gesichert wurde und in der linken die 1. Kavallerie-Brigade gemeinsam mit dem Füsilier-Bataillon 16. Regiments auf Villeporcher vorging.

Als die Brigade demnach um 10 Uhr wieder antrat, hatte das Regiment die Tete.**) Die 3. Kompagnie marschirte als linke

*) Siehe Plan 4.

**) Marschordnung: Avantgarde: 1 Eskadron 12. Ulanen-Regiments, Füsilier-Bataillon 57. Regiments, 1 Zug der Batterie Knauer. Gros: 2. Bataillon, 1., 2., 4. Kompagnie 57. Regiments, 4 Geschütze der Batterie Knauer, Batterie Frels, 1. und 2. Bataillon 16. Regiments, 3. Pionier-Kompagnie, 3 Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Seitendeckung im Grunde des Brennebaches und stieß in Vilthiou wieder zum 1. Bataillon. Außerdem wurden die seitwärts der Straße liegenden Fermen durch einzelne Züge abgesucht und hier eine große Zahl feindlicher Marodeure aufgegriffen, ein schlechtes Zeichen für die französische Disziplin.

Etwa 2000 Schritt jenseits Vilthiou überschreitet die nach Château Renault führende Eisenbahn auf einem Damme abermals die Chaussee. Da unsere Ulanen schon von hier mit Infanteriefeuer begrüßt worden waren, so wurden die an der Tete marschirenden Kompagnien 9 und 12 (Lieutenant der Landwehr Braune und Premierlieutenant v. Kehler) zum Gefecht vorgezogen. Der Feind räumte den Bahndamm; nach dem Passiren desselben erhielten jedoch beide Kompagnien lebhaftes Feuer in Front und linker Flanke aus den Fermen La Garionnière, La Boisnière, Le Marchais und einigen danebenliegenden kleinen Gehölzen. Der Nebel war so stark, daß man noch immer kaum auf 30 bis 40 Schritt sehen konnte.

Die beiden Geschütze protzten nun auf der Chaussee ab, warfen einige Granaten in die vorliegenden Gehöfte, gingen dann aber hinter den Bahndamm zurück.

Gleichzeitig vertrieb nun die auf der Chaussee vorgehende 11. Kompagnie (Hauptmann Bethge) die Franzosen in raschem Anlauf aus den im Thalgrunde an der Chaussee liegenden Gehöften und setzte sich in ihnen fest. Während die 12. Kompagnie mit gleichem Erfolge die kleinen Gehölze westlich der Chaussee angriff, schwärmte die 9. Kompagnie links derselben aus, nahm Le Marchais und die daneben liegenden Holzparzellen und warf den Gegner auf seine Hauptstellung bei La Garionnière zurück.

Die in Reserve behaltene 10. Kompagnie (Premierlieutenant von der Heyden) schwärmte, um gegen das heftige Chassepotfeuer Deckung zu finden, im Chausseegraben aus. Hinter dem Eisenbahndamm wurden das 1. und 2. Bataillon à cheval der Chaussee, ersteres rechts, letzteres links derselben, als zweites Treffen aufgestellt; der Rest des Gros verblieb vorläufig auf der Straße. Es war jetzt 12 Uhr.

Dem Füsilier-Bataillon gegenüber behauptete der Feind mit etwa einem Bataillon in ungemein starker Stellung die Fermen La Boisnière und La Garionnière. Oberst v. Cranach befahl deshalb dem 2. Bataillon, sich links zu entwickeln und von Norden her die Gehöfte in Flanke und Rücken anzugreifen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hauptmann v. Tiedemann schickte sogleich die 6. Kompagnie (Hauptmann Soest) in Tirailleurschwärmen vor, ließ die 5. (Lieutenant der Landwehr Wenders) links debordiren und folgte mit der 7. und 8. Kompagnie (Hauptmann Feige und Lieutenant Sievers) im zweiten Treffen.

Kurz nachdem Hauptmann Soest mit seiner Kompagnie links seitwärts der 9. eingetroffen war, unternahm diese, unterstützt von der rechts neben ihr ankommenden 10. Kompagnie, einen Anlauf gegen die feindliche Position. Die Offiziere voran, stürzten sie sich mit Ungestüm auf die Lisieren, wurden aber auf 50 Schritt mit einem so verheerenden Feuer empfangen, daß sie unter schweren Verlusten in die alten Stellungen zurück mußten. Der Führer der 9. Kompagnie, Lieutenant der Landwehr Braun, schon für frühere Gefechte mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, hatte an der Spitze seiner Leute durch einen Schuß durchs Herz den Heldentod gefunden.

Auch die 6. Kompagnie hatte längere Zeit einen schweren Stand. Hauptmann Soest hatte einen schmalen Waldstreifen mit dem Bajonett vom Feinde gesäubert, vermochte dann aber nur langsam in dem coupirten Terrain vorzudringen. Die Franzosen wichen auf die Ferme La Garionnière zurück; ihnen folgend und einen Graben benutzend, erreichten etwa 25 Mann der 6. Kompagnie die Außenwände dieses Gehöfts, konnten aber des mörderischen Feuers wegen nicht in den einzigen Eingang eindringen. Ein braver Musketier, Hohmann, aus Ulmbach bei Schlüchtern, entdeckte, daß ein Scheunenthor nur halb angelehnt sei; er öffnet es, findet die Scheune aber voller Franzosen, die ihm, nachdem er glücklich auf der anderen Seite herausgelangt, einen Hagel von Geschossen nachsenden und ihn schwer verwunden. Glücklicherweise war aber das Scheunenthor zur Hälfte geöffnet geblieben, so daß die Franzosen, wenn sie beim Zielen Kopf und Arme zeigten, nun auch von uns aufs Korn genommen werden konnten. Als das Feuer etwas nachließ, drangen Hauptmann Soest, Sergeant Weber und etwa 10 Mann entschlossen mit dem Bajonett in die Scheune ein, nahmen sie und machten fünf Gefangene. Ihnen nachdringend, gelang es der Kompagnie fast die ganze Besatzung, einen französischen Stabsoffizier, drei andere Offiziere und etwa 80 Mann Mobilgarden der Bretagne und Sarthe zu Gefangenen zu machen, wobei sich auch Musketier Wolf durch große Entschlossenheit auszeichnete.

Gleichzeitig mit der 6. Kompagnie hatte die 10. mit Theilen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der 9. das Gehöft von Westen her zu umfassen versucht. Dieselben waren gleichfalls in dasselbe eingedrungen, unter ihnen als die Ersten Sergeant Kurz und Gefreiter Zimmermann der 9. Kompagnie. Diese Kompagnien hatten hierbei wiederum erhebliche Verluste zu beklagen; der Führer der 10., Premierlieutenant von der Heyden, wurde durch einen Schuß durch die linke Schulter schwer verwundet.

Mit wahrem Heroismus starb hier der Musketier Rosendahl, aus Rheinberg bei Mörs (6. Kompagnie). Zum Tode verwundet, antwortete er einem ihm Trost zusprechenden Offizier: „Lassen Sie nur, Herr Lieutenant, ich weiß doch, daß ich sterben muß; aber das schadet nichts, wir haben ja gesiegt und ich sterbe gern für König und Vaterland." Wenige Minuten nachher war er verschieden.

Während die Franzosen in südlicher Richtung eilig zurückwichen, ralliirten sich die Bataillone des Regiments gegen 1 Uhr, die Füsiliere im Grunde an der Chaussee, das 2. Bataillon in den eroberten Gehöften. Das 1. Bataillon wurde in das Ravin östlich Villechauve vorgezogen, mehrere Schwadronen 12. Ulanen wurden dem Gegner nachgesandt.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde dem Major v. Wehren von Kavallerie-Patrouillen gemeldet, daß starke feindliche Massen von Westen her gegen Villechauve vorgingen. Er ließ sofort durch die 1. und 2. Kompagnie (Hauptmann v. Warendorff und Premierlieutenant Würmeling) den Ort besetzen. Vom Feinde war nichts zu sehen. Die 1. Kompagnie hatte soeben arglos die Gewehre zusammengesetzt, als sie plötzlich aus Häusern und der massiv gebauten Kirche heftiges Feuer erhielt. Als ein Zug gegen diese vorging, versuchten die Franzosen aus einer Seitenthür zu entwischen. Dies bemerkte Musketier Hölting, aus Marienfeld bei Düsseldorf; schnell hinzulaufend, gelang es ihm, trotz heftigen Feuers die Thür abzuschließen, der herankommende Zug nahm nun 1 Offizier und 32 Mann gefangen.

Villechauve ist ein ausgedehntes, theils im Thale des momentan zugefrorenen Brennebaches, theils an dessen aufsteigendem östlichen Rande liegendes Dorf, welches durch einen tiefen Eisenbahneinschnitt in zwei Hälften getheilt wird. Bei dem dichten Nebel war eine schnelle Orientirung nicht möglich, und als nun kurz nach dem Betreten des Dorfes dieses von etwa zwei feindlichen Bataillonen mit großer Heftigkeit angegriffen wurde, gelang es den Franzosen, nicht nur die westliche Dorfhälfte, sondern auch von Süden her einen Theil der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

südlichen Lisiere zu nehmen und sich im Rücken der 1. und 2. Kompagnie festzusetzen.

Major v. Schöler ging daher mit der 3. und 4. Kompagnie (Premierlieutenants Kropp und v. Platen I.) ebenfalls in das Dorf, den letzten Theil des Weges im Laufschritt zurücklegend. Um nicht von den Unserigen des dichten Nebels halber Feuer zu bekommen, wurde während des Laufens beständig Hurrah gerufen. Mit dem Feinde, der sich durch ein drittes Bataillon verstärkt hatte und dessen Eindringen in die Lisiere nicht verhindert werden konnte, entspann sich jetzt ein hin- und herwogendes Dorfgefecht. Von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft mußten sich die vier Kompagnien mit dem Bajonett und der Schußwaffe den Weg bahnen.

Der 1. und 2. Kompagnie gelang es, die Eisenbahn zu überschreiten und durch Drohungen eine Anzahl Franzosen zur Uebergabe der Waffen zu bewegen. Leider fiel in diesem Augenblick noch ein Schuß; sich verrathen glaubend, schossen die Franzosen zwischen die sie entwaffnenden Mannschaften der 1. Kompagnie, wodurch mehrere derselben getödtet und verwundet wurden. Dennoch gelang, es die Mehrzahl zu Gefangenen zu machen.

Der bei der 1. Kompagnie den Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitmachende Doktor der Mineralogie Glöckner aus Marburg fand hier durch einen aus nächster Nähe erhaltenen Schuß den Heldentod. Musketier Reichard, aus Gerskullen bei Gumbinnen (2. Komp.), stürzte sich unerschrocken allein auf vier französische Soldaten, worunter ein Sergeant. Dem einen das Gewehr entreißend, den Sergeanten durch den Unterleib schießend und den dritten mit dem Kolben niederschlagend, gelang es ihm seine Feinde zu überwältigen und zu Gefangenen zu machen.

Dem Musketier Langen, aus Werden, Kreis Essen (2. Komp.), war ein Fingerglied der linken Hand abgeschossen worden; dennoch bat er seinen Kompagnieführer, nur einen Augenblick austreten zu dürfen, um sich verbinden zu lassen, und verblieb dann bei der Kompagnie. Dem Sergeanten Möbus (2. Komp.) war das Gewehr in der Hand zerschossen worden. Sein Seitengewehr ziehend, führte er seine Leute unerschrocken vor. Für seine bei jeder Gelegenheit bewiesene besondere Bravour wurde Sergeant Möbus später mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse dekorirt.

Nach dem Ueberschreiten der Eisenbahn gelang es dem 1. Bataillon gegen 4 Uhr den Feind unter großen Verlusten völlig aus dem Dorfe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

herauszuwerfen und sich an der Südlisiere, sowie längs des von hohen Pappeln umsäumten Brennebaches festzusetzen. Major v. Wehren sandte nun auch die 9. und 10. Kompagnie zum 1. Bataillon, bei dem zum Theil schon Munitionsmangel eintrat. Beide Füsilier-Kompagnien wurden in die Gefechtslinie eindoublirt, die 11. und 12. hinter dem Dorfe aufgestellt. Vom 2. Bataillon transportirte ein Theil die Gefangenen zurück, die 5. und 6. Kompagnie wurden zur Chaussee herangezogen.

Bei den sechs Kompagnien der Dorfbesatzung trat jetzt eine Gefechtspause ein, die zum Ralliiren benutzt wurde. Demnächst kam vom General v. Hartmann der Befehl, Villechauve zu räumen.

Im Begriff dies auszuführen, wurden die Kompagnien durch einen wiederholten Angriff zum Bleiben genöthigt und in ein neues Gefecht verwickelt. Oberst v. Cranach sandte daher um 4½ Uhr noch die 2. und 3. Kompagnie 16. Regiments längs des Bahndammes zur Unterstützung der Dorfbesatzung vor, gleichzeitig griffen auch die 11. und 12. Kompagnie im Dorfe selbst in das Gefecht ein.

Vom Feinde konnte man wegen des Nebels nur ab und zu einzelne Gestalten auftauchen sehen, desto deutlicher schallte das Geschrei „en avant, en avant, courage!" u. s. w. herüber. Doch vor dem verheerenden Feuer des Zündnadelgewehrs kam auch dieser Angriff bald zum Stocken, der Feind, dessen oberster Führer hierbei erschossen wurde, verschwand unter Zurücklassung von etwa 60 Gefangenen in westlicher Richtung.

Erst jetzt konnte das Dorf nach und nach geräumt werden; gleichzeitig fiel der Nebel und man erkannte, daß der französische Angriff nur dazu gedient hatte, den Abmarsch starker Kolonnen in westlicher Richtung zu verschleiern; deutlich sah man sie südlich Villechauve die ansteigende Chaussee überschreiten. Die jetzt auffahrenden Batterien Knauer und Frels brachten sie durch einige Granaten in beschleunigte Gangart.

Kurz nach 5 Uhr war das Regiment hinter dem Bahndamme an der Chaussee versammelt. Infolge der zum Theil dreitägigen Gefechte und der ganz unzureichenden Verpflegung war Alles aufs höchste erschöpft, der Anzug mit Schmutz überzogen, die Gewehre dunkelbraun gerostet und vom Pulver verschleimt. Während das 16. Regiment bei Dunkelwerden zwischen Longpré und Pias die Vorposten bezog, ging das 57. Regiment mit dem 2. Bataillon nach Longpré, mit dem 1. und Füsilier-Bataillon nach Vilthiou in Quar-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tiere, die jedoch so dürftig waren, daß wegen Raummangels Gewehre und Torniſter draußen gelaſſen werden mußten. Die Verpflegung beſchränkte ſich auf das, was der Einzelne noch bei ſich führte, und das war nicht viel, oft nichts.

Das Regiment war am heutigen Tage in folgender Stärke ins Feld gerückt:

1. Bataillon	14 Offiziere	551 Mann,	
2. =	11 =	596 =	
Füſilier-Bataillon	11 =	547 =	
zuſammen	36 Offiziere	1694 Mann,	

und hatte wiederum recht ſchmerzliche Verluſte erlitten. 1 Offizier (Lieutenant der Landwehr Braun) und 11 Mann hatten den Heldentod gefunden, 1 Offizier (Premierlieutenant von der Heyden) und 34 Mann waren verwundet worden; der Adjutant des 1. Bataillons, Lieutenant der Reſerve Schäfer, war mit dem Pferde geſtürzt und hatte ſich ſchwer verletzt.

Der Geſammtverluſt für die drei Gefechtstage betrug:

todt:	2 Offiziere	18 Mann,
verwundet:	3 =	58 =
zuſammen	5 Offiziere	76 Mann,

mithin 15 Prozent der Offiziere und 4½ Prozent der Mannſchaften.

Der 8. Januar brachte leichten Froſt, die Luft blieb aber naßkalt. General v. Hartmann hatte unter der Annahme, daß keine Gefahr mehr drohe, Befehl erhalten, dem 10. Armeekorps auf La Chartre zu folgen. Der Feind zog jedoch nicht weiter ab, ſondern blieb Vilthiou gegenüber an der Straße in vortheilhafter Stellung ſtehen und behielt auch Villeporcher und den Wald dahinter beſetzt. Villeporcher wurde gegen Mittag von den 16ern genommen, auch Geſchützfeuer klang von dort herüber.

Das 1. und Füſilier-Bataillon 57. Regiments hatten ſeit 8 Uhr Morgens gefechtsbereit ſüdlich La Moinerie geſtanden, das 2. Bataillon gleichfalls bei Longpré. Um 2 Uhr erhielt das Regiment Erlaubniß zum Abkochen, das 1. und Füſilier-Bataillon gingen hierzu bis hinter Vilthiou zurück.

Im Laufe des Tages erhielt General v. Hartmann, abweichend von dem geſtrigen Befehl, die Weiſung, nunmehr mit der 1. Kavallerie-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Division und der 38. Brigade südlich Vendôme zu verbleiben und den Gegner entschieden zurückzuwerfen; der General beschloß trotzdem den Rechtsabmarsch, um den Feind durch Bedrohung der Rückzugslinie zurück zu manövriren, und dies gelang.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde der Abmarsch begonnen. Das 1. und 2. Bataillon brachen um 6 Uhr Abends auf und trafen nach etwa drei Stunden über Prunay in St. Arnoult ein, wo sie Quartiere bezogen. Das Füsilier-Bataillon verblieb mit der 10. und 11. Kompagnie in Longpré, mit den beiden übrigen in Vilthiou in Alarmquartieren zur eventuellen Unterstützung der die Vorposten gebenden Kavallerie.

Früh 8½ Uhr am 9. Januar versammelte sich die Brigade bei Le Fresne Château, das Füsilier-Bataillon des Regiments und zwei Eskadrons 12. Ulanen gleichzeitig in Longpré. Dieses Bataillon marschirte von hier als linkes Seitendetachement über Villechauve, welches unbesetzt gefunden wurde, auf Neuville. Die 1. und 3. Kompagnie, unter dem Befehl des Hauptmann v. Warendorff, bildeten mit der Dragoner-Brigade des Major Pfeffer v. Salomon ein rechtes Seitendetachement.

Die Brigade trat um 9 Uhr den Vormarsch auf Authon an, die 16er in der Avantgarde, das 2. Bataillon und die 2. und 4. Kompagnie des Regiments im Gros.

Seit der Nacht schneite es unaufhörlich in dicken Flocken, die Straßen waren voller Glatteis und der Marsch dadurch sehr beschwerlich.

Von Authon ging um 10 Uhr das 2. Bataillon über La Chaussée gegen den Brennebach vor und stieß um 11 Uhr in Neuville mit dem Füsilier-Bataillon wieder zum Gros der Brigade. Um 1 Uhr Mittags drang das 2. Bataillon des 16. Regiments nach leichtem Gefecht in Château Renault ein, der Feind, 15000 Mann mit 18 bis 20 Geschützen, war schon seit dem Morgen in Abmarsch auf Château du Loir.

Dennoch hätte sehr leicht noch heute ein ernster Zusammenstoß erfolgen können. Als nämlich das Detachement v. Warendorff beim Passiren des Bois de Flêteau die Straße Château Renault—Château du Loir erreichte, sah es sich plötzlich einem großen Theil der abmarschirenden französischen Division gegenüber; die beiden Kompagnien waren natürlich viel zu schwach, um den mindestens 6 bis 7 Bataillone und 2 Batterien starken Feind angreifen zu können,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wurden von ihm auch des Schneegestöbers wegen nicht bemerkt. Nachdem derselbe in unmittelbarer Nähe vorbeipassirt, wandte sich das Detachement auf Château Renault zurück, wobei ihm noch verschiedene Nachzügler in die Hände fielen.

Vom Regiment war heute nur ein Mann der 2. Kompagnie und zwar durch Bajonettstiche beim Patrouillengange verwundet worden.

Nachmittags bezogen das 1. und Füsilier-Bataillon Quartiere in der Stadt, das 2. Bataillon kam westlich des Bahnhofes auf Vorposten. Major v. Schöler wurde zum Kommandanten von Château Renault ernannt.

Beide Regimenter wechselten im Sicherheitsdienste ab. Das 2. Bataillon 16. Regiments ging am 13. nach Vendôme, um die zahlreichen hier von Le Mans eintreffenden Gefangenentransporte zu decken.

Die Vorposten wurden nur von je einem Bataillon bezogen, dessen Gros im Château Boisinière lag, während die Feldwachen den Raum zwischen dem Bois de Flêteau und dem Brennebach deckten. Ein anderes Bataillon hatte den Wachtdienst in der Stadt zu versehen. Kavalleriepatrouillen trafen nur noch in St. Laurent, Monnaie und bei Reugny schwächere feindliche Abtheilungen.

Nachdem es die ganze Nacht hindurch geschneit, lag der Schnee am Morgen des 10. Januar mehrere Zoll hoch, dabei war strenge Kälte eingetreten.

Gegen 12 Uhr Mittags marschirte Hauptmann Wachtel mit dem Füsilier-Bataillon, 1 Eskadron 12. Ulanen, 2 Geschützen der leichten Batterie und 1 Zug Pioniere in westlicher Richtung ab. Das Detachement sollte gegen die Eisenbahn Tours—Le Mans rekognosziren und dieselbe womöglich unterbrechen.

Nachdem man in St. Laurent übernachtet, wurde am 11. Januar früh durch den großen Wald auf Beaumont la Rolande vorgegangen und dieses, ebenso wie Neuvy le Roi, unbesetzt gefunden. Jenseits dieses Ortes dagegen war die Eisenbahn von mehreren Mobilgarden-Bataillonen nebst Artillerie besetzt. Hauptmann Wachtel zog sich daher nach leichtem Gefecht zurück, ohne seinen Auftrag erfüllen zu können; ein Gefecht lag auch nicht in der Absicht.

Der Feind folgte bis über Beaumont hinaus, ließ aber das wiederum in St. Laurent Quartiere beziehende Detachement während der Nacht ungestört. Am 12. Mittags rückte dasselbe wohlbehalten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in Château Renault ein, nachdem es, trotz verschneiter Wege und sonstiger Hindernisse, in zwei Tagen etwa 60 Kilometer zurückgelegt hatte.

Inzwischen waren die übrigen Bataillone des Regiments so ziemlich in Ruhe verblieben und hatten wiederum an ihr Schuhzeug gedacht, das infolge der steten Nässe und des eingedrungenen Schneewassers so ziemlich den Rest bekommen hatte. Die Verpflegung stieß ebenfalls auf große Schwierigkeiten; von Seiten der Stadt konnte kaum das nothwendige Brot geliefert werden. Requisitionskommandos wurden in die Umgegend entsandt.

Am 11. Januar bezog das 1., am 14. das 2. Bataillon wiederum die Vorposten bei hohem Schnee und großer Kälte.

Inzwischen hatte die II. Armee in einer Reihe blutiger Kämpfe die Armee des Generals Chanzy so gründlich geschlagen, daß dieselbe sich in voller Auflösung auf Laval wandte. Am 12. Januar hatte unser 10. Armeekorps Le Mans genommen.

Dagegen hatte der Feind die schwachen bei Orléans stehenden deutschen Truppenabtheilungen unerwartet angegriffen. Damit nun das in Blois stehende 4. Hessische Infanterie-Regiment hierhin abrücken konnte, befahl Prinz Friedrich Karl der 38. Brigade Blois zu besetzen, und dem General v. Hartmann, mit seiner Kavallerie vorläufig stehen zu bleiben.

Infolge dessen verließ das Regiment am 15. Januar in aller Frühe Château Renault und langte, durch Kälte und hohen Schnee ermüdet, um 4 Uhr Nachmittags in Blois an, wo die Füsiliere sofort die Hessen im Wachtdienst ablösten. Am 16. war Ruhe; nur das Füsilier-Bataillon hatte mehrere Kommandos zur Eskortirung der von Vendôme eintreffenden Gefangenen zu stellen und sie nach Beaugency zu begleiten.

Da sich inzwischen ergab, daß der Feind nichts Ernstliches gegen Orléans beabsichtige, wurde die 38. Brigade am 16. Januar wieder dem General v. Hartmann unterstellt und diesem befohlen, unter Festhaltung von Blois den Raum zwischen dem Loir und der Loire zu decken, für welchen Zweck die Schließung der über Tours führenden Straßen empfohlen wurde.

General v. Hartmann ließ in Blois nur 6 Kompagnien des 16. Regiments (1. Bataillon, 6. und 7. Kompagnie) und 3 Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 8 zurück.

Am 17. Januar Morgens brach Oberst v. Cranach mit dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Rest der Brigade auf. Seit gestern war Thauwetter eingetreten, die Straßen voller Schneewasser und stellenweise noch sehr glatt.

Während der Nacht zum 18. blieben das 1. Bataillon in Dame Marie, das 2. und Füsilier-Bataillon in Autrèche in engen und schlechten Quartieren; die Füsiliere gaben die Vorposten und stellten die Verbindung mit Monnaie her.

Hauptmann Bethge übernahm hier die Führung des 2. Bataillons, Hauptmann v. Tiedemann wiederum seine Kompagnie.

Während das Regiment am 18. Januar bei regnerischem Wetter auf Monnaie weiter marschirte, vollzog sich in Versailles einer der denkwürdigsten Momente dieser großen Zeit: König Wilhelm, umgeben von einer großen Zahl der Fürsten Deutschlands, wurde zum deutschen Kaiser proklamirt. Damit war also das hohe Ziel erreicht, nach dem die Deutschen Jahrhunderte lang vergeblich gestrebt, zu dem sie aber erst der gemeinsame Kampf gegen den Erbfeind führen sollte.

Um 11 Uhr erreichte das Regiment Reugny, wo die Chaussee weithin unter Wasser stand. Von hier wurde Hauptmann v. Tiedemann mit der 5. und 8. Kompagnie, 1 Eskadron 12. Ulanen, 1 Zug Pioniere und 2 Geschützen der Batterie Frels nach Vouvray detachirt, um die bei Montlouis über die Loire führende Eisenbahnbrücke zu zerstören. Er erreichte dieselbe am Nachmittage; Mobilgarden, die vom südlichen Ufer her die Arbeiten zu stören suchten, wurden durch einige Granaten vertrieben und die Brücke dann unpassirbar gemacht, wenn auch nicht gesprengt. Während der Nacht kantonnirte das Detachement in Vouvray.

Die übrigen 10 Kompagnien des Regiments hatten um 2½ Uhr Nachmittags Monnaie erreicht und den Ort nebst umliegenden Fermen belegt. Die 16er gaben die Vorposten gegen Tours.

Nachdem die 38. Brigade sich somit wieder mit der 1. Kavallerie-Division vereinigt, befahl General v. Hartmann, am 19. Januar früh auf Tours vorzugehen und dieses zu besetzen; die Stadt sollte vom Feinde geräumt sein.

Früh 8 Uhr am 19. Januar trat die Brigade bei leichtem Frostwetter den Vormarsch an; 2 Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 12, die 6. und 7. Kompagnie, 4 Geschütze der schweren Batterie und die 3. Pionier-Kompagnie bildeten die Avantgarde unter dem Befehl des Oberstlieutenant v. Rosenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Major v. Wehren führte das Gros: 1. und Füsilier-Bataillon, die leichte Batterie, 2 Eskadrons 12. Ulanen und der Rest des 16. Regiments.

Das Detachement des Hauptmann v. Tiedemann brach gleichfalls um 9 Uhr früh von Vouvray gegen Tours auf.

Ohne auf den Feind zu stoßen, erreichte die Avantgarde die ausgedehnte Vorstadt St. Symphorien, suchte dieselbe ab und traf kurz vor 12 Uhr an der großen Loirebrücke ein, deren nördlicher Zugang von der 6. und 7. Kompagnie besetzt wurde, während hinter ihnen die vier Geschütze abprotzten. Die Bevölkerung verhielt sich diesmal jedoch völlig ruhig, eingedenk der üblen Erfahrungen, die sie das letzte Mal gemacht hatte. Bald erschien auch der Maire in einer Equipage, um den General v. Hartmann um Schonung der Stadt zu bitten.

Der General beschloß, in Tours einzurücken; der zahlreichen, aufgeregten Bevölkerung halber jedoch keine zerstreuten Quartiere zu beziehen, sondern die Truppen in den Kasernen und wichtigsten Gebäuden unterzubringen. Bestand doch das Detachement nur aus etwa 2000 Mann Infanterie, nicht ganz soviel Kavallerie und 3 Batterien.

Inzwischen hatten Pioniere die große Brücke untersucht, einen ihrer Pfeiler zum Sprengen vorbereitet gefunden und die Ladung herausgenommen.

Nachdem das 2. Bataillon, die 5. und 8. Kompagnie waren inzwischen eingetroffen, die südlichen Ausgänge der großen sowie der beiden Kettenbrücken besetzt hatten, zog die Brigade, General v. Hartmann und Oberst v. Cranach an ihrer Spitze, mit klingendem Spiel über die große Brücke in die Stadt. Auf dem am jenseitigen Ufer liegenden und mit der Statue des Descartes geschmückten Platze hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die Einziehenden mit neugierigen, aber wenig freundlichen Blicken musternd. War doch Tours selbst in den Freiheitskriegen nicht vom Fuße eines deutschen Soldaten betreten worden. Aus den Fenstern des an diesem Platze liegenden Museum sah eine Anzahl deutscher Verwundeter, darunter auch mehrere des Regiments, voller Freude ihren Landsleuten und Befreiern entgegen.

Das Füsilier-Bataillon rückte nicht mit in die Stadt ein, sondern verblieb zur Sicherung der drei stets in Position verbleibenden Batterien auf dem rechten Loireufer und wurde in den Vorstädten St. Cyr und St. Symphorien einquartiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Vom 1. Bataillon rückten die 2. und 4. Kompagnie mit dem zum Kommandanten von Tours ernannten Major v. Schöler in die Präfektur, wo sie sich in den noch vor Kurzem vom Diktator Gambetta bewohnten Räumen für die nächste Zeit einrichteten. Die 1. Kompagnie besetzte den Bahnhof, die 3. einige Baracken an der zum Cherfluß führenden Straße.

Vom 2. Bataillon kamen die 5. und 8. Kompagnie in die Kaserne Guise, die 6. und 7. in die Kavalleriekaserne. Die Leute waren in den Kasernen sehr schlecht untergebracht, das Schlimmste war das zahlreiche, von den Mobilgarden hinterlassene Ungeziefer der übelsten Sorte, wogegen es kein wirksames Mittel gab.

Längs des Cher wurden die eigentlichen Vorposten von den Ulanen-Regimentern der 1. Kavallerie-Division gegeben, die in den nächsten Tagen südlich dieses Flusses mehrfach auf feindliche Abtheilungen stießen.

Obgleich das Regiment bis zum Beginn des Waffenstillstandes in Tours verblieb, so sollte ihm diese Zeit vorläufig doch noch keine wirkliche Ruhe bringen. Es war durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Gegner versuchen würde, sich wieder in den Besitz der Stadt zu setzen; auch die zahlreiche, meist beschäftigungslose Arbeiterbevölkerung zeigte sich täglich widerspenstiger; in dichten Gruppen auf den Straßen stehend, sah man sie die deutschen Soldaten mit feindseligen Blicken verfolgen, ja Einzelne ließen sich sogar zu thätlichen Angriffen auf dieselben hinreißen. Auf den Wachen mehrte sich das verhaftete Gesindel und damit wurde der Sicherheitsdienst immer anstrengender; Wachen und Posten mußten vermehrt werden, alles Uebrige verblieb in steter Alarmbereitschaft.

Dennoch wurden schon die ersten Tage nach dem Einrücken dazu benutzt, der Wiederherstellung von Ausrüstung und Bekleidung alle Sorgfalt zuzuwenden. Auch hier gelang es, französische Lieferanten zu engagiren. Nachdem die Bagage am 22. von Monnaie herangekommen, wurden die Büchsenmacher in Thätigkeit gesetzt.

An diesem Tage belegte die 1. Kompagnie die Kavalleriekaserne, die 3. die Kaserne Guise, wogegen das 2. Bataillon in die Cherlinie rückte, um der jetzt wieder in häufigere Berührung mit dem Feinde tretenden Kavallerie als Rückhalt zu dienen. Die 6., 7. und 8. Kompagnie besetzten die drei über den Cher führenden Brücken, die 5. verblieb am Bahnhof als Repli; das 1. und Füsilier-Bataillon

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatten von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abens marsch- und gefechtsbereit zu verbleiben.

Am 23. Januar wurde unter Deckung der 11. Kompagnie (Lieutenant von der Mülbe) von Pionieren die Loirebrücke bei Cinq Mars, am 28. auch die Brücke bei Montlouis gesprengt. Das 2. Bataillon sandte mehrfach ganze Kompagnien in das Vorterrain, um zu rekognosziren, so die 8. am 25. bis Montbazon.

Die Haltung der Einwohner von Tours blieb nach wie vor eine drohende; sie erforderte die größte Wachsamkeit, und nur hierdurch gelang es, Ausschreitungen vorzubeugen.

Am 24. Nachmittags wurde den eiligst in die Präfektur zusammenberufenen Offizieren des Regiments mitgetheilt, daß nach Aussage eines Spions die Einwohner in der folgenden Nacht sich gegen die Garnison erheben würden. Die Aufmerksamkeit wurde daher verdoppelt, die Wachen verstärkt und die Nacht hindurch Alles gefechtsbereit gehalten. Die Ruhe wurde zwar nicht gestört, doch bewiesen die auch in später Nacht noch belebten Straßen, in denen die Offizier-Patrouillen mit Pfeifen und Schreien empfangen wurden, daß man allen Grund zur Vorsicht hatte. Starker Patrouillengang wurde auch für die folgenden Nächte angeordnet.

Ende Januar verstärkten sich die feindlichen Streitkräfte südlich der Loire augenscheinlich immer mehr, so daß seit dem 26. die Garnison stets gefechtsbereit bleiben mußte; doch unternahmen die Franzosen nur gegen Blois am 28. einen Vorstoß mit stärkeren Kräften, die sich vorübergehend der südlichen Vorstadt bemächtigten.

Am 29. Januar traf in Tours die Nachricht ein, daß Paris kapitulirt habe und ein 21tägiger Waffenstillstand am 31. Mittags 12 Uhr in Kraft trete, Nachrichten, die von Allen mit großem Jubel begrüßt wurden. Hatten doch die letzten, an Entbehrungen und Strapazen überreichen Monate auch bei dem Zähesten oft das Maß der Kräfte erschöpft. Jetzt, wo der Feind besiegt und größere als die schon errungenen Erfolge nicht mehr möglich waren, sehnten sich die Meisten nach Frieden und baldiger Heimkehr.

Bis zum Beginn des Waffenstillstandes blieb Alles gefechtsbereit. Der Feind schob am 30. ein Mobilgarden-Bataillon nach Montbazon vor, verhielt sich aber ruhig.

Als dann endlich, am 31. Januar Mittags, zwölf Schläge von der mächtigen Kathedrale den Beginn des Waffenstillstandes

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

anzeigten, konnte man sich seit einem halben Jahre zum erstem Male wieder völliger, sorgloser Ruhe und der Hoffnung hingeben, daß der Krieg hiermit sein Ende erreicht habe.*)

---

*) In der Zeit vom 1. Dezember 1870 bis 31. Januar 1871 waren beim Offizierkorps des Regiments noch folgende Veränderungen eingetreten: Durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 10. Dezember waren die Premierlieutenants v. Beughem und v. Warendorff zu Hauptleuten und Kompagniechefs, die Sekondelieutenants v. Platen I. und Hummell zu Premierlieutenants befördert worden. — Wieder eingetroffen beim Regiment waren: Am 11. Dezember die ruhrkrank zurückgebliebenen Lieutenants v. Scheibner und v. Arnim, ersterer, wie erwähnt, am 14. Januar seinen Wunden erlegen. Am 23. Dezember war der bei Mars la Tour verwundete Sekondelieutenant Hönig, am 27. der gleichfalls dort verwundete Hauptmann Bethge zurückgekehrt; ferner waren am 29. Dezember der Lieutenant der Landwehr, Keller, am 22. Januar der Lieutenant der Reserve Wirth vom Ersatz-Bataillon kommend, eingetroffen. Dagegen war der Sekondelieutenant Sichting am 1. Januar erkrankt und demnächst nach Deutschland zurückgereist. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatten erhalten: Major v. Schöler, Sekondelieutenant von der Mülbe, die Lieutenants der Reserve Schäfer und Hengstenberg und der Assistenzarzt Dr. Joesten (am weißen Bande).

D.

Vom Waffenstillstand bis zur Demobilmachung.

31. Januar bis 19. Juni 1871.

Der Waffenstillstand.

Mit dem Beginn des Waffenstillstandes zog das 2. Bataillon seine Vorposten ein und belegte die Kavalleriekaserne, das 1. bezog die Kaserne Guise; die Offiziere wurden dagegen in der Stadt selbst einquartiert. Auch die Stadtwachen wurden vermindert.

Damit begann für das Regiment die angenehmste Zeit des ganzen Feldzuges; konnte es doch die Tage der Ruhe und Erholung nicht nur in einer großen Stadt, sondern auch in einem der schönsten Theile Frankreichs, der Touraine, verleben. Dazu kam, daß schon während der letzten Januarwoche warmes Frühlingswetter eingetreten war und den ganzen Februar hindurch anhielt, so daß man sich recht gut in ein weit südlicheres Klima versetzt glauben konnte. Auch das Verhältniß zur Bevölkerung gestaltete sich nach und nach weniger schroff.

Völlig geruht wurde jedoch keineswegs; war es doch bei der Halsstarrigkeit der Franzosen leicht möglich, daß der Krieg noch eine Fortsetzung erfahren konnte. Da galt es alle bisherigen Schäden soviel als möglich auszubessern, und schon am 2. Februar wurde ernstlich damit begonnen.

Am 4. Februar rückte das 2. Bataillon mit dem Stab, der 6. und 7. Kompagnie nach Azay Le Rideau, mit der 5. und 8. nach Montbazon, und, da die Quartiere hier zu schlecht, am nächsten Tage nach Veigné. Die Kaserne Guise wurde dafür vom Füsilier-Bataillon belegt.

Am 5. Februar hatte General v. Wedell wieder das Kommando der 38. Brigade übernommen, Oberst v. Cranach das des Regiments, Major v. Wehren das des 2. Bataillons, und der wieder genesene Major v. Gerhardt am 7. das des Füsilier-Bataillons.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Kompagnien begannen jetzt Detail zu exerziren und auf den französischen Schießständen Schießübungen abzuhalten, wozu jedem Bataillon 4000 Patronen angewiesen wurden.

Am 6. Februar wurde durch den Regimentskommandeur das 1. Bataillon und am 7. das Füsilier-Bataillon auf ihren Kasernenhöfen im Ordonnanzanzuge besichtigt. Waren auch die Civilhosen noch nicht ganz verschwunden, so war inzwischen doch schon viel geschaffen. Bei dieser Gelegenheit wurde konstatirt, daß beim 1. Bataillon im Durchschnitt 60 bis 70, beim Füsilier-Bataillon nur 50 bis 60 Mann per Kompagnie vorhanden waren, die vom Ausrücken aus Hannover bis hierher den ganzen Feldzug ununterbrochen mitgemacht hatten.

Am 8. Februar trafen das Kommando der 19. Division sowie das Generalkommando in Tours ein, mit ihnen ein großer Theil des 10. Armeekorps, wodurch die Stadt ein weit belebteres Aussehen erhielt. Damit trat auch das Regiment in sein früheres Verhältniß zurück.

Vom Ersatz-Bataillon, welches am 12. Januar nach Hannover zurückgekehrt war, trafen in dieser Zeit an Ersatz-Mannschaften und Rekonvaleszenten ein:

Am 22. Januar Lieutenant Wirth mit 134 Mann. Am 13. Februar Hauptmann v. Beughem mit den Lieutenants der Landwehr bezw. Reserve Hamm, Garvens, Löbner, Vizefeldwebel Scheidt und 406 Mann; ferner 100 Rekonvaleszenten. Ende Februar Premierlieutenant v. Borcke mit dem Lieutenant der Reserve Bierwirth und 253 Mann; endlich am 23. Februar Major v. Bursztini mit einem letzten Rekonvaleszententransport von 103 Mann. Dies ergab im Ganzen einen Zuwachs von 9 Offizieren, 986 Mann, wodurch die Kompagnien durchschnittlich wieder eine Stärke von 200 Köpfen erhielten.

Nachdem mehrere Tage hindurch in den Bataillonen exerzirt worden, wurde das Füsilier-Bataillon am 16., das 1. am 17. Februar durch den kommandirenden General besichtigt. Am 18. rückten die Füsiliere dann nach St. Avertin und Umgegend, um anderen Truppen Platz zu machen.

In der Zeit vom 19. bis 21. Februar machten alle drei Bataillone in kriegsgemäßer Ausrüstung Uebungsmärsche von 2 bis 3 Meilen, namentlich um die neueingestellte Mannschaft an das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Marschiren zu gewöhnen. Zeitweise war die Witterung schon jetzt sehr warm.

Nachdem am 23. vom Ersatz-Bataillon 820 Waffenröcke, 24 Besatztressen und 1000 Halsbinden eingetroffen, erreichte die Instandsetzung der Bekleidung ihren Abschluß; ein großer Theil der neuen Sachen war allerdings durch französische Lieferanten beschafft worden.

Inzwischen war der Waffenstillstand nach und nach bis zum 3. März verlängert worden; es konnte jedoch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Verhandlungen zum Frieden führen würden, und bald traf denn auch die Nachricht vom endgültigen Abschluß der Friedens-Präliminarien ein.

Am 28. Februar verließ das 1. Bataillon Tours; das Regiment kam in St. Maure und Umgegend in Kantonnements und verblieb daselbst bis zum 6. März. Hier kehrte am 2. März Premierlieutenant Lancelle mit mehreren Unteroffizieren und Mannschaften aus französischer, im Süden Frankreichs verbrachter Kriegsgefangenschaft zum Regiment zurück.

Am 4. März traf der Befehl für den bevorstehenden Rückmarsch ein, der für das Regiment am 6. beginnen sollte.

Nach der Heimath sehnten sich Alle zurück, das war natürlich; dennoch ist wohl Jeder nur ungern aus diesem schönen Lande und von der prächtigen Loire geschieden, wo jetzt die Bäume zu grünen begannen und Mandelbäume blühten, wo der Wein besonders gut und reichlich war und wo man Wochen der behaglichsten Ruhe verlebt hatte. Eine tägliche Zulage, die für Offiziere 15 Francs, für Unteroffiziere ihr chargenmäßiges Gehalt und für den Gemeinen $2^1/_2$ Silbergroschen betrug, hatte wesentlich dazu beigetragen, die Tage schneller verrinnen und das Leben angenehmer zu machen.

Wer würde da nicht gern an die schönen Tage in und bei Tours zurückdenken?!

Der Rückmarsch.

Für den bevorstehenden Rückmarsch war das 10. Armeekorps in fünf Marschstaffeln getheilt. Das Regiment gehörte zur 4., unter dem Befehl des Generallieutenant v. Hartmann stehenden. Die Verpflegung hatte aus Magazinen und nur in den ersten Tagen zum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Theil durch die Einwohner zu erfolgen; gewöhnlich folgte auf je drei Marschtage ein Ruhetag.

Die bisherigen Kantonnements am 6. März verlassend, erreichte das Regiment, stetig vom Wetter begünstigt, über Loches und Amboise am 9. März Blois, am 12. Orléans und Umgegend. Die Mannschaften waren beständig in froher Stimmung, mit Gesang und klingendem Spiel wurden die Ortschaften passirt.

Am 14. März trat das Füsilier-Bataillon zur 3. Marschstaffel (Generalmajor v. Diringshofen) über, und war somit den beiden anderen Bataillonen um einen Tagemarsch voraus. Am 16. März wurden die marschirenden Truppen, als sie auf dem Marsche nach Lorris und Montargis einen Höhenzug überstiegen, von starkem Schneetreiben überrascht, doch wurde das Wetter bald wieder besser.

Ueber Montargis erreichten das 1. und 2. Bataillon am 22. März Joigny; vor dem Einrücken war Feld-Gottesdienst für alle Truppen der Staffel; Abends vereinigte ein solennes Diner die Offiziere des Regiments zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Die Füsiliere thaten ein Gleiches in Brienon.

Das Regiment zählte an diesem Tage 2391 Mann.

Für die nächsten Tage im Allgemeinen die schon beim Vormarsch benutzten Straßen innehaltend, erreichte das Regiment über Chablis und Tonnerre am 29. und 30. März Châtillon sur Seine, von wo die Bataillone am 1. April in die ihnen im Departement Haute Marne angewiesenen Standquartiere rückten.

In Kantonnements um Arc en Barrois und Troyes.

In den dem Regiment angewiesenen Kantonnements verblieb dasselbe bis zum 9. Mai. Dieselben, zum größten Theil im Thale der Aube und ihren bewaldeten, wildreichen Nebenthälern liegend, waren so ausgedehnt, daß durchschnittlich jede Kompagnie ein Dorf für sich belegen konnte.*) Die Bevölkerung war entgegenkommend, zum Theil bildete sich sogar im Laufe der Zeit ein freundschaftliches Verhältniß mit derselben aus. Regiments- und Brigade-Stab kamen nach Arc en Barrois, das 1. Bataillon nach Rouvres und Umgegend, das 2. zum Theil nach Arc en Barrois, die Füsiliere nach Giey und die umliegenden Dörfer.

Gleich nach dem Einrücken begann das Regiment sich in seinen

*) Siehe Anlage 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kantonnements wie in der Garnison einzurichten; Wacht- und Arrestlokale wurden bezeichnet, der Dienst geregelt, Detail exerzirt, klassenweise geschossen, Felddienst geübt und in den Kompagnien und Bataillonen exerzirt, zum großen Erstaunen der Franzosen, die dem Allen verwundert zusahen.

Die Verpflegung geschah wiederum aus Magazinen, von Mitte April ab wurde das Brot jedoch von den Kompagnien selbst gebacken.

Im Laufe des April traf Hauptmann v. Bernewitz, der die 3. Kompagnie übernahm, beim Regiment wieder ein, ferner Premierlieutenant Ueberhorst, Lieutenant v. Hünerbein und der von seiner Wunde geheilte Lieutenant v. Schimmelmann II. Hauptmann v. Beughem übernahm das Kommando der 2. Kompagnie.

Am 6. April wurde der Stabsarzt Dr. Hibsch, bisher beim kombinirten Pionier-Belagerungs-Bataillon vor Belfort, zur Dienstleistung beim Füsilier-Bataillon kommandirt.

Leider erhielt das Regiment hier die Nachricht, daß am 14. April der Sekondelieutenant der Reserve Steinhaus, ein bei den Kameraden sehr beliebter Offizier, dem Typhus erlegen sei. Seine Erkrankung war eine Folge der Strapazen des Feldzuges; er fiel ihr zum Opfer, nachdem er den Gefahren des Schlachtfeldes glücklich entronnen war.

Anfang Mai mußte die ganze 19. Division mit der Korps-Artillerie in das Departement der Aube rücken, und daher auch das Regiment seine Kantonnements verlassen, in denen sich Offiziere und Mannschaften sehr wohl gefühlt hatten.

Das Regiment brach am 10., zum Theil erst am 12. Mai auf und erreichte, vom schönsten Wetter begünstigt, über Clairveaux, der Heimath jenes berühmten Abtes aus der Zeit der Kreuzzüge, und über Vendeuvres am 16. Mai die Umgegend von Troyes, wo dem Regiment längs der Seine und östlich sowie südöstlich der Stadt weitläufige Standquartiere angewiesen wurden. Troyes, die Hauptstadt des Departements, eine große und schöne Stadt, lag den Kantonnements so nahe, daß es mit Leichtigkeit erreicht werden konnte; die Seine bildete die neue Demarkationslinie.

Auf dem Marsche nach Troyes ereilte das Regiment die Nachricht, daß es nicht wieder nach Hannover zurückkehren würde, sondern nebst dem 16. und 56. Regiment demnächst aus dem Verbande des 10. Armeekorps ausscheiden solle, um zum 7. Armeekorps, und zwar zur 28. Brigade der 14. Division, überzutreten. Als neue Garnison

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

war dem Regiment Wesel zugewiesen worden, das den älteren Kameraden ja schon aus der Zeit vor dem Feldzuge 1866 hinreichend bekannt war.

Daß diese Veränderung eintreten würde und müsse, war schon seit längerer Zeit vorausgesehen worden; dennoch wirkte die Nachricht sehr wenig erfreulich. Nach den Anfangs schwierigen Verhältnissen hatte sich das Regiment nach und nach in Hannover völlig eingelebt, war dort gern und wurde gern gesehen, konnte auch bei der Rückkehr eines mehr als herzlichen Empfanges sicher sein.

Doch der Soldat fügt sich leicht in Alles, namentlich wenn er es nicht zu ändern vermag, und so überwog denn auch bald der Gedanke, in die Heimath zurückzukehren, alle übrigen. Es hatte sich das bestimmte Gerücht verbreitet, das Regiment würde in wenigen Tagen per Bahn von Troyes aus nach Deutschland zurückbefördert werden; das blieb aber nur Gerücht. Erst am 23. Mai traf der Befehl zum Abmarsch nach Nancy ein, wo der Uebertritt zum 7. Armeekorps erfolgen sollte. Am 24. Mai begannen die Regimenter Nr. 16, 56 und 57 in vier Staffeln nach Nancy abzurücken.

In mäßigen Tagemärschen mit mehrfachen Ruhetagen marschirte das Regiment über Vendeuvres, Bar sur Aube, Chaumont, Bourmont, Neufchâteau, Colombey, und erreichte mit dem Stab, 1. und 2. Bataillon am 5., mit dem Füsilier-Bataillon am 6. Juni Nancy, an welchem Tage das Regiment definitiv zum 7. Armeekorps übertrat.

Schon am 7. Juni verließen das 1. und 2. Bataillon die Stadt und schliefen in der folgenden Nacht zum letzten Mal auf französischem Boden. Am Morgen des 8. Juni überschritten sie bei dem Dorfe Lanfroicourt mit Hurrah die die neue Grenze bildende Seille. Schlugen ihnen jenseits derselben auch noch keine deutschen Herzen entgegen, so befanden sie sich doch wieder auf deutschem Boden, den zurück zu erobern auch sie nach Kräften beigetragen hatten. Das Füsilier-Bataillon verblieb bis zum 9. in Nancy und ging erst am 10. Juni beim Dorfe Moncel über die Grenze.

In der Richtung auf Saarlouis Deutsch-Lothringen durcheilend, überschritten das 2. Bataillon am 10., das 1. Bataillon am 11. Juni bei Kreuzwald, die Füsiliere endlich am 12. Juni die alte preußische Grenze. Das Regiment kam südlich Saarlouis um Wadgassen, Schaffhausen, Ludweiler und Geislautern in Quartiere.

Nur wenige Meilen südlicher hatte das Regiment vor nunmehr 10 Monaten dieselbe Grenze überschritten; damals ging es, und mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihm das ganze Vaterland, erwartungsvoll einer ungewissen Zukunft entgegen, heute kehrte es siegreich heim. Aber wie viele 57er, die damals frisch und fröhlich dem Feinde entgegengezogen waren, weilten nicht mehr in den Reihen des Regiments?! Sie hatten mit dem Leben den Siegespreis gezahlt, Andere lagen noch jetzt an ihren Wunden darnieder.

Dafür hatte sich in glänzender Weise das erfüllt, was man beim Beginn des Krieges kaum zu hoffen gewagt: es gab wieder ein einiges, großes, und vor Allem Achtung gebietendes Deutschland. Das klang noch immer mächtig im Herzen jedes Deutschen wieder, und mit den heimkehrenden Truppen war die Freude gestiegen. Galt es doch, ihnen einen würdigen Empfang in der Heimath zu bereiten.

Von der damals in allen Theilen Deutschlands herrschenden Begeisterung konnte auch das Regiment noch Zeuge sein, als es am 13. Juni (das Füsilier-Bataillon am 15.) in Saarlouis die Eisenbahn bestieg, um in seine neue Garnison befördert zu werden. Wie damals Ende Juli vorigen Jahres, so war auch diese Fahrt ein einziger Festzug; kam man doch an keinem Hause oder Dorf vorüber, das nicht durch Fahnen und Guirlanden geschmückt gewesen wäre.

Die Fahrt ging die Saar und Mosel abwärts. In Trier wurde warmes Abendessen verabreicht, auf der neuen Eifelbahn über Euskirchen am nächsten Morgen Neuß erreicht und hier Kaffee getrunken.

Am 14. Juni Mittags trafen das 1. und 2. Bataillon kurz hintereinander auf dem Bahnhof in Wesel ein, wo ihnen von Stadt und Bürgerschaft ein ebenso würdiger als herzlicher Empfang bereitet wurde. Mit klingendem Spiel, Kränze und Sträuße auf Helm und Gewehr, zogen die Bataillone in ihre neue Garnison ein, worauf die Mannschaften auf der Esplanade festlich bewirthet wurden.

Das 2. Bataillon marschirte wegen Raummangels gleich darauf nach Rheinberg ab und kehrte von da erst am 17. Juni zurück. Das Füsilier-Bataillon war aus dem gleichen Grunde am 16. Juni schon in Dinslaken ausgestiegen, dort bis zum 19. verblieben und dann nach Wesel marschirt. Dementsprechend waren für den Regimentsstab und das 1. Bataillon der 14. Juni, für das 2. Bataillon der 17. und für das Füsilier-Bataillon der 19. Juni die Tage der Demobilmachung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mit dem Beginn einer neuen, vorläufig noch ungewohnten Friedensthätigkeit erreichte auch für das Regiment die Zeit des Krieges ihren Abschluß.

Hatte es im Jahre 1866 ruhmvoll die Feuertaufe bestanden, so konnte es jetzt auf eine Reihe glänzender Thaten zurückblicken, die es mit vollem Recht an die Seite jedes alten Regiments der preußischen Armee stellten.

Vom Rhein hatte es seine Fahnen bis tief in das Innere Frankreichs getragen, war im Ganzen etwa 3000 Kilometer marschirt, hatte an 20 Schlachten und Gefechten und der Cernirung von Metz theilgenommen.

Seine Erfolge hatten aber auch mit schweren Verlusten erkauft werden müssen. Dieselben betrugen, ausschließlich der Kriegsgefangenen:

An Todten oder an Wunden Gestorbenen:	12	Offiziere	306 Mann.
An Verwundeten:	27	=	675 =
und	1	Assistenzarzt.	
An Krankheiten Gestorbenen:	2	Offiziere	71 Mann
und	1	Assistenzarzt.	
Zusammen:	41	Offiziere	1052 Mann
und	2	Assistenzärzte.	

Zu den Todten sind elf bis jetzt noch Vermißte gezählt worden, denen wahrscheinlich gleich nach den Gefechten von Feindeshand ihr Grab bereitet wurde.

Als äußere Anerkennung für sein Verhalten hatte Seine Majestät der Kaiser dem Regiment für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften: einmal das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, 5 Eiserne Kreuze I., 212 II. Klasse und 7 am weißen Bande verliehen. Außerdem erhielt das Regiment noch 6 nicht preußische Kriegsauszeichnungen.*)

Durch Verfügung des Generalkommandos 10. Armeekorps wurde dem Regiment aufgegeben, folgende Schlachten, Gefechte u. s. w. in seinen Listen aufzuführen:

1. Schlacht bei Vionville—Mars la Tour am 16. August 1870.
2. = = Gravelotte—St. Privat = 18. = =
3. Cernirung von Metz vom 20. August bis 28. Oktober =
4. Schlacht bei Noisseville am 31. August u. 1. September =

*) Siehe Anlage 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5. Vorpostengefecht bei St. Agathe am 2. September 1870
6. = = = Semécourt u. Bellevue am 27. Sept. =
7. Gefecht bei Les Gdes u. Ptes Tapes am 7. Oktober =
8. Gefecht bei Joigny am 18. November =
9. Rekognoszirungsgefecht bei Boiscommun am 24. Nov. =
10. Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November =
11. Gefecht bei Juranville am 30. November =
12. = = Beaugency am 10. Dezember =
13. = = Château Serqueu am 11. Dezember =
14. = = Vendôme am 15. Dezember =
15. Einnahme von Vendôme am 16. Dezember =
16. Gefecht bei Monnaie am 20. Dezember =
17. = = Villeporcher am 5. Januar 1871.
18. = = Vilthiou und St. Amand am 6. Januar =
19. = = La Garionnière u. Villechauve am 7. Jan. =
20. Einnahme von Château Renault am 9. Januar =
21. = = Tours am 19. Januar =

Durch eine Allerh. Kabinets-Ordre vom 16. Juni, dem Tage des Einzugs der Truppen in Berlin, an dem sich auch eine Deputation des Regiments betheiligte, gab Seine Majestät der Armee einen neuen Beweis Seiner Gnade. Auch das Regiment erhielt, weil es zu denjenigen Truppentheilen gehörte, welche im Feuer gewesen, das Eiserne Kreuz aber noch nicht führten, das Kreuz in der Fahnenspitze bei allen seinen drei Fahnen. Gleichzeitig erhielt es neue Fahnen-Ueberzugskappen überwiesen; die alten Fahnenspitzen und Kappen werden als Erinnerungszeichen aufbewahrt.

Um ferner das Andenken der in diesem Kriege mit einer Fahne in der Hand beziehungsweise bei deren Vertheidigung gefallenen, und der mit der Fahne in der Hand verwundeten und später an diesen Wunden gestorbenen Offiziere und Mannschaften für alle Zeiten zu ehren, bestimmte Se. Majestät der Kaiser durch eine Allerh. Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1873, daß die Namen solcher Gefallenen an diesen Fahnen oder Standarten auf silbernem Ringe mit kurzer Angabe der Veranlassung verzeichnet werden sollten.

Infolge dessen erhielt auch die Fahne des Füsilier-Bataillons einen solchen Ring mit der Aufschrift:

„Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 16. August 1870 verwundet und starb infolge dessen: Sergeant Schwirten."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dieser Ring wurde am 14. Februar 1873 in Wesel in feierlicher Weise angelegt.

Infolge eines Allerhöchst ausgesprochenen Wunsches errichtete das Regiment im Jahre 1874 in der Garnison-Kirche zu Wesel Gedächtnißtafeln für die in den Feldzügen 1866 und 1870/71 gefallenen, an Wunden gestorbenen oder vermißten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Im Jahre 1872 beschloß das Offizierkorps des Regiments seinen vor dem Feinde gebliebenen, und an Wunden oder Krankheiten verstorbenen Offizieren und Mannschaften ein würdiges Denkmal zu setzen. Das Regiment hielt zur Aufstellung desselben einen in oder in der Nähe des Ergänzungsbezirks belegenen Ort für am passendsten.

Nach langen Verhandlungen mit mehreren Städten entschloß man sich für die Hardt bei Elberfeld, eine der schönsten Anlagen des Bergischen Landes, die weithin die Stadt und das Wupperthal überragt.

Die Stadt Elberfeld, die während des Feldzuges das verhältnißmäßig größte Kontingent zu den Mannschaften des Regiments gestellt hatte, erbot sich nicht allein Platz und Fundament zu liefern, sondern auch für eine würdige Ausstattung der Umgegend zu sorgen. Vom Baurath Statz in Köln gefertigt, wurden die nicht unbeträchtlichen Kosten vom Offizierkorps, sowie von den Landwehr- und Reserveoffizieren des Regiments aufgebracht.

Zur Einweihung war der Tag der zweijährigen Wiederkehr der Kapitulation von Metz gewählt worden. Die aus 23 Offizieren, 9 Feldwebeln, 10 Unteroffizieren, 1 Tambour und 1 Musketier bestehende Deputation betrachtete die Stadt Elberfeld als ihre Gäste.

Das Denkmal erhebt sich in gothischem Styl bis zu einer Gesammthöhe von fast 30 Fuß. Der auf vier Stufen ruhende Hauptsockel trägt in seinem oberen Theil vier Tafeln mit folgenden Inschriften:

Auf der vorderen Seite:

„Seinen gefallenen Waffenbrüdern das Offizierkorps des 8. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 57.—1870/71."

Darunter der Spruch:

„Wer das Leben verliert um Meinetwillen, der wird das Leben finden."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Auf der entgegengesetzten Seite:

„Wenn einst die Fahne weht,
die Trommel ruft zum Streit,
dann seid, wie Eure Brüder,
zu Kampf und Tod bereit."

Die Tafeln zu beiden Seiten geben die Zahlen der Gefallenen und der den Strapazen des Feldzugs Erlegenen an. Die vier Ecken des von belgischem Granit gefertigten Sockels bilden schlanke Säulen von weißem Marmor mit Kapitälen von französischem Stein. Der Sockel trägt eine neun Fuß hohe Säule von geschliffenem Granit, auf welcher ein aus schwarzem und weißem Marmor gefertigtes „Eisernes Kreuz" die Spitze des Ganzen bildet.

An dem das Denkmal umgebenden Gitter enthalten 16 gußeiserne Tafeln die Namen aller Gebliebenen.

Auch die Grabstätte des in Mars la Tour ruhenden Premierlieutenants Ehrhardt wurde vom Offizierkorps des Regiments, in Gemeinschaft mit dem Vater des in gleichem Grube ruhenden Offizieraspiranten Reeder, angekauft, und dem Premierlieutenant Ehrhardt ein Grabstein gesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf